

V.

Fünf Mo'allaqāt,

übersetzt und erklärt

von

Th. Nöldeke,

corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

II.

Die Mo'allaqāt 'Antara's und Labīd's.

Vorrede.¹

Die Mo'allaqāt 'Antara's und Labīd's sind, wie ich schon im ersten Hefte (S. 13) ausgesprochen habe, recht typische Qaṣīden. Diese Dichter sind nicht Anführer grosser Stämme, die mit Fürsten verhandeln, sondern echte Beduinen Mittelarabiens. Die Gedichte führen uns die verschiedenen Szenen der Natur und des Menschenlebens vor und behandeln die specielle Situation erst gegen das Ende hin, alles wie in zahlreichen anderen Erzeugnissen der altarabischen Poesie.

Ich habe im Commentar diesmal noch etwas mehr Belege für die Bedeutung der einzelnen Wörter gegeben. Ich hätte

¹ Abkürzungen:

<i>A</i>	= A'lam.	<i>Ibn Dor.</i>	= Ibn Doraid's Iṣṭiqāq.
<i>Aḡḡād</i>	= Ibn Anbārī, Aḡḡād.	<i>Ibn His.</i>	= Ibn Hiṣām.
<i>Agh.</i>	= Aghānī.	<i>Muf.</i>	= Muḡaḡḡalijāt.
<i>Chiz.</i>	= Chizānat al-adab.	<i>N.</i>	= Naḡḡās.
<i>Gamh.</i>	= Ġamharat aṣ'ār al'Arab.	<i>Sib.</i>	= Sībawaih.
<i>Gauh.</i>	= Ġauharī.	<i>T.</i>	= Tebrizī.
<i>Ham.</i>	= Ḥamāsa.	<i>Tab.</i>	= Ṭabarī.
<i>Hudh.</i>	= Diwān Hudhail.	<i>Z.</i>	= Zauzanī.
<i>Jaḡ.</i>	= Jāḡūt.		

Labīd (Ch) ist Chālidī's Text des *Labīd*, *Labīd (H)* der A. Huber's (herausgegeben von C. Brockelmann). Die sonstigen Abkürzungen sind selbstverständlich.

hierin leicht noch weiter gehen können. Bei Stellen, die ich aus verschiedenen Quellen kenne, habe ich nur eine genannt, wenn nicht, in seltenen Fällen, besondere Gründe die Anführung noch einer anderen wünschenswert machten.

Ich erkläre noch einmal ausdrücklich, dass ich in das Verzeichnis der Citate wie das der Varianten längst nicht alles aufgenommen habe, was ich gesammelt hatte. Ich glaube nicht einmal, dass ich meine Angaben stark vermehrt hätte, wenn es mir möglich gewesen wäre, viele Handschriften zu benutzen. Ich halte mich, was den Text betrifft, zunächst an die Commentare. Die Lesarten der von Arnold und Ahlwardt benutzten Texthandschriften, sowie die der Strassburger Labid-Handschrift (die ich für die Mo'allaqāt zweimal collationiert habe), können neben den von den Commentatoren gegebenen keinen Anspruch auf selbständigen Wert machen. Vielleicht hätte ich allerdings Ahlwardt's Handschrift *y* für 'Antara heranziehen können. Ihre Lesarten entsprechen sehr oft den von Naḥḥās oder Tebrīzī als Varianten mitgetheilten. Varianten in alten Citaten habe ich natürlich angemerkt. Offenbare Schreib- oder gar Druckfehler zu verzeichnen, hätte aber keinen Sinn gehabt.

Bei den Citaten habe ich ausser den älteren Quellen nur Jāqūt (neben Bekrī) und, honoris causa, die Chizānat al-adab berücksichtigt. Dagegen habe ich die 'Ainī's, der viel aus Labid's Mo'allaqa anführt, wieder gestrichen; er benutzt doch nur Quellen, die ich auch zur Hand habe.

Für Labid standen mir dieselben Commentare zu Gebote wie für 'Amr und Ḥārith. Zauzanī hatte ich in der Ausgabe de Sacy's und in der Cairiner. Für 'Antara konnte ich ausserdem den Commentar des A'lam († 1083/4 n. Chr.) benutzen. Ich hatte gehofft, ihn aus der vom Grafen Landberg der Wiener Hofbibliothek geschenkten Handschrift zu erhalten, deren Vortüchtigkeit aus dem Theil über Zuhair's Diwān erhellt, den Landberg herausgegeben hat. Dr. Geyer hatte sich freundlichst bereit erklärt, mir das betreffende Stück abzuschreiben: da stellte sich leider heraus, dass 'Antara in der Handschrift fehlt. So musste ich denn sehr froh darüber sein, dass sich Herr Mayer Lambert in Paris ganz aus freien Stücken erbot, mir Text und Commentar der Mo'allaqa aus der Pariser Handschrift zu copieren, und dies Anerbieten auch rasch aus-

führte. Die Handschrift, augenblicklich von H. Derenbourg benutzt, der demnächst daraus Tarafa's Gedichte mit A'lam's Commentar herausgeben wird, hat Ahlwardt seiner Ausgabe der ‚Sechs Dichter‘ zu Grunde gelegt. Sie ist zwar nicht so gut wie die Wiener, aber doch lässt sich fast überall daraus das von A'lam Gegebene ziemlich sicher wiederherstellen. Der spanische Gelehrte verfügte bei unserem Gedicht nicht über so ausgezeichnete Quellen wie bei Zuhair, aber es war mir doch sehr wertvoll, seinen Wortlaut zu haben. Ich spreche hier Herrn Mayer Lambert meinen warmen Dank dafür aus, dass er sich für einen ihm persönlich ganz Fremden uneigennützig der mühevollen und zeitraubenden Arbeit unterzogen hat, ein grosses Stück aus einem gar nicht bequem lesbaren Codex abzuschreiben.

Zu danken habe ich ferner meinen Collegen Grafen Solms-Laubach für botanische, Döderlein für zoologische Belehrung. Dass trotz der grossen Sachkunde dieser beiden Gelehrten die Ergebnisse in den betreffenden Fragen durchweg ziemlich unsicher geblieben sind, liegt zum Theil wohl daran, dass ich selbst auf diesen Gebieten, namentlich dem botanischen, ganz unwissend bin, zum grösseren Theil aber daran, dass über Flora und Fauna des inneren Arabiens überhaupt keine wissenschaftlich strengen Beobachtungen existieren.

Zum ersten Heft sind mir von verschiedenen Gelehrten allerlei Bemerkungen zugesandt worden, welche mich veranlassen müssen, einige Verbesserungen und Nachträge zu geben. Ich denke aber, damit erst am Schluss der Behandlung von Zuhair's Mo'allaqa zu kommen. Nur einen Fehler (S. 41) möchte ich schon jetzt gut machen. Ich hatte übersehen, dass مَقْتُوْبِيْن 'Amr, Mo. 56 schon vor längerer Zeit als ein sabäischer Ausdruck für einen hohen Beamten festgestellt worden ist. Darauf hat mich zuerst H. Derenbourg, dann noch mehrere andere Gelehrte aufmerksam gemacht. Die scheinbar durch den Zusammenhang geforderte Bedeutung ‚Diener‘ ist also unrichtig. 'Amr sagt: ‚wann sind wir von Deiner Mutter angestellte Gouverneure gewesen?‘¹ In den Worten liegt ein besonderer Hohn. Unter diesen Umständen ist aber vielleicht

¹ So erledigt sich auch die Aqdād 78 aufgestellte Meinung, dass das Wort ‚Diener‘ und ‚Herr‘ bedeute.

auch v. 54 die Lesart *قَيْلِكُمْ* zulässig. Die Fürsten von Ḥira selbst mögen die fremdartigen, daher imponierend klingenden Titel aus dem Süden entlehnt haben, wobei nicht nöthig ist, dass sie dieselben immer richtig anwandten.

Die Mo'allāqa 'Antara's.

Das Gedicht wird uns von N, T, Z, A in nicht all zu verschiedener Verszahl und Anordnung gegeben. Wie weit die Abweichungen in dieser Beziehung (und im Wortlaut) der Ueberlieferung der verschiedenen alten Gelehrten wie Aṣma'ī, Abū 'Obaida u. s. w. entsprechen, wissen wir leider nur in wenigen Fällen, da unsere Quellen darüber nur äusserst spärliche Mittheilungen geben. Auf alle Fälle bildet aber der Text der Mo'allāqāt-Commentare N, T, Z eine gewisse Einheit gegenüber dem des Dīwān-Erklärers A, so jedoch, dass N und T dem A näher stehen als Z. Hier hat es manche Contamination der verschiedenen Ueberlieferungen gegeben. — Gamh. hat sehr viele Verse mehr als die genannten Texte. Aber nach sorgfältiger Untersuchung bin ich zu dem Entschluss gekommen, das Mehr der Gamh. zu ignorieren, wie auch ihre sonstigen Textabweichungen höchstens in einigen wenigen Fällen zu berücksichtigen, wo sich diese auch bei anderen Zeugen finden. Von den Zugaben der Gamh. könnte möglicherweise einiges an sich alt und in die Mo. nur eingeschoben sein, aber das Meiste ist für jüngeres Machwerk zu halten. Da Versmaas und Reim des Gedichtes sehr leicht zu handhaben waren, so bot sich für dilettantische Schöngelichter bequeme Gelegenheit zu Erweiterungen, die dann freilich zum grossen Theile dem herben Beduinen schlecht genug stehen. Bedenklich ist von vorn herein, dass die verschiedenen Texte der Gamh. in Bezug auf das Mehr bei diesem Gedichte sehr schwanken. Ahlwardt giebt im Appendix S. 181f. 15 Verse aus der Berliner Handschrift; von diesen fehlt einer (v. 15) in der Ausgabe der Gamh.; dafür hat sie aber noch 9 Verse, die sonst nirgends bezeugt sind. Und andere Handschriften der Sammlung (London, Leiden, Oxford)¹ haben noch 2 weitere Verse. Nun könnte

¹ Nach Thorbecke's Collationen.



vielleicht die geringere Anzahl der Zugaben in der Berliner Handschrift zunächst ein günstiges Vorurtheil erwecken, aber unter ihnen befindet sich gerade auch der ärgste Neuling, welcher die Augenbrauen der Geliebten mit dem Buchstaben نون vergleicht (Ahlwardt App. v. 7; Ausgabe S. 95 Mitte)! Der Vers Ahlwardt App. 10; Ausgabe 97, 6 ist einfach aus dem gut bezeugten 'Antara 19, 12 (Agh. 7, 151, 1, 12) übernommen, indem man nur des Reimes wegen كَرِيمِ الْمَطْعَمِ in كَرِيمِ الْمَأْكَلِ änderte, ohne Rücksicht darauf, dass schon der echte Vers 13 auf لَذِيذِ الْمَطْعَمِ endet. App. 3; Ausg. 95, 6 nach v. 12 passt absolut nicht an seine Stelle: die Kameele können doch nicht an Grösse mit Fröschen und Heuschrecken verglichen werden; aber auch sonst findet sich für diesen Vers kein geeigneter Platz. Der Schluss in der Ausgabe ist ganz nichtsnutzig; da rühmt sich der Dichter geradezu der Päderastie, eines den Beduinen وَالْحَمْدُ لِلَّهِ unbekanntem Lasters. Die meisten dieser Verse sind, wie gesagt, bequeme Erweiterungen.

Ehe wir zum Einzelnen übergehen, bemerke ich schon, dass es mir sehr fraglich ist, ob auch nur einer der Verse, welche andere mehr haben als Z, unserem Gedichte angehörte, wenngleich sie fast alle alt zu sein scheinen, einige von ihnen möglicherweise sogar von 'Antara selbst herrühren könnten. Wie das Mehr der Gamh. so scheinen auch diese Verse durch kein älteres Citat bezeugt zu sein; nur findet sich ٨٠^a bei Waḥidī († 468 d. H.) 348, 24. Wenn aber z. B. 'Ainī 2, 414. 3, 188 solche Verse hat, so ist das ohne Bedeutung, da er bloss A'lam's Texte wiedergibt. — Ganz abgerissen ist der Vers, den Gauh. شَبْرَمِ (und natürlich Tağ und Lisān) unter 'Antara's Namen giebt (Ahlwardt, App. v. 16); ob er wirklich von dem Dichter ist, und wenn, ob er zu diesem Gedicht gehört, ist völlig unsicher. Jedenfalls fügt er sich in die uns überlieferte Gestalt desselben nicht ein.

Der Nasib reicht, wenn man die eng damit verbundenen oder in ihn verwobenen Beschreibungen und Vergleiche mit dazu rechnet, bis v. 33. Aber auch 34f. und später 40. 43 wendet sich 'Antara wieder direct an die Geliebte, und 57—59 kommt noch eine Liebesepisode. Der eigentliche Nasib hat allerlei Zusätze erfahren. Dass v. 1 nicht in das Gedicht gehört und dieses erst mit 2 anfängt, empfindet jeder kritische

Leser. Nun erkannten nach Agh. 8, 135 auch die meisten Ueberlieferer, u. A. Aṣma'ī und Ibn alA'rābī, den Vers dem 'Antara ab und liessen das Gedicht mit v. 2 beginnen. So bezeichnet 'Iqd 3, 70 v. 2 als Anfang des Gedichtes.¹ Abū 'Amr ašŠaibānī hörte erst später den Vers von einem Rāwī. Ibn Qotaiba, Dichter fol. 38^b kennt aber v. 1 als Anfang. Da sämtliche Texte, die das Gedicht als Ganzes überliefern, 1 haben, so darf man wohl vermuthen, dass er schon in der ursprünglichen Sammlung der Mo'allaqāt gestanden hat und von da in den Dīwān gedrungen ist. ۱ und ۲² (die sogar im Gamh. fehlen) hat schon Ahlwardt, Bemerkungen 55 ebenso wie 1 für unecht erklärt. ۱ kann nicht neben 2 bestehen, ۲^a nicht neben 3^a. ۰ scheint mir störend; eine nähere Schilderung der Geliebten ist hier noch nicht an der Stelle, und ob 'Antara von 'Abla sagen konnte, sie sei العناق طوع, ist mir sehr zweifelhaft. Bei 5 befremdet der Gruss, der schon 2 dagewesen ist. Hätte der Vers Binnenreim, so wäre er als Anfang einer Qaṣīda anzusehen. Ob 4 und 9 neben einander zulässig sind, erscheint fraglich; s. den Commentar. Muss einer der Verse gestrichen werden, so ist es 9. 10 muss man auf eine schon etwas ferne Vergangenheit beziehen, wenn der Vers zu dem Uebrigen stimmen soll. Der mehrfache Wechsel der 2. und 3. Person ist auffällig. 13 steht nach 12 kaum richtig, schliesst sich aber eng an das Folgende. (Ueber ۱۰, den kein alter Text hat, nicht einmal Gamh., s. unten den Commentar, Anm.). 13—21 und 22—33 hängen gut zusammen. Die Schilderung der Stelle mit reichem Pflanzenwuchs führte den Dichter zu einer weiten Ausmalung mit originellem Bilde. In die Beschreibung des Kameels ist die des Straussen eingeschlossen. Bei N steht 27 vor 26; wenig passend, denn 26 schliesst sich eng an 25. Nach 30 haben A und T einen Vers (Ahlw. ۳۱, T 31), der an diese Stelle kaum passt, aber etwa nach 22. Das Bedenken, dass

¹ Auf einem Misverständnis beruht es, wenn 'Ainī 3, 198, 380, 552 und Chafāḡī (zu Ḥarīrī's Durra) 23 v. ۱ als Anfang ansetzen. 'Ainī 2, 414, 3, 188 wird 1 als solcher aufgeführt.

² Die eigentlichen arabischen Ziffern bedeuten die Verszahlen Ahlwardt's nach A (mit Ausnahme des A fehlenden ۱۰). — Die Ziffern Lyall's (T) weichen nicht so stark von den Arnold'schen ab, dass sie sich nicht leicht auf diese reducieren liessen.

der Dichter 22 mit seinem Kameel erst die Reise antreten will, ۲۱ das Kameel schon Reisen gemacht hat, die es doch immerhin stark angegriffen haben, erledigt sich vielleicht durch Labīd, Mo. 21, wo die Verhältnisse und Ausdrücke ähnlich sind. Nun hat jedoch N diesen Vers ۲۱ nach einem anderen (= Ahlw. App. 9), der ein Pendant zu 32 ist, aber neben diesem nicht bleiben kann,¹ hinter 32 (also 32; App. 9; ۳۶), und zwar sagt er, dass nach zuverlässiger Kūfischer Ueberlieferung 'Abū 'Obaida diese beiden Verse an dieser Stelle gelesen habe. Wir können daraus nur sehen, dass auch ein so kundiger und verständiger Mann wie der Genannte in Bezug auf den Zusammenhang in Gedichten seinem eigenen Urtheil keinen Spielraum zu geben pflegte, sich an das ihm gerade Ueberlieferte hielt und sich damit begnügte, den einzelnen Vers zu erklären. Wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit beide Verse ausschliessen.

Mit 35 geht der Dichter zum فخر über. Zuerst sagt er (35f.) kurz, wie er, je nachdem, freundlich oder schlimm sei; darauf rühmt er sich seines Zechens und seiner Freigebigkeit (37—46). Dann kommt er auf das für ihn Wichtigste, seine Tapferkeit und seine Kriegsthaten. 46 ist grammatisch nicht mit 45 zu verbinden; man erwartet vorher einen Imperativ oder etwas dem Gleichwertiges, wozu يجبرك das جواب bildet. Dazu passt nun durchaus 43.² 44. 45 folgen gut auf 43. Dahinter möchte ich 41. 42 stellen. So erhalten wir drei Gruppen: 1. Kampf mit dem Schwert³ 41f., 2. Kampf mit der Lanze 47—50, 3. Kampf mit Lanze und Schwert 51—54. 48, der unentbehrlich zu sein scheint, wird nach T nur von Ašma'ī überliefert; unsere Texte haben ihn alle. Nach 48 haben A und T einen Vers, der alt aussieht, aber schon wegen des schlechten Zusammenstimmens von بمثقف und برحیبة nicht wohl an diese Stelle gehört. In der Anordnung der dritten Gruppe folge ich A; also 51. 52. 56. 53. 55. 54. 57. T hat

¹ S. unten die Anmerkung nach v. 32.

² Vgl. meine Abhandlung 'Zur Gramm. des class. Arabisch' S. 72. — Ich lege kein grosses Gewicht darauf, dass in der Berliner Handschrift der Gamh. 46 wirklich unmittelbar auf 43 zu folgen scheint. In der Ausgabe steht noch ein wertloser Vers dazwischen (S. 97).

³ Darüber, dass die Lesart ضربة, die aufs Schwert geht, richtig ist, s. den Commentar.

ähnlich 51. 52. 53. 55. 54. 56. 57; die Stellung von 56 ist hier aber nicht gut. Noch weniger empfiehlt sich die Anordnung von N 51. 52. 55. 53. 54. 56. 57 und die von Z. — Sehr auffallend ist nun das erotische Stück 58—60. Es in den Nasib zu stellen, geht meines Erachtens nicht an. Nirgends passt es ganz. Man hat nur die Wahl, es für einen Einschub aus einem anderen Gedicht zu halten, oder es an seiner Stelle zu lassen. Da die alten arabischen Dichter oft schroffe Uebergänge haben und 'Antara mehrfach von seinen Kämpfen auf sein Liebchen zurückblickt, so halte ich die zweite Eventualität wenigstens für möglich, aber die erstere liegt näher. — Mit 61 tritt der Dichter in den letzten Theil ein, der actuelle Dinge betrifft, die wir aber nicht näher kennen. Es scheint fast, dass er dem 'Amr in den Kämpfen besonders geholfen habe, wovon die folgenden Verse reden, und ihm nun (61) Undank vorwerfen muss. Bis 72 steht alles in gutem Zusammenhang. Nach 64 hat T 3 Verse, die entschieden alterthümlich aussehen, von denen aber N sagt, dass sie einem anderen Dichter angehören und von Ibn Kaisān nicht überliefert werden. Da wir die darin genannten Personen nicht kennen, so haben wir kein sicheres Urtheil darüber, ob die Verse möglicherweise von 'Antara und hier an ihrer Stelle sind; das Gegentheil ist wenigstens ebenso wahrscheinlich. A und T haben 71 vor 70, kaum so gut wie die Ordnung von Z und N. 72 steht etwas abgerissen. $\wedge \cdot - \wedge r$ können deshalb nicht von 'Antara sein, weil die Banū Baghīd darin als Feinde genannt werden, während er als 'Absit doch selbst zu ihnen gehörte. — Die drei letzten Verse scheinen mir einen sehr passenden Abschluss des Gedichtes zu bilden. Der kampffrohe Dichter äussert sich da gegen die Feinde aufs kräftigste mit Todesverachtung und wildem Hohn.

Ich habe versucht, den ursprünglichen Bestand und die ursprüngliche Anordnung des Gedichtes etwas besser festzustellen, als sie gerade von einer der Ueberlieferungen geboten werden, indem ich aber die von der Ueberlieferung selbst gegebenen Winke möglichst benutze. Ich prätere jedoch keineswegs, die Urgestalt des Gedichtes selbst wieder hergestellt zu haben. Ich räume gern ein, dass ich mich in Bezug auf Echtheit und Unechtheit sowie auf die Reihenfolge der Verse mehrfach täuschen mag; subjective Beurtheilung, die ja

leicht irre führt, muss hier immer hauptsächlich die Entscheidung bewirken, und nicht überall liegt die Sache so klar wie bei v. 1. Dazu kommt, dass die Mo'allaqa wahrscheinlich schon vor der Aufzeichnung diesen und jenen Vers, ja vielleicht längere Stücke verloren hat. Sie hat ja unzweifelhaft ziemlich lange im Munde der Rāwī's gelebt, ehe sie zuerst schriftlich fixiert worden ist. Auch im Einzelnen muss der Wortlaut dabei manche Entstellung erlitten haben, und wäre es nur durch die Synonyma und gleichbedeutende Redensarten als Ersatz für Weggefallenes. Schon das Schwanken der Texte im Einzelnen weist uns darauf hin.

Trotz alledem giebt sich uns dies Gedicht als ein charakteristisches Erzeugnis eines tüchtigen Dichters und Kämpfers. Die Araber haben es mit Recht hoch geschätzt und es ‚das Vergoldete‘ المذهبة genannt Ibn Qotaiba, Dichter fol. 38^b; Agh. 8, 136, 8 v. u.; A'lam, Einleitung. Im 'Ainī und sonst heisst es öfter القصيدة المشهورة. Die Qasida athmet einen stolzen, kriegerischen Geist, und wir können es der Ueberlieferung glauben, dass ihr Dichter wirklich ein Held war. Denn ohne das wäre er als Sohn einer schwarzen Slavinn unter den adelstolzen Beduinen nicht zu hohem Ruhm gediehen. Die Völker Nordost-Africa's (mit Ausnahme der Aegypter) sind durchweg tapfer, tapferer als es der echte Araber im Allgemeinen ist. So machte sich auch bei 'Antara das africanische Blut geltend. Einen eigenthümlichen Contrast zu der Kampfesfreude, ja dem wilden, harten Sinn bilden die wiederholten erotischen Stellen. Die Bilder sind zum Theil ganz originell, ja selbst etwas verzwickt; wenigsten kommen sie uns so vor, und lassen sich von uns daher nicht völlig deuten; so v. 19. 26. 31. — Auffällig ist, dass einige Ausdrücke, zum Theil nahe bei einander, mehrfach wiederholt werden. So die 2. Pers. fem. von عَلِمَ 35. 40. 43. 58 [und ٨٠ drei Fälle]; لَبَان 54. 66. 67. 68; هَتَكَ 51. 52; نَقَسَى (نَطَسَى) الْإِكَامَ 23. 24. Wie weit das ursprünglich ist, können wir allerdings nicht wissen.

An zwei Stellen glaube ich den halbblütigen Mann zu erkennen, der sich über die schwarzen Slaven, denen er von Haus aus so nahe gestanden hatte und zu denen er von den Gegnern oft mit Hohn gerechnet werden mochte, hoch erhaben fühlte und sie gerade deshalb — als Parvenu — etwas despec-

tierlich einführt: v. 25. 27. Auch die Erwähnung seines angesehenen, reinblütigen Oheims von väterlicher Seite 62 ist wohl ein bischen in diesem Lichte zu betrachten.¹

Berührungen mit anderen Gedichten, die dem 'Antara mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, finden sich ziemlich zahlreich. Ich habe darauf im Commentar an den betreffenden Stellen hingewiesen. Namentlich ist hier aber die Uebereinstimmung in dem kriegerischen Geiste zu betonen.

Die Geliebte 'Abla wird ausser in unserem Gedicht noch erwähnt 2, 21. 20, 1, 7, 10. 27, 1 (Ahlwardt).²

Was die Tradition über die specielle Veranlassung des Gedichtes sagt, hat wenig Wert. Dass 'Antara's Thaten in den sogenannten Dāhis-Krieg, die lange Fehde zwischen den Bruderstämmen 'Abs und Dhubjān, fallen, haben wir aber keinen Grund anzuzweifeln. Und die Schlussverse führen uns noch etwas weiter. Ueber die Veranlassung von Zuhair's Mo'allāqa sind wir ziemlich gut unterrichtet. Wir erfahren da, dass Ḥuṣain b. Daḡdam den Tod seines Bruders Harim durch den 'Absiten Ward noch nach dem ersten Friedensschluss blutig gerächt hat. 'Antara redet aber noch beide Brüder an; also fällt sein Gedicht vor diesen Friedensschluss. Die Männer des Dāhis-Krieges leben etwa zwei Generationen vor dem Siege des Islāms. Wir dürfen also unser Gedicht in die letzten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts legen.

Citate.

1. Gauh. ردم; Agh. 8, 134; 'Iqd 3, 70.
2. Wright, Op. ar. 49, 8; 'Iqd 3, 70. — 2^a Sib. 1, 299. 2, 329.
4. Agh. 8, 134. — 4^b Jaq. 4, 412, 8. — Jaq. 2, 135, 19 4^a mit 9^b zusammengesetzt.
5. Tha'lab, Arte poetica 23; Agh. 7, 137. 15, 132.

¹ Dass 'Antara den Beinamen الفاسخاء, Schlitzlipp' gehabt hätte (Agh. 7, 184, 23 und die Stellen bei Ahlwardt, Bemerkungen 51), ist unwahrscheinlich. In dem Falle hätte er schwerlich einen Mann mit einem solchen Fehler vorgeführt (v. 41). Zu فاسخاء s. Hudh. 161, 3. 154, 1.

² Die Echtheit von App. 16, 1 S. 181 (Agh. 7, 148 = Agh. 21, 20) und App. II, 24, 1, 2 S. 113 ist mehr als zweifelhaft. App. 10, 2 S. 180 hat die Handschrift علوة.

6. Kāmil 261, 13. 441, 3; Gauh. أر; Aḡdād 88.
7. Waḡidī zu Mutanabbī 339 ult. — 7^b Gauh. زعم.
8. Ibn Sikkīt 464; Agh. 8, 134; Ibn Dor. 24; Ḥarīrī, Durra 11, 1; Chiz. 1, 539. 4, 4.
9. Gauh. غلم; Agh. 7, 137. 8, 134; Bekrī 671; Jaq. 3, 831; vgl. zu v. 4.
10. Agh. 7, 138. 15, 132; Harīrī, Durra 67.
11. Gauh. خمم; Chiz. 3, 311.
12. Ham. 19 paen.; Chiz. 3, 310.
13. Gauh. غرب; Waḡidī 486, 11.
14. Gauh. قسم.
16. Gauh. حرّ and ثرّ; Kāmil 4, 10; Waḡidī 42, 7.
17. Kāmil 758, 16.
18. Ibn Qotaiba, Dichter fol. 38^b; Chiz. 1, 61.
19. Ibn Qotaiba a. a. O.; Chiz. 1, 61.
20. Chiz. 2, 443.
21. Gauh. ركل; Chiz. 2, 444. — 21^a Chiz. 1, 446, 22.
22. Bekrī 802; Chiz. 2, 444 f.
23. Gauh. وطمس und وثم; Chiz. 2, 444.
25. Gauh. حزق; Kāmil 366, 3.
26. Gauh. حرج.
28. Gauh. دحرض; Agh. 7, 138; Bekrī 343; Jāqūt, Muštarik 192. — 28^a Hamdānī 138; Zamachšārī, Lex. geogr. 59, 5 (^a nicht ganz). — 28^b Waḡidī 652, 16; Jaq. 2, 712.
29. Gauh. اوع.
31. Gauh. رذع und هضم; Kāmil 502, 11. 742, 16; Schol. Hudh. 139, 2 (ZDMG. 39, 412); Bekrī 405. — 31^b Bekrī 771, 4.
32. Chiz. 1, 58.
33. Gauh. زيف; Wright, Op. ar. 63; Košut, Fünf Streitfragen . . . aus Ibn elAnbārī 76 ult.; Chiz. 1, 59.
34. Gauh. قنع und غدف; Aḡdād 151.
- 35f. Ḥamāsāt alBuḡturī cap. 61.
37. Gauh. شوف.
38. Gauh. سرر.
39. Ibn Qotaiba, Dichter fol. 38^b; Agh. 8, 135.
40. Ibn Qotaiba a. a. O.; Agh. 8, 135; Waḡidī 762 paen.
43. Agh. 8, 135.
46. Kāmil 18, 1; Agh. 8, 135.
44. Gauh. كلم und رحل.

- 45^b. Schol. 'Ağğāğ ed. Bittner, S. 28, 2f.
 47. Ahlwardt's Belādhori 4.
 48. Chiz. 4, 16.
 49. Gauh. شَكَ; Agh. 8, 135; Naḥḥās zu Amraalqais, Mo.
 19, 4; Chiz. 4, 16.
 50. Agh. 1, 106. 2, 126; Wāḥidī 28, 8; Chiz. 4, 16.
 51. 52. 56. 55. 53. 54 Chiz. 4, 145.
 56. Kāmil 54, 14. 739, 6; Jaq. 3, 70; Chiz. 4, 145.
 53. 'Iqd 3, 70.
 54. Ibn Sikkīt 423; Aḏḏād 144.
 57. Chiz. 2, 549.
 60. Aṣma'ī, Wuḥūš 19, 226.
 61. Ḥamāsāt alBuḥturī cap. 60; Gauh. خبث. — 61^a. Chiz.
 1, 163.
 62^b. Ham. 242, 7.
 64. Chiz. 1, 423.
 66. Sib. 1, 289; Agh. 8, 135.
 67. Agh. 8, 135. — 67^a. Ham. 58, 20.
 70. Agh. 8, 134; Chiz. 3, 95. — 70^a. Chiz. 3, 101.
 71. Gauh. شظم. — 71^a. Wāḥidī 570, 12.
 80^a. Wāḥidī 348, 24.
 73—75. Ibn Qotaiba, Dichter fol. 39^a; 'Iqd 3, 70; Chiz. 1, 62.
 73f. Ḥamāsāt alBuḥturī cap. 10; Agh. 8, 134.
 73. Agh. 9, 148.
 74^a. Wāḥidī 134, 16.
 75. Kāmil 96, 21.

Varianten.

1. ١٠ المترجم Var. Ibn Qotaiba; Var. T. — الدار für الرئع
 Var. T.
 ٥٠ المتبسم A.
 4. v. Jaq. 2, 135, 19 wirrt diesen Vers mit 9 zusammen.
 6. ٩ شطت مزار العاشقين Abū 'Obaida (N, T), Kāmil,
 Aḏḏād, A. حلت بارض الزائرين N, T, Z, Gauh. — عسر (Nom.)
 erlauben N, T. — طلبها ابنة Abū 'Obaida (N, T), Gauh. (Z?).
 — مخرم scheint mehr bezeugt zu sein als مخرم.
 7. ١٠ ورب البيت A.
 8. ١١ عندي Ibn Sikkīt (am Rande متى).

9. ۱۲. القرار Agh. 8, 134 (aber 7, 137 مزار). — واهلها Gauh. — بالغيلم Gauh., Jaq.; bestätigt durch Bekrī 704. Auch die Codd. überwiegend mit غ. Aber A ausdrücklich بالغيلم.
10. ۱۳. الرحيل Var. N, المسير Harīrī (Chafāgī zu der Stelle [S. 101] verzeichnet als Varr. الفراق und الرحيل).
11. ۱۴. الحميم Ibn alA'rābī (N, T), Var. A. الحميم Var. A.
12. ۱۵. خلیة Var. N, Var. T. — سود Var. N, Var. T, Var. A, Var. Chiz.
13. ۱۶. بأصنني ناعم A.
14. ۱۸. عوارضها erklärt Abū Ishāq azZağğāg ausdrücklich für falsch (N).
16. ۲۱. عليه N, T, Wāhidī. — عین نثرة A, Var. T, Kāmil, Gauh. وثر, Wāhidī. بکر نثرة Muḥammed b. Jazīd (N), Var. T. حرة N, T, Z, Gauh. حتر. — حديقة A, Kāmil.
17. ۲۲. وساحية فكل قرارة Kāmil.
18. ۲۳. فتري الذباب بها يغنى وحدها هزجا A (Die Pariser Handschrift وتري, Cod. G. فتري).
19. ۲۴. غرذا A, هزجا N, T, Z, هزجا Var. N, Var. T (von N nicht gebilligt). — یسن A, Var. T. — فعل Ibn Qotaiba, Chiz.
20. ۲۵. فراشها Var. N, Var. T. — أجرد صلدیم Var. N, Var. T.
23. ۲۸. مواره N, Var. T, Gauh. وطس. زیافة T, Z, A, Gauh. وثم, Chiz. — تقص A, Chiz. — بوقع حقف Var. T. بکل حقف A. — ملثم Var. N.
24. ۲۹. تطس Z.
25. ۳۰. تاوی له T, Z, Gauh., Kāmil (Rand). تاوی له تبیری له حول A. یاوی الی حرق N. یاوی الی قلس N. حرق Kāmil. تبیری له حول النعام کاتها Var. T. النعام کما أنبیرت
26. ۳۱. زوج علی حرج A.
27. ۳۲. N: صعبل und صعل liest man; auch صعلا ist erlaubt.
28. ۳۳. من Agh., A (wenigstens im Pariser Codex).
29. ۳۴. ینای N, T. ینای A. ینای Z. — بعد مخيلة وترقم A.
30. ۳۵. هتر جنیب, wenn man ینای liest (N, T); so A. — اتقاها N, T, Z, A. تقاها Var. N, Var. T.¹
۳۶. المتخيم T. المتخيم A.

¹ Arnold's اتقاها ist fehlerhaft.

31. ٣٧. ماء T, A, Kāmil. حُنْب N, Var. T, Var. Kāmil, Gauh., Jaq. — البِرَاع Var. N. — مَهْرَم Var. Kāmil.
32. ٣٨. حَشْسُ الْقِيَانُ A. Z scheint حُشْسُ zu lesen. T hat حَشْسُ.
33. ٣٩. حَرَّة A. — الْمُقْرَم A.
35. ٤١. سهيل مخالفتنى N,¹ T. سمع مخالطتن Var. N, Var. T. سمع مخالفتنى Z, A.
36. ٤٢. فاذا N, T, A. واذا Z.
38. ٤٤. ملتئم Var. T.
39. ٤٥. واذا Ibn Qotaiba.
40. ٤٦. فما N, T, A, Ibn Qotaiba, Agh., Wāḥidi. فلا Z.
43. ٤٩. القوم A (Cod. G wie die Andern).
46. ٥٢. الوقائع A (Cod. G الوقیعة wie die Andern).
44. ٥٠. تعاورة N. Zwischen den beiden Vocalisationen nicht immer zu unterscheiden.
45. ٥١. يعرّض A.
41. ٤٧. ولربّ قرين قد Ibn His.
42. ٤٨. عجّلت A. — بمارن A. بعاجل N, T, Z. — طعنة Z, A, Var. N. ضربة N, T.
48. ٥٤. القناة A.
٥٥. الذئاب A. السباع T.
49. ٥٦. كمشئت A. وشككت Gauh. فشككت die Uebrigen. — الطويل N (auch zu Amraalqais, Mo. S. 19, 4), A, Var. T, Agh., Chiz. الاصم T, Z, Var. N. — إهابه Aḥmed b. Jahjā (N), Var. T.
50. ٥٧. وتركته A. وادرته Chiz. — يقضمن قلة رأسه N. ما يقضمن حُسن بُنانه Chiz. Z, Var. T. بين قلة رأسه T, A, Agh., Chiz.
51. ٥٨. ومَشْكِي ist jedenfalls gut überliefert; ob auch ومَشْكِي oder ومَسْكِي, ist sehr unsicher; s. N, T. — Nur T bezeichnet deutlich المعلم; Z commentiert المعلم und المعلم.
56. ٦٠. بَطَل N, T, Kāmil (nur بُعَالِي ist richtig).
53. ٦١. قصدت A. — بغير N.
55. ٦٢. الحديد مخترم Var. T.
54. ٦٣. شَدَّ N, A, Var. T, Ibn Sikkīt, Aḍḍād. مَدَّ T, Z, Var. N, Z. — اللبان A, Var. Ibn Sikkīt.
57. من Chiz. und bei Grammatikern, aber Chiz. erklärt ما für die bessere, von allen Commentatoren überlieferte Lesart.

¹ Die Leidner Handschrift hat im Text سمع; das ist aber von erster Hand in سهيل verbessert, und dies wird commentiert.

58. ٦٥. فَنَحْسَسِي und فَتَحْسَسِي N, A. Sonst kaum festzustellen, wer mit ح und wer mit ح liest; doch hat ersteres die Vermuthung für sich.

60. ٦٧. فَكَأْتِمَا A. — الرِّبْعِي Var. N.

61. ٦٨. بِنَفْسِ Var. N. — المُنْعِمِ A; die Voraussetzung sonst überall المنعم.

63. ٧٠. فِي غَمْرَةٍ Var. N, Var. T. — الموت N, T, A. — يَشْتَكِي N (wenigstens die Leidner Handschrift).

64. ٧١. وَلَكِنِّي für وَأُو آتِي A.

65. ٧٢. مَلُومٍ N (wenigstens die Leidner Handschrift).

66. ٧٣. عَنْتَرٍ N, T; Sib. verlangt عَنْتَرٍ.

67. ٧٤. بَغْرَةَ وَجْهِهِ N, T, Ham. بُغْرَةَ لِحْيِهِ Z, A, Var. N, Var. T.

69. ٧٦. أَوْ كَانَ يَدْرِي مَا جَوَابُ تَكَلَّمِي A.

70. ٧٨. قَوْلٍ Var. N, Chiz. — أَقْدِمِ N, T, Z, Chiz. قَدِمِ A. فاقدم Agh.¹

71. ٧٧. وَآخِرٍ Gauh.; als Var. وَاخِرٍ, wie die Andern.

72. ٧٩. چَالِي A. — لَبِي N, T. لَبِي Aşma'î (N, T), Z, A. هَمِي Var. T. — بَرَأِي A.

73. ٨٣. تَكِنِ N, T, Z, Var. Ibn Qotaiba. تَدْرُ Var. T, Ibn Qotaiba, Hamāsat alBuḥturī, Agh., 'Iqd, Chiz. تَقِمِ Var. N, Var. T.

74. ٨٤. لَقِيْتُهُمَا Var. N, Var. T.

75. ٨٥. كَامِلٍ. — إِن تَشْتَمَا عَرْضِي فَانَّ ابَاكَمَا جَزُرٌ وَنَسْرٌ A.

Uebersetzung.

[1. ١. Haben die Dichter noch irgend etwas zu flicken² übrig gelassen? Oder erkennst du (endlich) die Wohnstätte nach (längerem) Vermuthen?

[٢. Die Spur der Wohnstätte war dir nicht zu Willen, sprach nicht; endlich sprach sie, (doch nur) wie der Stumme, der Fremdling.

[٣. Ich hatte dort schon lange meine Kameelin angehalten, indem ich russigen, ruhig am Boden liegenden (Heerdsteinen) etwas vorklagte.])

¹ Die Pariser Handschrift des A hat als Var. ان تقدم, wohl verschrieben für اقدم.

² Var.: ,irgend welches Klangwerk'.

2. ε. O Wohnstätte 'Ablā's in Ġiwā rede doch; guten Morgen, o Wohnstätte 'Ablā's, sei gegrüsst!

⟨ο. Ein Wohnsitz für eine Liebliche mit niedergeschlagenem Blick, die (aber) der Umarmung nachgiebt, süß lächelt.⟩

3. γ. Dort hielt ich meine Kameelin an (ein Thier gewaltig) wie ein Schloss, um das Verlangen des Verweilenden zu befriedigen.

4. υ. 'Ablā hält sich jetzt in Ġiwā (?) auf, während die Unsrigen in Ḥazn, ferner in Ṣammān und Mutathallim sind.

5. λ. Seid mir gegrüsst, ihr Trümmer aus längst vergangener Zeit, verfallen und verödet nach Umm alHaitham's Weggang.

6. ρ. Sie hat sich im Lande der Brüllenden niedergelassen.¹ So ist's mir schwer geworden, dich aufzusuchen, o Tochter Machram's.²

7. π. Ganz zufällig ward ich an sie gefesselt, während ich ihre Leute umbrachte; ein Gedanke, der, bei deines Vaters Leben,³ ungehörig ist!

8. ϖ. Du hast bei mir — denke ja nicht anders — die Stelle der Geliebten, Geschätzten eingenommen.

9. ϗ. Wie kann ich sie aber besuchen, da die Ihrigen den Frühling in 'Onaizatān zubringen, die Unsrigen in Ghailam?

10. ϙ. Hattest du fest beschlossen, fortzugehen, so sind eure Reitthiere in einer finstern Nacht aufgezümt worden.

11. ϛ. Ich merkte nichts, bis die beladenen Thiere der Ihrigen mitten in ihren Wohnstätten waren und Chimchim-Beeren kauten.

12. ϝ. Darunter waren 42 Milchkameele, schwarz wie die obern Schwungfedern der dunkeln Raben.

13. Ϟ. Als sie dich gefangen nahm durch einen (Mund) mit scharfen (Zähnen), einen glänzenden,⁴ zu küssen süssen, von lieblichem Geschmack.

⟨ιυ. Da war's, als schaute sie mit den Augen eines eben heranwachsenden Ghazellenjungen, das kein Zwilling ist.⟩

¹ Var.: ‚Sie hat sich von dem Ort des Besuches der Liebenden weit entfernt‘.

² Var.: ‚die Tochter Machram's aufzusuchen‘.

³ Var.: ‚beim Herrn des Hauses‘ d. i. ‚beim Gott der Ka'ba‘.

⁴ Var.: ‚durch einen blanken, erfreulichen (Mund)‘.

14. ۱۸. Und es war, als käme die Moschusblase eines Händlers im Korbe (?) (mit ihrem Dufte) aus ihrem Munde ihren Schneidezähnen zuvor nach dir hin,

15. ۱۹. oder eine unberührte Au, der ein Regen den Pflanzenwuchs verbürgt hat, ein Ort, der nur wenig Thierspuren¹ zeigt, nicht bekannt ist,

16. ۲۱. worauf lauter reichliche (Wolken)-Quellen² herabgeströmt sind und so jedes Wasserloch (blinkend) wie das Silberstück gelassen haben

17. ۲۲. mit Giessen und Schütten, so dass jeden Abend das Wasser darüber läuft, ununterbrochen.

18. ۲۳. Wo dann einsam die Fliege sitzt und unaufhörlich summt wie der plärrende Zecher

19. ۲۴. mit heller Stimme,³ indem sie das eine Bein am andern wetzt, wie wenn sich ein Einarmiger beim Feueranmachen über die Reibhölzer bückt.

20. ۲۵. Sie (die Geliebte) liegt Morgens und Abends oben auf einem Kissen, während ich (selbst) Nachts auf dem Rücken eines wohlgezäumten Rappen⁴ sitze.

21. ۲۶. Mein Kissen ist ein Sattel auf einem (Thiere) mit starken Beinen, prallen Weichen, edelgeformtem Bauche.⁵

22. ۲۷. Wird mich wohl zu ihrer Wohnstätte eine Schadan-Kameelin bringen, der ein Fluch ein milchloses, verdorrtes (Euter) bescheert hat,

23. ۲۸. die nach einem ganzen Nachtmarsch (noch) den Schweif umherwirft,⁶ stolziert und mit immer aufschlagendem Huf⁷ die Hügel zerstampft?

24. ۲۹. So ist's, als zerträte ich Abends die Hügel auf einem (männlichen Strauss), dessen beide Zehen nahe aneinander stehn, einem Ohrlosen,

¹ Wörtlich: ‚Mist, Losung‘.

² Var.: ‚reichliche, jungfräuliche (Wolke)‘; ‚reine, jungfräuliche‘.

³ Var. (18 und 19): ‚Wo man dann die Fliegen einsam hell singend sieht . . . summend‘.

⁴ Var.: ‚glatten, strammen (Rosses)‘.

⁵ Eigentlich ‚Gegend des Bauchgurts‘.

⁶ Var.: ‚(noch) rennt‘.

⁷ Var.: ‚mit Aufschlagen des Hufs‘.

25. ۳۰. dem sich die jungen Strausse¹ anschliessen, wie jemenische Heerden einem kauderwälschenden Barbaren.

26. ۳۱. Sie (die jungen Strausse) folgen der Spitze seines Kopfes, und er ist wie ein Gestell (?)² auf einer für sie aufgeschlagenen Bahre (?),

27. ۳۲. ein Graufarbiger, der seine Eier in Dhul 'Ošaira besucht, gleich dem Slaven mit abgeschnittenem Ohr im Pelzrock.

28. ۳۳. Sie (meine Kameelin) hat am Wasser von Duhru-dān getrunken, dann hielt sie sich zur Seite und vermied fliehend die Dailam-Cisternen.

29. ۳۴. Und es ist, als ob sie ihre rechte Seite ablenkte von einem des Abends hell schreienden Dickkopf,³

30. ۳۵ einem Kater an der Seite, der sich, so oft sie sich zornig zu ihm hinwendet, mit Pfote und Maul gegen sie wehrt.

(۳۶. Die lange Reise hat ihr (doch noch) einen festgemauerten Rücken gelassen und (Beine) wie die Pfosten eines Mannes, der ein Zelt aufschlägt.)

31. ۳۷. Sie kniet am Wasser⁴ Ridā', und dann ist's, als ob sie beim Niederknien den Ton eines heiseren, gespaltenen Rohres herauspresste.

32. ۳۸. Es ist, als ob Bodensatz von Butter oder eingekochter Theer, womit die Glut an den Seiten eines Topfes entflammt worden ist,⁵

33. ۳۹. entquölle dem Hinterkopf der wüthigen, kräftigen,⁶ stolzierenden, gleich dem vielgebissenen (Kameel-)Hengst.

34. ۴۰. Wenn du (Geliebte) dich vor mir hinter dem Schleier birgst (so tröste ich mich mit andern Dingen): ich verstehe es, den gepanzerten Reiter zu packen.

¹ Var.: ‚die Straussenheerden‘.

² Var.: ‚Doppelteppich‘ (?).

³ Var.: ‚ablenkte nach Stolz und Trotz‘.

⁴ Var.: ‚an der Seite von‘.

⁵ Var.: ‚womit die Mägde die Glut eines Topfes entflammt haben‘. — Hierhinter ist der einzige, allenfalls passende Platz des von N hier, von Anderen an einer anderen Stelle gegebenen, der Aehnlichkeit wegen eingeschobenen Verses (Arnold, Ann. S. 47; Ahlwardt, App. S. 182 v. 9; vgl. Gamh. 96), den ich übersetze: ‚Wovon ihre Achseln benetzt wurden und die sie weit über kurzes, zerbissenes Haar laufen liess‘.

⁶ Var.: ‚edlen‘. — Eigentlich ‚eines wüthigen u. s. w.‘.

35. ۳۱. Sage mir zum Lobe, was du weisst, denn ich bin sanft im Umgange, wenn man mir keine Ungebühr anthut.

36. ۴۲. Geschieht das aber, so ist meine Ungebühr (erst recht) arg, bitter zu kosten wie der Geschmack der Coliquinthe.

37. ۴۳. Wohl hab ich auch, nachdem die Mittagsstille eingetreten, alten Wein getrunken aus dem blanken, gezeichneten (Gefäss),

38. ۴۴. aus einem gelben Glase mit Streifen, dem nächsten Genossen eines schimmernden (Krugens) in der Linken, mit einem Sehtuch.

39. ۴۵. Trink' ich nun, so richte ich meine Habe zu Grunde, während jedoch mein Ruf heil, unversehrt bleibt.

40. ۴۶. Aber auch, wenn ich nüchtern bin, bleib' ich mit Freigebigkeit nicht zurück: meine Eigenschaften und meine edle Haltung sind so, wie du (Geliebte) weisst.

43. ۴۹. Frage doch die Reiter,¹ o Tochter Mālik's, wenn du dessen, was du nicht weisst, unkundig bist,

46. ۵۲. so wird dir der, welcher beim Kampf zugegen war, mittheilen, dass ich mich ins Getümmel stürze, aber bei der Beutetheilung zurückhaltend bin,

44. ۵۰. da ich beständig auf dem Sattel eines wohlgenährten Renners sitze, auf den die Gewappneten wechselseitig eindringen, eines mehrfach verwundeten,

45. ۵۱. der bald den (Lanzen-)Stössen blossgestellt wird, bald sich zurückzieht zu einer mächtigen (Schaar) mit straffen Bogen.

41. ۴۷. Wohl hab' ich den Gatten einer Hausfrau² hingestreckt zurückgelassen, indem seine Rippengegend (wegen des ausspritzenden Blutes) zischte wie die Lippe eines Schlitzlippigen.

42. ۴۸. Meine Hände waren gegen ihn (seiner Abwehr) zuvorgekommen mit einem raschen Hiebe³ und dem Spritzen einer tiefen (Schlagwunde) von der Farbe des Drachenbluts.

¹ Var.: ‚die Leute‘.

² Var.: ‚manchen Gegner‘.

³ Var.: ‚Meine Hände hatten auf ihn einen schnellen Stoss geführt‘; ‚Meine H. hatten auf ihn schnell einen Stoss mit einer schlanken (Lanze) geführt‘.

47. ๐๖. Wohl haben einem Vollgerüsteten, den die Gewappneten zu Fuss anzugreifen sich scheuten, der nicht eilig floh, noch sich ergab,

48. ๐๗. meine Hände einen raschen Stoss geschenkt mit einer zurecht gebogenen, gestreckten (Lanze) mit graden Absätzen,¹

(๐๐. (einen Stoss) der zwei breite Ausgüsse hervorbrachte, dessen Ton Nachts die Beute suchenden, heisshungrigen Wölfe² herbeiführte.)

49. ๐๘. So schürzte ich ihm³ die Kleider mit der festen⁴ Lanze auf — ja, der Edle ist vor dem Schaft nicht gesichert —

50. ๐๙. und liess ihn als Frass für die Raubthiere liegen, die ihn anpackten und ihm den schönen Finger und die Handwurzel anbissen.⁵

51. ๑๐. Wohl hab' ich auch einmal die Löcher an den Gliedern eines langen (Panzerhemdes) mit dem Schwerte einem Manne aufgerissen, der sein Recht vertheidigte, sich (im Kampfe) kenntlich machte,

52. ๑๑. dessen Hände hurtig die Spielpfeile führten zur Winterzeit, der oft den Händlern die Fahnen herunterriss, der (ob seiner Verschwendung) viel getadelt ward,

56. ๑๒. einem Helden, wie ein bekleideter Sarḥa-Baum, mit Ledersandalen angethan, der kein Zwilling war.

53. ๑๓. Als der sah, wie ich abgestiegen war,⁶ auf ihn loszugehen, zeigte er seine Backenzähne — nicht zum Lachen!

55. ๑๔. Da stach ich ihn (zuerst) mit der Lanze, dann kam ich über ihn mit einem (Schwert) indischer Art, dessen Eisenklinge blank war, einem schneidigen.

54. ๑๕. So sah ich ihn (zuletzt) in der Tageshitze, als ob ihm Kopf und Finger⁷ mit 'Izlim gefärbt wären. —

57. ๑๖. O du Wildkälbchen, jagdbar für den, welchem es zugänglich war, aber mir versagt: o wäre es doch nicht versagt!

¹ Var.: ‚mit gradem Schaft‘.

² Var.: ‚Raubthiere‘.

³ Var.: ‚zerriss ich ihm‘.

⁴ Var.: ‚langen‘.

⁵ Var.: ‚die ihn vom Scheitel des Kopfes bis zur Handwurzel anpackten und ihm den Scheitel des Kopfes und die Handwurzel anbissen‘.

⁶ Var.: ‚vorhatte‘. ⁷ Var.: ‚Brust‘.

58. ٦٥. Ich schickte meine Magd aus und sagte ihr: ‚geh hin, spähe aus, wie es mit ihr steht, und merke dir's‘.

59. ٦٦. Da sagte sie (nach der Rückkehr): ‚ich habe gesehen, dass die Feinde nicht aufpassen und das Kälbchen für einen, der da schießt, zu treffen ist.

60. ٦٧. Beim Umwenden zeigte sie da gleichsam den Hals eines noch zarten, feinen Gazellenjungen¹ mit betupfter Lefze. —

61. ٦٨. Ich vernehme, dass 'Amr für meine Wohlthat nicht dankt; Undankbarkeit ist für die Seele des Wohlthäters doch etwas Scheusliches!

62. ٦٩. Ich habe wahrlich die Ermahnung meines Oheims am Vormittag beachtet, als (vor Angst) die Lippen (wie lächelnd) sich öffnend das Weiss (der Zähne) im Munde zeigten,

63. ٧٠. im Gewoge des Kampfes,² über dessen Fluthen die Helden nicht klagen, bloss dumpf murmeln.

64. ٧١. Da man mich als Schutzwehr gegen die Lanzen spitzen brauchte, wich ich davor nicht feige zurück, sondern trat ganz nahe hinzu.³

〈T. 67. Nachdem ich im dichtesten Staube hörte, wie Murra und die beiden Söhne Rabī'a's laut riefen

T. 68. und die Muḥallim unter ihrem Banner hereilten, während der Tod unter dem Banner der Kinder Muḥallim's war,

T. 69. da erkannte ich, es werde beim Zusammentreffen mit ihnen ein Hauen geben, das (die Vögel) von den dasitzenden Jungen aufscheuchen müsse.)

65. ٧٢. Als ich sah, dass die Leute alle zusammen (gegen uns) anrückten, einander anstachelnd, drehte ich mich wieder (gegen sie) tadellos.

66. ٧٣. Sie riefen ‚Antara‘, während die Lanzen wie Brunnenseile (straff) in der Brust des Rappen steckten.

67. ٧٤. Unaufhörlich liess ich seine Halsgrube und seine Brust⁴ auf sie stossen, bis er mit einem Ueberwurf von Blut bekleidet war.

68. ٧٥. Da drehte er vor dem Zufahren der Schäfte seine Brust zur Seite, klagte mir mit Thränen und Murmeln.

¹ Var.: ‚eines noch zarten, feinen Gazellenjungen vom Frühlingswurf.

² Var.: ‚des Todes‘.

³ Var.: ‚wenn mein Vortreten auch beengt gewesen wäre‘.

⁴ Var.: ‚die Blässe auf seinem Gesicht‘.

69. ۷۶. Wüsste er, was die Sprache ist, so hätte er sich (wirklich) beklagt; ja er hätte mich angeredet, wenn er hätte reden können.¹

70. ۷۸. Meine Seele haben wieder hergestellt, ihre Krankheit geheilt die Worte der Reiter: ‚auf, ‘Antara, vorwärts!‘

71. ۷۷. während die Rosse den Boden voll von Löchern mit wilder Miene durchstürmten, theils hochgewachsene Stuten, theils hochgewachsene, glatte² Hengste.

72. ۷۹. Meine Reitthiere³ sind zahm und, wo ich will, begleitet mich mein Verstand, und ich treibe ihn mit festem Entschluss an.

⟨۸. Mich hindert, dich (o Geliebte) zu besuchen, das wisse, was du weisst und etliches, was du nicht weisst.

۸۱. Die Lanzen der Banū Baghid versperren den Zutritt zu euch, und die Veranlassungen zur Fehde halten (auch) den Unschuldigen entfernt.

۸۲. Wohl hab' ich das junge Ross mit blutender Kehle wieder (zum Angriff) umgedreht, bis die Reiter sich vor mir durch die beiden Söhne Hidhjam's zu schützen suchten.)

73. ۸۳. Ich fürchte aber wahrlich, dass ich sterben werde, ohne dass sich die Fehde zum Nachtheil der beiden Söhne Damdam's gewendet hat,

74. ۸۴. die meinen Ruf schmähen, ohne dass ich sie geschmäht hätte, und mein Blut (zu vergiessen) geloben, wenn ich sie nicht treffe.⁴

75. ۸۵. Thun sie das (aber doch): nun, ich habe ihren Vater den Raubthieren und manchem dicken Geier zum Frass überlassen!⁵

* * *

⟨Gauh. شيرم: Unsere Gattinnen bringen eilig zu seinem Körper die abgepflückten Früchte des Arāk hinterher (?) und die des Schubrum).

¹ Var.: ‚oder wenn er gewusst hätte, was auf meine Anrede zu antworten sei‘.

² Var. ohne ‚glatte‘.

³ Var.: ‚Kameele‘. ⁴ Var.: ‚wenn ich sie treffe‘.

⁵ Varr.: ‚einer hinkenden (Hyäne) und manchem dicken Geier‘; ‚Wenn ihr meinen Ruf schmäht: nun, euer Vater ist der Frass der Raubthiere und manches dicken Geiers‘.

Commentar.

1. ١٠. ردم ist ‚stopfen‘. Der Dichter meint, seine Vorgänger hätten ihm schon alles, worüber sich — im Eingange eines Gedichts — reden lasse, vorweggenommen, beginnt dann aber in der üblichen Weise. So sehr das in einem, zwar nicht von ‚Antara herrührenden, aber immerhin alten Verse befremdet, so darf man die Worte doch nicht anders deuten. المتروكتم ist eine erleichternde Lesart. Vgl. unten zu 18. — b ist fast wörtlich aus Zuhair's Mo'allaqa 4.

٣^a = 3^a. سَفْعٌ ‚vom Rauch geschwärzte‘ sind die Herdsteine أثافٍ Zuhair, Mo. 5; Hudh. 251, 6 u. s. w. Vgl. Kāmil 760, 12. Ueber die Herdsteine denke ich bei der Besprechung jener Stelle Zuhair's zu reden.

2. ٤. Eine solche Begrüßung Zuhair, Mo. 5; Amraalqais 52, 1. — Orte des Namens الجواه ‚die Niederungen‘ gibt es mindestens zwei. Die ungefähre Lage eines davon besonders nach Bekri's Angaben s. bei Wüstenfeld, Das Gebiet von Medina S. 39 (129) und auf der Karte dazu: etwas NO. von Medina, links vom Wege, der von Bašra dorthin führt; aber der kann hier nicht wohl gemeint sein.

٥. Zu غضيض الطرف vgl. u. A. قاصرات الطرف Sūra 37, 47. 38, 52. 55, 56. — Zu طوع العناق vgl. طوع يدى ‚Antara 25, 11; طوع اليمين Muf. 41, 11; طوع يدك Tab. 1, 996, 11; طوع ايديكم Tab. 1, 2164, 4; طوع الشواميت Nābigha 5, 15. Zufällig geht in allen diesen Beispielen طوع auf ein Masc., aber da das Wort eigentlich ein Abstractum, so hat die Beziehung auf ein Weib in unserer Stelle nichts Bedenkliches. — Die Vocalisation المتبسم ‚des lächelnden (Mundes)‘ scheint weniger gut, denn es kommt hier auf das bezaubernde Lächeln selbst an, mag man nun المتبسم als Ortswort oder = الابتسام nehmen. Vgl. γελαισας ἔμπερόεν Sappho 2, 2; dulce ridentem Horaz, Od. 1, 22, 23.

3. ٦. Die Vergleichung des Kameels mit einem فدن noch Muf. 8, 5. 21, 8; Ham. 712 v. 2; Aḡḡad 65, 3. Das bekanntlich persische, durchs Aramäische zu den Arabern gelangte Wort findet sich noch ‚Alqama 13, 26; Ġawāliqī, Mu'arrab 16, 11; Tab. 1, 2234, 6 (Prosa). Aehnliche Vergleiche des Kameels mit einem Bauwerke Labīd (Ch.) 63 v. 3. 112 v. 2; Ham. 688 v. 3; Tarafa, Mo. 23; Gamh. 58, 6 (A'sā); Muf. 10, 9. — Zu den

letzten Worten vgl. Muf. 35, 4 لا قضى منها حاجة المتلوم — تلوم ,warten, verweilen‘ Ibn His. 544, 6. 901, 1; transitiv ,auf etwas warten‘ Tab. 1, 830, 14; Buchārī (Krehl) 3, 144, 7 = Wellhausen, Skizzen 4, 61 paen.; ,warten mit etwas‘ Morgenl. Forschungen 260 (A‘šā); ,verweilen in‘ Bekrī 627 paen. Gehört vielleicht zu لَم ,fügen‘;¹ so لَم ,fest‘ Zuhair, App. 22 (S. 193); Agh. 6, 149, 4; vgl. لَم.

4. v. الجواء kann nicht hier und 2 zugleich richtig sein. Dafür, dass es hier unrichtig, scheint zu sprechen, dass nach Jaq. 2, 261, 20 الجواء zu الصمان gehört, also zu der Gegend, wo sich ‘Antara’s Leute gerade jetzt aufhalten, während nach dem Zusammenhang zwischen ihnen und ‘Abla eine grosse Entfernung ist. الحزن und الصمان = الحزن بنى يربوع liegen im Gebiete der Tamīm, also weit im NO.; s. Jaq. 3, 417, 4; Kāmīl 32, 13 (Dhurrumma); Ibn Athīr 1, 471, ult.; Bekrī 605. 280f.; Hamdānī 138. 142, 13 und sonst; Wüstenfeld, Strassen nach Med. 44 (134). Wenn Ḥassān 92, 6 v. u. الصمان والمتثلّم zwischen sich (Medina) und den Perserkönig setzt, so stimmt das auch zum Gebiet der Tamīm. المتثلّم ferner bei Zuhair, M. 1.

6. ٩. Der Personenwechsel ist unter allen Umständen äusserst hart, auch wenn man ارضها als Subject von اصبحت nehmen wollte. Abū ‘Obaida’s Lesart شطت مزار العاشقين وفاضت عسرا على طلابها ائنه محرم شطت عسرا على طلابها natürl. Zustandsatz, hebt alle Schwierigkeit, kommt aber eben dadurch in den dringenden Verdacht, eine absichtliche Verbesserung zu sein. شطت transitiv ,sich entfernen von‘ auch Bekrī 114, 15. الزائرون der üblichen Lesart sind die wie brüllende Löwen drohenden Feinde. Vielleicht sind beide Anfänge richtig und gehören eigentlich zu verschiedenen Versen. — Von den Möglichkeiten, den Namen auszusprechen, kommen zunächst محرم (als Verkürzung von محرمة N; vgl. Ibn Dor. 52. 70) und محرم (Ibn Dor. 57) in Betracht.

7. ١٠. So A‘šā (Lyall, S. 195, v. 15): عَلَّقْتَهَا عَرْضًا, dann aber ganz anders angewandt. عرض على عرض ,zufällig‘ Jaq. 2, 668, 5. — Zu den letzten Worten vgl. Ham. 36 v. 1. Diese, buchstäblich genommen sich selbst widersprechenden,

¹ Natürlich gänzlich verschieden von لَوْم, einem Denominativ von لَوَم, das wahrscheinlich ein altes Passivparticip von لَوَم ist ,tadelnswerth‘.

Worte gaben Anstoss, daher die Verbesserungen; s. die Scholien. مَزْعَم scheint Hudh. 101, 8 die richtige Lesart zu sein.¹

8. 11. Die Form مَحَبَّتٍ scheint äusserst selten zu sein.

9. 12. Wenn عَمِيْرَانٌ = عَمِيْرَةٌ ist, wie Bekrī s. v. und Jaq. s. v. annehmen, so stimmt der Vers nicht zu v. 4. Die Lage von 'Onēze ist ja namentlich durch Doughty ziemlich genau bekannt. Aber jene Annahme ist nicht nöthig. Ueberdies ist عَمْرَمِنٌ vielleicht ganz anders zu punctieren. Auch über die Lage von الْعَيْلِمُ oder الْعَيْلِمُ wissen wir nichts Genaueres. Zur annähernden Bestimmung könnte man vielleicht Bekrī 235, 12 benutzen, wo es neben الْجَرِيْبِ genannt wird, aber weder der Ort dieses Namens unweit Medīna (Wüstenfeld, Gebiet von Med. 17 [107]), noch der weiter östlich im Neǧd nahe bei Šarabba gelegene (ebend. 40 [130]) stimmte irgend zu v. 4.

10. 13. Wenn der Vers wenigstens mit einigen der vorhergehenden zusammengehören soll, so muss der Vordersatz plusquamperfectisch aufgefasst werden. Vgl. mit unserer Stelle لَمْ أَذْرُ بِالْبَيْتِ حَتَّىٰ اِزْمَعُوْا طَعْمًا كَلَّ الْجَمَالَ قَبِيْلَ الصُّبْحِ مَزْمُوْمٌ Alqama 13, 3. Ich sehe nachträglich, dass schon A diesen Parallelvers angiebt.

11. 14. Die sich sonst weit über das Land zerstreuten Kameele sind plötzlich eng zusammengezogen worden, da man bald aufbrechen will, und müssen sich vorerst mit elendem Futter begnügen. — حَمُوْلَةٌ ist immer collectiv, vgl. z. B. Ham. 148 v. 1. 299 v. 5. Durch einen unklaren Ausdruck im Qāmūs ist Freytag zur Erklärung als einzelnes Lastthier gekommen. — سَقٌّ so 'Amr, Mo. 69; Nābigha 27, 8; Bekrī 470, 5 v. u. Arnold (und natürlich auch Abel) falsch تُسَقُّ für تُسَقِّ. — Trotz der genauen, auf Beobachtung in Arabien selbst begründeten Beschreibung der Pflanze جَمْمُضٌ bei Ibn Baiṭar 2, 77 ist es meinem Collegen, Grafen Solms-Laubach, nicht möglich gewesen, sie mit einiger Sicherheit annähernd zu bestimmen. Dass es eine nesselartige Pflanze ist, wie dort angedeutet wird, scheint auch aus Agh. 19, 146, 28 (26) hervorzugehen.

12. 15. A sagt mit Recht, dass die angegebene Zahl rabenschwarzer Milchkameele darauf hinweist, dass die Ge-

¹ Im Schol. lies da مَطْعَمًا für مَطْعَمَا; vgl. Gauh. زَعَم.

sammtzahl der Kameele sehr gross war. — حلوبة oder حلوب Hudh. 1, 7; Addād 229, 1; Achṭal 180, 9 ist eine der verhältnismässig seltenen فَعُول-Bildungen passiver Bedeutung. So noch von Kameelen زكوب (auch vom Wege); زغوث, Mutterkameel (Gesogenes); فلو, فلدوع, entwöhntes Thier; فتوبة, Gesatteltes; ferner شروب, (noch eben) trinkbares Wasser.¹ Die Var. خلية bedeutet ‚freigelassenes Thier‘, also die Kameelin, die weder beladen, noch zum Säugen verwendet, mithin besonders milchreich wird; s. Tarafa 11, 5; Agh. 18, 124, 8 v. u.; Hudh. 61, 3. 96, 9. Einleitung 192 (alte Prosa); Ham. 192, 12; Chiz. 3, 58 ult.; Wright, Op. ar. 88, 6. — سوذا als Zustandsaccusativ zu nehmen, ist widersinnig. Ich denke, da حلوبة hinter dem Zahlwort dem Sinne nach Plural ist, hat der Dichter es gewagt, das Attribut in der Pluralform zu geben. Wer das für unzulässig hielt, muss die Var. سوزة annehmen, die doch sehr wie eine Correctur aussieht. — خافية so z. B. Jaq. 1, 931, 6 (wo ein Vogel, nicht ein Kameel beschrieben wird). — Schwarze Kameele werden im Allgemeinen gering geschätzt Schol. Urwa 7, 3; Lady Blunt, Pilgrimage 1, 180; dieselbe, Bedouin tribes 2, 142.² Euting bestätigt mir das. Vgl. Brehm, Säugethiere 3, 141, dessen Zeugnis allerdings nur für Afrika gilt. Aber andererseits werden schwarze Kameele als sehr schätzbar hingestellt; s. Ḥatim (Schulthess) S. 11, 4. 30, 19; Ḥuṭaia 5, 29. 38, 3; auch wohl Alqama 13, 50; namentlich beachte die schwarzen Kameele des Königs Nu'mān Labid (H) 41, 23. Und so auch hier. Jacob 1, 15 zieht entsprechende Angaben Burckhardt's an. Zum grossen Theil mag die Geringschätzung der schwarzen Kameele daher rühren, dass die hellfarbigen der nördlichen Gegenden grösser und kräftiger sind als die meist schwarzen des Neǧd, s. Lady Blunt a. a. O.; Doughty 2, 281; aber auch sonst können hier nach Zeit und Ort allerlei Rassenunterschiede bestanden haben.

13. ۱۶. Zu den Anfangsworten vgl. Muchtārāt 78, 4; Amraalqais 59, 5; Muf. 7, 3. 10, 3; Delectus 107 v. 3 (Zuhair);

¹ زسول ist aber ‚einer, der losgeht‘, vgl. äth. *ḥawārējā* ‚Gänger‘ = ‚Bote‘. Ich stimme in der Auffassung jenes Wortes also im Wesentlichen mit Fleischer, Kl. Schriften 1, 268 überein, nur dass ich es nicht als ursprüngliches Abstract ansehe.

² Die Stelle Hudh. 138, 2 = Agh. 21, 65, 11 kommt hier nicht in Betracht, denn اظمي ist nicht ‚schwarz‘, sondern etwa ‚rothbraun‘.

Ḥuṭaia 1, 2. — غُرُوب, 'Spitzen' = 'scharfe Zähne'. — Die Form أَصْلَتِي der Var. auch Gauh. 140, 24, da aber als ehrende Bezeichnung eines Mannes. Die Grundbedeutung ist 'glatt', darnach 'blank'. Ich könnte ein grosses Material über صلت geben.

17. Dublette zu 60 mit dem hier ganz ungehörigen Schluss von 56. S. zu den genannten Stellen.

14. 18. Der Vers hängt eng mit 13 zusammen, denn es handelt sich um den Kuss مَقْبَلَه. — Wie hoch die Araber und andere Orientalen den Duft des Moschus schätzen, ist bekannt. Es genügt auf Sūra 83, 26 hinzuweisen. 'Alqama 13, 7; Ḥuṭaia 23, 2 haben wir schon das von persischen Dichtern so viel besungene moschusduftende Haar. — فارة (المسك) ist ursprünglich höchst wahrscheinlich die Moschusratte (= فأرة), wobei allerdings eine falsche Auffassung des den echten Moschus erzeugenden Wiederkäuers (*moschus moschiferus* Brehm, Säuge-thiere 3, 505) anzunehmen ist. Die Bezeichnung wurde dann auf die Blase übertragen, worin der Moschus enthalten war. Die Beduinen wussten aber von solchen Luxusartikeln gar zu wenig und gebrauchten ihre Namen zum Theil ganz verkehrt, wie Ra'ī in der Stelle Chiz. 3, 344. Seine Anwendung von فارة für den Wohlgeruch von Kameelen, welche duftende Kräuter gefressen haben (vermuthlich auch nur für eine Beduinennase lieblich!), geht von der falschen Annahme aus, dass فارة in Stellen wie unserer 'Wohlgeruch' sei. Aber andere Stellen Chiz. a. a. O. zeigen, dass dies فارة ein Concretum ist. — تاجر ist ein Händler, der aus der Culturwelt mit allerlei Herrlichkeiten zu den Beduinen kommt und seine Bude an einem Ort aufschlägt, wo er Zuspruch erwarten kann, wie an einem Wasserplatz Zuhair 8, 7. Hier sehen wir, dass er nicht bloss mit Wein (und Frauenzimmern) kommt. Das könnte man nämlich aus vielen sonstigen Stellen schliessen, s. Fraenkel, Aram. Fremdwörter 159, wozu sich noch manches Weitere fügen liesse. تاجر ist aus dem Fremdworte تاجر vereinfacht. — Die Bedeutung von قسيمة ist ganz unsicher; s. Gauh. Es scheint sonst nicht vorzukommen.

15. 19. Dann vergleicht er mit der Lieblichkeit ihres Duftes den Wohlgeruch der Kräuter und Blumen, die in einer bewässerten niedrigen Stelle entstehen und von der Oede der Wüste schön abstechen; s. über den Begriff der روضة Agh. 2,

159, 12; Jaq. 2, 840 f. und besonders Doughty 2, 237 f. Das führt den Dichter dann weiter zu einer lebendigen Naturschilderung; vgl. A'sā bei Lyall v. 12–14 (S. 144 f.), der auch den Duft der Au mit dem der Geliebten vergleicht. — **أَنْفٌ** ‚frisch, unberührt‘ so Ṭarafa 19, 4 (vom Wein Muf. 25, 78). — Der Regen wird hier gleich mit dem von ihm bewässerten Lande identifiziert; nur so ist es möglich, dass er die diesem gebührenden Attribute erhält. Der Fleck ist weder von Thieren noch Menschen betreten und entstellt. Für **مَعْلَمٌ** ‚bekannte Gegend‘ beachte besonders Muchtārāt 20, 4; in einfacher Prosa Agh. 13, 137, 5 v. u.¹

16. ۲۱. Wenn **عليه** die richtige Lesart, so ist die Spaltung des Begriffs ‚Regen‘ hier in sehr auffälliger Weise durchgeführt. **روضة** ginge natürlich auf **عليها**. — **بَكَرٌ** ist die ‚jungfräuliche‘ Wolke, die noch nicht anderswo geregnet hat, also viel Wasser spenden kann. Uebertragung vom Kameel. **حَرَّةٌ** ist wohl eine Verstärkung des Begriffes **بَكَرٌ**. — (Var.) **عَيْنٌ** ‚Quelle‘ = ‚Wolke‘ Muf. 12, 9; Ham. 465 v. 1; Achṭal 261, 2. Vgl. Huber 104: ‚Aïāneh Pluie continue qui dure plusieurs jours‘. **عَيْنٌ ثَرَّةٌ** von einer wirklichen, viel Wasser gebenden Quelle Jaq. 2, 108, 1 (Prosa). Oefter vom reichlich milchgebenden Thier **ثَرَّةٌ** Agh. 15, 21, 23; Bekrī 313, 12; Aṣma'ī, Šā 12, 142; von einer Blut ausströmenden Wunde **ثَرَّةٌ نَجَاءٌ** Achṭal 190, 1. — **قَرَارَةٌ** ist der Ort, wo das Wasser stehen bleibt (**يَقْرَرُ**); so Ṭarafa 12, 12; Agh. 2, 97, 1 (alte Prosa: in einer **قَرَارَةٌ** zwischen zwei Ḥarra's weiden Schafe); Hamdānī 152, 21. Dafür **قَرَارٌ**² Hamdānī ebd. Z. 20; Jaq. 4, 222, 3. So **قَرَارَةٌ** ‚bleibender Aufenthalt‘ = ‚Grab‘ Ham. 466 v. 6. — Ueber **حَدِيقَةٌ** (Var.) ‚dicht bewachsene Stelle‘ s. Jaq. 2, 841, 19 ff.; vgl. Agh. 21, 141, 1 und **جِبَالٌ مُحَدَّقَةٌ** Kāmil 667, 12. Die Lesart passt nicht gut; der Silberglanz

¹ Seinen Vers ۲. hätte Ahlwardt in den Appendix stellen sollen. Nur eine Handschrift hat ihn; er fehlt auch bei A (dem jene Handschrift allerdings sonst folgt) und selbst in der Gamh. Er stört hier absolut den Zusammenhang. Das dreimalige **عَتَقَ** sieht auch nicht nach alter Entstehung aus. — Wein von Adhrī'āt hat auch Abū Dhuaib bei Bekrī 83, 9; derselbe hat Wein von dem benachbarten Gadara eb. und Ḥassān 8, 11 von Capitolias **بَيْتِ رَأْسِ** in derselben Gegend.

² Das Schol. zu Ham. 466 v. 6 bemerkt, dass bei Ortswörtern die arbiträre Anfügung von **قَرَارٌ** nicht selten sei.

gehört dem Wasserspiegel. — Trotz des Renommierens mit dem ausgegebenen Gelde v. 37 hat unser Dichter schwerlich oft einen Dirham gesehen.

17. ۲۲. Die Lesart des Kāmil ist weniger gut. ساحية ,wegfegender (spülender) Regen' Jaq. 1, 164 ult.; Abū Zaid, Maṭar 283, 16 passt nicht wohl zu dem Inf. قرارة. سحّا ist eine Reminiscenz aus v. 16.

18f. In echt arabischer Weise schweift 'Antara von seinem Gegenstande etwas ab. Allerdings fügt sich die originelle Schilderung der Fliege leidlich an das Vorige, denn wo einmal Wasser und Vegetation ist, da giebt es auch in Arabien Insectenleben.

18. ۲۳. Nachgeahmt wohl schon von Zuhair (Dyroff) S. 27, 5; ferner Ḥuṭaia 7, 33 und Ka'b in dem von Goldziher dazu angeführten Vers; der Vergleich umgedreht Abū Miḥḡan (Landberg) 70, 8 (= Abel 4, 4). — ذباب hat zunächst Singularbedeutung; es kann aber auch als Collectiv gebraucht werden; s. Ibn Dor. 192, 14. Der da angeführte Vers wird öfter citiert. Aus demselben geht hervor, dass ذباب allerlei geflügelte, stechende Insecten: Fliegen, Mücken, Bremsen bezeichnet. Der darin genannte الازرق المتلمس ist Ham. 191 v. 1 الذباب الازرق. — غرّك von der Stimme des, wohl etwas angetrunkenen, Plauderers (سامر) Ḥassān 30, 4 v. u.; vom Summen des Bogens Hudh. 3, 13. غرّذ oft von Vögeln. — ترّتم von Tauben Kāmil 503, 3. 504, 5; vom Klirren des Metalls Ḥatim (Hassoun) 24, 1 = Muchtārāt 13, 3 v. u.

19. ۲۴. هزج so vom Sänger Abū Miḥḡan a. a. O.; vom wiehernden Ross Amraalqais 20, 47 (gewöhnliche Lesart جَلْعَد), vom schreienden Wildesel Achṭal 149, 5; vom Kater in unsrer Mo. 29; vom Ton des Regens Wright, Op. 23, 9. So هزوح vom pfeifenden Winde Gamh. 161, 1. — اجدم ist ,einhändig' oder ,einarmig' Agh. 21, 204, 4; 'Omar b. Abī Rabī'a 50, 9; daher der wegen eines Diebstahls so Verstümmelte verächtlich الأَجْدِم Wright, Op. ar. 94, Ann. 52. So werden wir das Wort auch hier zu fassen haben. Dadurch, dass der, welcher mit den beiden Hölzern das Feuer erbohrt (Tha'lab, Arte poetica [Schiaparelli] 20; Jacob 3, 91f.), nur eine Hand zur Verfügung hat, wird seine Haltung eine abnorme. الزناد kann nicht mit A als Sing. = الزُند für das obere Holz stehen, sondern muss = الزُندَيْن sein. يسّ is vielleicht erklärende Lesart für يسّ

,wetzt, schärft', s. Chansā 93, 3 und *سنان*, *مسنن*. Vgl. 'Antara 7, 2.

20. ۲۰. Die vornehme Araberin ist glücklich, gar nichts zu thun zu haben (vgl. z. B. Lady Blunt, Pilgrimage 1, 247f.) und den ganzen Tag gewissermassen ,auf dem Sopha' liegen zu können. — *صَلْدِم* (Var.) vom Pferd auch Muf. 13, 12; Kāmil 496, 5; Ḥassān 91, 4 v. u.; Jaq. 4, 295, 12; Tab. 1, 828, 5. So *رأس صلدم* von einem Häuptling Tarafa 14, 3 wie *رأس مُصَلِّدَم* (Var. *صَلْدِم*) *Ġarīr* bei Bekrī 709, 10. Es ist ,fest, hart' zu *صَلْد*.

21. ۲۱. *عَبَلُ الشَّوَى* vom Ross Amraalqais 52, 45; Gamh. 62, 7 v. u. (A'sā); Agh. 19, 93, 2; vom Wildstier Hudh. 92, 24; Gamh. 131, 3 v. u. *شَوَى عَبَل* (lobend) bei einer Frau Agh. 11, 44, 17. *عبل اليبدين* (Vorderfüsse) vom Pferde Amraalqais 35, 15; *عبل الذراع* von einem Manne 'Antara 19, 24, 25; *جَوْجُو عَبَل* (Brust) bei einem Manne Ham. 35 v. 2. Aus diesen Stellen geht hervor, dass *عَبَل* nicht ,dick', sondern etwa ,kräftig gebaut' ist; das passt auch zu *عَبَل* vom Knittel Agh. 18, 211, 13. *شَوَى* ist ursprünglich wohl ,Oberfläche', daher *أَشْوَى* ,nur oberflächlich (nicht tödtlich) treffen'; dann ,die Extremitäten'; s. Aqdād 148f. Die Beine bedeutet es sicher Ham. 334 v. 1; Hudh. 99, 10, und so ist es auch, der Ueberlieferung entsprechend, in *عبل الشوى* und selbst in *نِزَاعَةُ الشوى* Sūra 70, 16 zu fassen. — *نَهْد* scheint etwa ,prall, glatt' zu sein; vgl. *ناهد* vom prallen Busen der Frau. *المراكل* sind die Stellen, wo der Fuss das Thier anspornt (*ركل*), die Weichen'. *نَهْد المراكل* vom Ross 'Antara 20, 21; Zuhair 10, 11; Chansā 1, 6; Hudh. 242, 44; Muchtārāt 107, 2; Agh. 10, 46, 3, vgl. Muf. 8, 20; *نهد نهدي المراكل والشوى* Kāmil 693, 5 (Var. *نهد المحكازم*); *نهد القطة* 'Antara 20, 23. Nicht klar ist mir *نهد الجزارة* vom Ross Amraalqais 52, 44; Agh. 3, 83, 4 v. u. (*الجزارة* wird von Dhurrunma [Smend] 108 [öfter citiert] als ,Bein' gebraucht). *نهد* allein vom Pferd in unsrer Mo'allāqa v. 44; Zuhair 19, 6; *نهدة* Amraalqais 55, 1. Aber *نهد* steht auch vom Helden Hudh. 203, 15. 209 Einleitung Z. 2 (alte Prosa); Wüstenfeld, Fam. Zobeir 84, 1; da etwa ,von festem Bau'.

22. ۲۲. Welche Herkunft *شَدْنِيَّة* bezeichnet, ist unbekannt. Von einem Ort oder Stamm *شَدْن* in Jemen (s. die Commentare und daher Jaq. und Bekrī s. v.) scheint der kundige Hamdāni nichts zu wissen. *أَغْغَغْ* bei Bekrī und Abū Tammām bei

Jağ. werden den Ausdruck aus unsrer Stelle haben. — Ein Fluch hat sie getroffen, dass ihre Euter keine Milch enthalten sollen; das ist aber zum Vortheil ihrer Gesamtkraft. Das محروم الشراب auch Zuhair 3, 10; vgl. Tarafa, Mo. 18. Ganz ähnlich unserm Vers Nābigha 14, 4. Wie das Thier selbst مصرمة heisst, so auch Agh. 16, 105, 2; vgl. صرمة 'Urwa 3, 9, 7, 3; Hudh. 80, 4; تصريم Labid (Ch.) 95 v. 1. Die Milchlosigkeit wird nicht durch wirkliches ‚Abschneiden‘, sondern durch Besprengen mit kaltem Wasser und besonders durch Nichtmelken erreicht, s. das Scholion zu der Stelle Labid's.

23. ۲۸. Ganz ähnlich Gamh. 104, 5 v. u. خطر, (stolz) mit dem Schwanz umherschlagen' Ham. 633 v. 1, 2; Kāmil 27, 12 ff.; Abū Zaid 46, 6. — زیافة Mughtārāt 98, 3; Ham. 689 v. 1. زیاف Achṭal 57, 3. — Die Var. مواراة wird noch deutlicher durch مواراة اليد Tarafa, Mo. 23 und durch موار الملائط, der die Schenkel rasch hin und her bewegt' Gauh. مور. — Von وطسی habe ich kein weiteres Beispiel. — وَثْمٌ vom starken Regen Tarafa 19, 5. مَلْتَمٌ (Var.) von لَثْمٌ, zertreten' Gamh. 140, 3; gerade vom Verletzen der Hufe durch die harten und spitzen Steine Amraalqais 20, 31; Agh. 21, 203, 20 (مَلْتَمٌ), und das ist gewiss das Ursprüngliche.

24. ۲۹. Der Vergleich des schnell laufenden Kameels mit einem Strauss ist nicht selten. Der Abend gehört mit zum Vergleich, denn die Dichter erwähnen öfter das Rennen der Strausse gegen Abend oder am Abend Amraalqais 40, 12; Muf. 21, 12 ff.; Labid (Ch.) 71 v. 3; Ham. 21, 12 ff. — وقص, zerbrechen' Amraalqais, Mo. 66; Ham. 89 v. 2. — Für قریب بین hiesse es in Prosa قریب ما بین. So بعیده بین المتکبیرین Amraalqais 20, 30. — مُتَسَمَانٌ sonst vom Kameel; vom Strauss auch 'Alqama 13, 23. Der zweizehige Fuss des Strausses ähnelt dem gespaltenen der Wiederkäufer. Andere Uebertragungen von *camelus* auf den *struthiocamelus* v. 24. Auch شاة wird vom jungen Strauss gesagt, s. zu v. 64. — مصلّم vom Strauss Ham. 107 v. 3, noch deutlicher مصلّم الأذنين Zuhair 1, 16; so مصلوم 'Alqama 13, 19; صلماء Hudh. 73, 6. Der Strauss scheint keine Ohren zu haben; daher die Fabel, sie seien ihm abgeschnitten worden Hudh. a. a. O. Vgl. meine Abhandlung, Die Erzählung vom Mäusekönig 10 f.¹

¹ Ich könnte jetzt noch allerlei dazu fügen.

25. ۳۰. Mit dem Vers vgl. Labid (H.) 39, 4. Jacob 1, 13. 2, 111 weist darauf hin, dass der männliche Strauss die Sorge für die Eier und die Jungen übernimmt. — بُرَى (Var.) vom Strauss Tarafa, Mo. 13; Muf. 21, 10; Dhurrunma (Smend) v. 121; sonst noch ‚sich zeigen, hervortreten‘ Abū Zaid 64 ult. 165, 1. انبرى (Var.) ‚losgehen, sich plötzlich zeigen‘ Tarafa, Mo. 51; Hudh. 93, 21. 276, 22; Ham. 541 v. 2; Achṭal 92, 3. — Wie von Kameelen häufig قُلُوصِ النِّعَامِ, so قُلُوصِ الْقُرْبِ (auch Quṭrub, Wuḥūš 38, 592); selbst von der Treppe Ibn Doraid, Malāḥin 9, 1. Ebenso das von Kameelen übliche حَوْلِ (Var.) vom Strauss noch Muf. 25, 59. — حِقَّةٌ ‚Schaar‘ Alqama 13, 23 Var. (unserer Stelle ähnlich); Zuhair 9, 9; Agh. 4, 40, 4; Omar b. Abī Rabī‘a 24, 8. — طَمِطِمٌ (gewiss ein Onoma poetikon wie تَمِطِمٌ) Bekrī 275 18; Gawāliqī, Mu‘arrab 82, 7; Goldziher, Abh. zur arab. Philol. 2, 159, 5. Der Vers ‘Antara 27, 2, worin أَتَجَمُّ طَمِطِمِيٌّ ist späten Ursprungs. — In Jemen gab es gewiss viele abessinische und sonstige schwarze Slaven; dort lernten sie die Landessprache also nicht so wie die vereinzelt schwarzen Slaven im übrigen Arabien. Ihr Kauderwälsch kann also mit den unverständlichen Tönen des Straussvaters verglichen werden.

26. ۳۱. Ich muss gestehen, dass mir der Sinn dieses Verses nicht klar geworden ist. Dass der Vergleich auf eine von einem Kameele getragene Sänfte geht, wie Jacob 1, 10f. annimmt, ist durchaus nicht angedeutet. Auch durch Labid (Ch.) 87 v. 3 = 91 v. 1, wo der Strauss mit einer zusammengestürzten Schäferhütte (عريش) verglichen wird, kommen wir kaum weiter. Wenn حَرْجٌ ein hochragendes Gestell sein könnte, so gäbe das einen Vergleich mit dem langen Hals und Kopf ab, aber ich kenne es nur als (Todten-)Bahre Amraalqais 65, 6; ‘Ainī 1, 503, 10; Aṣma‘ī bei Gauh. Auch نَعَشِيٌّ ist Todten- oder auch Krankenbahre, z. B. Ḥātim (Schult-hess) S. 17, 1; Ham. 470 v. 4 und 5; Nābigha 8, 4. 28, 1; Tab. 3, 2437 oben. Die Var. زوج ‚Doppelteppich‘ (s. unten zu Labid’s Mo. 13) würde die Sache vereinfachen. Der Vergleich ginge dann auf die Befiederung. Da wir nicht wissen, wie ein solcher ‚Doppelteppich‘ aussah, so erhalten wir freilich damit auch noch keine deutliche Anschauung; wir könnten, wenn die Lesart feststände, umgekehrt daraus erschliessen, wie ein solcher Teppich etwa ausgesehen haben mag. Und schliesslich

hat die schwierigere Lesart حرج immer mehr Anspruch darauf, die ursprüngliche zu sein.

27. ۳۲. صَعْلٌ ist eine sehr häufige Bezeichnung des Strausses, allgemein erklärt ‚kleinköpfig‘. Das wäre ja für den Strauss sehr charakteristisch. Aber جَوْنٌ جَوْجُوَّةٌ صَعْلٌ Agh. 21, 72, 22 oder vielmehr nach dem besseren Text جَوْنٌ بِجَوْجُوَّةٍ eb. 73, 21 zeigt, dass صعل ein Farbenadjectiv ist; es gehört also zu جَدُّجٌ ‚schmutzig‘, äthiop. ṣa‘ala ‚schimpfen‘. — Dhul 'Ošaira liegt nach der Karte zu Wüstenfeld, Geb. von Med. etwa WNW. von Medīna, nach den Angaben eb. 11 (101) eher noch weiter nach W.; nach 46 (136) ist es ein Wādī. — Die Vergleichung geht, wie Jacob 1, 13 sagt, auf das Federkleid, das von dem kahlen Hals und Schenkel absticht. Um die Aehnlichkeit durchzuführen, schneidet der Dichter hier dem Slaven die Ohren ab.

28. ۳۳. الدُّحْرُضُ und وَسْبِيعٌ sind nach A; T; Zamachšarī, Lex. geogr. 59, 5; Bekrī s. v.; Jaq. s. v. zwei, hier im Dual الدحرضان zusammengefasste Wasserplätze. Genaueres Hamdānī 138. Seine Angaben führen uns ganz in das Gebiet, das wir v. 4 als temporären Aufenthalt des Dichters hatten. — Was man über الديلم in Arabien angiebt, ist erst aus unserm Vers gezogen. Ich lege auch keinen Wert auf die Angabe des Beduinen Jaq. 2, 712, 11, der das Wasser الديلم gut kennen wollte; es handelt sich da um einen Angriff gegen Ašmā'ī, bei dem man nicht auf Ehrlichkeit rechnen kann. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, dass es sich hier wirklich um Dēlamiten handelt, die in irgend einem vorgeschobenen königlich persischen Posten als Besatzung lagen. Die in ihrer Heimat unabhängigen Dēlamiten dienten bekanntlich den Perserkönigen wie später den Chalifen vielfach als Söldner. Eine persische Feste mitten im Binnenlande war z. B. das bekannte Mušaqqar (s. meine Tabarī-Uebers. 260 f.). Mit solchen fremden Soldaten in Berührung zu kommen, trug der Beduine begreiflicherweise Scheu. — Wie weltfremd muslimische Gelehrte sein konnten, zeigen die Worte A'lam's والديلم ضرب من التترک. Der Mann hat doch den Zusammenbruch der Dēlamitischen Buiden noch selbst erlebt, und dass deren Länder etwas weit von Spanien lagen, entschuldigt ihn bei dem regen Verkehr der islāmischen Welt nur wenig.

29. ٣٤f. Die einfachste Erklärung des Bildes wäre die von Gauh. وحشى angegebene, dass das Kameel seine rechte Seite einzieht, weil die Peitsche es da zumeist trifft, als scheute es vor dem Biss einer Katze; das darauf folgende Ausladen der Seite wäre wiederum wie ein Angriff auf die Katze, wogegen diese sich dann zu wehren hätte. Diese Erklärung passte auch zu Muf. 22, 1, vielleicht noch zu Amraalqais 40, 10; Muf. 35, 7, kaum aber zu Amraalqais 20, 30 und Kāmil 491, 8 (wo statt des Katers ein Schakal ابن آوى genannt wird) und sicher nicht zu Aus b. Ḥaḡar 12, 16. Letztere Stelle ist überhaupt ganz eigenartig und weder durch das von Geyer dazu, noch das von Fischer ZDMG 49, 93 Gesagte erklärt. Da wir die Stellen aber in Einklang bringen müssen, so werden wir das Bild nicht speciell auf den Einfluss der Peitsche, sondern auf das auch sonst beim Laufen vorkommende, vielleicht durch den Druck der Sattelriemen noch besonders hervorgebrachte, Einziehen und Ausladen der Fleischmassen beziehen. Die Lesart هَرَّ... يَنْأَى giebt keinen Sinn, da هَرَّ in demselben Casus stehen muss wie هَزَجٌ und مَوْوَمٌ. Auch bei der Var. بعد مخيلة kommt man mit هَرَّ als Subject von يَنْأَى nicht aus. Das Thier, um das es sich in allen Versen (ausgenommen Kāmil 491, 8) handelt, ist wahrscheinlich eine Art Wildkatze. Die zahme Katze muss dem Beduinen immer ziemlich fremd gewesen sein; sie greift auch kein grösseres Thier an. Das Wort ضَيُّونٌ mit dem specifisch arabischen ضى weist aber darauf hin, dass eine Katzenart (im engern Sinne) in Arabien heimisch ist. Vermuthlich identisch oder doch ganz nahe verwandt mit der nubischen Katze (*catus maniculatus* Brehm, Säugethiere 1, 425f.), wahrscheinlich der Stammform unserer Hauskatze.

29. ٣٤. وَحْشَى wird im Allgemeinen erklärt ‚links‘, aber von Thieren ‚rechts‘, nämlich die Seite, von welcher der Mensch zum Aufsitzen und Melken nicht komme (وحشى Gegensatz zu انس). Nach Abū Zaid bei Gauh. ist es ‚rechts‘ schlechthin. Vgl. Adab alkātib 54; Chiz. 3, 127f. Dass es mindestens bei Thieren wirklich die rechte Seite bedeutet, zeigt der bei Gauh. und Chiz. angeführte Vers Rāʿi's, worin أَبَيْسَرٌ dem وَحْشَى gegenüber steht. — Ueber هَزَجٌ siehe zu v. 19. — Die Grundbedeutung von مَوْوَمٌ ist unklar. وَأَسَا كَأَمْثَالِ الْجَرِيْبِ مَوْوَمَا Agh. 17,

34, 8 weist darauf hin, dass es ‚dick‘ heisst, und wie es da vom Kopf (‚dick wie der Scheffel‘) steht, so hier und Muf. 35, 7 geradezu ‚diekköpfig‘. Wie der Löwe vor der Löwin zeichnet sich ja auch der Kater vor der Katze durch seinen grossen Kopf aus. — In der Var. ist مخيلة ‚Stolz, Hochmuth‘, eigentlich ‚Einbildung‘ Amraalqais 17, 12; Agh. 21, 142, 22. ترغم soll ‚Zorn‘ sein. تزغم steht vom Kameel ‚Alqama 13, 52; Achṭal 249, 4 etwa als ‚brummen‘, vom Menschen Labid (H) 47, 29 ‚zornig sein‘. Ḥuṭaia 7, 24 schwankt die Lesart zwischen ترغم und تزغم, und diese Unsicherheit herrscht hier im Grunde überall. Dass sich die alten Gelehrten über ترغم und تزغم nicht ins Klare kommen konnten, zeigt Gauh. رغم und زغم.

31. T 31. Ueber مُقَرَّمَد s. Fraenkel, Aram. Fremdw. 5f.

Bei den Bedeutungsübergängen spielt wohl die Unbekanntschaft der Beduinen mit der Sache, dem gebrannten Ziegel *καραμίδς*, eine Rolle. Nahm doch ein Dichter Jaq. 3, 712, 15 قراميد als ‚Felsen‘, wie Ibn Athir, Kunja-Wörterbuch 166, 2533 mit Recht erklärt. Hier etwa ‚festgemacht‘. Vgl. das zu v. 3 Gegebene. — *سند* Amraalqais 4, 31, 37 vom Pferd.)

31. 3v. Aṣmaī bei N, Mubarrad im Kāmil 502, 11. 742, 16 und Sukkarī zu Hudh. 139, 2 erklären das Bild vom schrillen Ton (حنين) des Kameels, und Mubarrad bestätigt das durch deutlichere Parallelstellen. مهضم ist ‚gespalten‘ von der Rohrflöte Labid (Ch) 123, nämlich, wie Gauh. هضم sagt, der aus mehreren Stücken bestehenden Schalmei (in der Bedeutung ‚schlank, dünn‘ von der Taille, z. B. Hudh. 258, 4 ist ‚gespalten‘ anders gewandt). Unsere Stelle besagt also, dass das Kameel beim Knien einen solchen Ton von sich giebt. Ḥuṭaia 7, 28 scheint unsern Vers vor Augen zu haben. — Ueber die Lage von الرذاع erhellt aus Jaq. 2, 722, der noch zwei Dichterstellen dafür citiert, nichts Näheres. — اجتنى vom Ton des Saiteninstrumentes Amraalqais 63, 6; Aḍḍād 67, 14, des Bogens Gamh. 130, 7 v. u.; Hudh. 154, 9, vom Wiehern Hudh. 74, 50; Kāmil 456, 3, selbst vom fernen Donner Hudh. 18, 2 und wohl auch 99, 11. Es scheint immer eine gewisse Beimischung von Rauheit, Heiserkeit anzuzeigen.

32f. Den Drüsen am Hinterkopf des Kameels entfließt ein dicker, übelriechender, schwarzer Saft, s. Brehm, Säugethiere 3, 141. Zu den Versen vgl. Aus b. Haḡar 23, 26; Agh.

21, 201, 9; Zuhair 3, 9; (Dyroff) 34 v. 13, wo mehrfach dieselben Ausdrücke; ferner Kāmil 491, 7.

32. ٣٨. رُبُّ wird zum Ausschmieren der Schläuche gebraucht Schol. 'Urwa 23, 4. — كُكَيْلٌ, Diminutiv von كُكِلٌ 'schwarzes Augenpulver', ist ursprünglich ein humoristischer Ausdruck für den Theer. — Zu *b* vgl. Amraalqais 46, 15. — Ueber قُمُومٌ s. Sachau zu Ġawāliqī 54; Fraenkel, Aram. Fremdw. 70. Aus dem Aramäischen und andern Sprachen lassen sich noch allerlei Formen des Wortes beibringen. Arabisch Hudh. 92, 48 und viele Beispiele bei Dozy s. v. — Die Var. mit قِيَانٌ scheint eine erleichternde Lesart zu sein.¹

33. ٣٩. Aus نَبَعٌ hat sich ein اِنْبَاعٌ gebildet, das zeigt deutlich مُنْبَاعٌ Muf. 16, 50. — ذَفْرَىٌ wird oft am Kameel erwähnt, und zwar besonders als die Stelle, aus der jener Saft fließt. Allein auch der Mensch hat eine ذَفْرَىٌ Ibn His. 554, 7; Dhurrunma (Smend) 21 (bei einem Mädchen); da aber die Etymologie von ذَفْرٌ 'stark riechen, stinken' nur für das Kameel passt, so haben wir hier eine Uebertragung auf den Menschen anzunehmen, die jedoch als solche vergessen wurde. — جَسْرَةٌ oft von einer Kameelin; ursprünglich wohl 'drauf losgehend'. — مُقْرَمٌ ist 'zum قَرَمٌ 'Beschäler' bestimmt'. Ich habe für das Wort sonst nur den Beleg Agh. 12, 154, 5 v. u. (= Ahlwardt's Belādhori 264 unten), wo es, wie oft قَرَمٌ, als Bild des Helden oder Stammeshauptes steht. قَرَمٌ wird zu قَرَمٌ, قَرَمٌ gehören, welche die Fressgier ausdrücken; bei jenem natürlich auf den Geschlechtstrieb gewandt.

34. ٤٠. اَعْدَفٌ gehört zu اَعْدَفٌ 'schwarz, dunkel'. Achṭal nennt gesprächsweise einen unbekanntem Dichter مُعْدَفُ القِنَاعِ حاملُ الذِّكْرِ حَدِيثُ السِّنِّ Agh. 20, 118, 3 v. u. — Bedingungsätze der Art: 'wenn das und das ist [nun so mag das sein; dagegen steht eine andere Thatsache, nämlich]' sind nicht selten.

35. ٤١. So اَتْنِي بِفَضْلِهَا 'Antara 8, 3. — خَالِقٌ, (freundlich) mit einem umgehen' Bekrī 16, 10; Ibn Qotaiba, Dichter fol. 108^a (خَلِيلٌ تَخَالِقَةٌ). Das Possessivpronomen in مَخَالِقَتِي ist also ein

¹ Für die Richtigkeit der Uebersetzung des eingeschobenen Verses stehe ich in mehreren Punkten nicht ein. مُعَادِينٌ kommt auch in andern, dieser meist sehr ähnlichen, Stellen vor Zuhair 1, 8 (Landberg S. 152); Labid (Ch) 6; Ḥādira S. 4 v. 5; Ham. 73, 5; Agh. 21, 201, 9, Die Erklärung des Wortes stimmt aber in den verschiedenen Commentaren und im Gauh. nicht überein.

Genitivus subjecti. Vgl. *سَمَّحُ الخليقة* 'Antara 2, 20. خالق' ist eben: ,seine خليقة zeigen'.¹

36. ٤٢. *علم* ist nach A eine ganz besonders bittere Coluquinthenart, gelb und ohne Streifen. Eine genauere, aber abweichende Beschreibung bei Ibn Baiṭār s. v. Graf Solms-Laubach bestimmt mir die Pflanze danach mit ziemlicher Sicherheit als den über Nordost-Afrika, die Sinaihalbinsel, die Gegend von 'Aden u. s. w. weit verbreiteten *cucumis prophetarum*.

37. ٤٣. *المدامة من شرب* sagt u. a. auch Munachchal Ham. 266 v. 6 (und sonst angeführt). Zu المشوف vgl. دنانير. Gamh. 145, 5 v. u. Auch Aswad b. Ja'fur bezahlt seinen Wein mit Dirhams Muf. 37, 22, aber der lebte am Hofe des Nu'mān. Die wahre Bezahlung des Weins besteht bei den leichtsinnigen Beduinen in Kameelen Ṭarafa 5, 42f.; Abū Miḥḡan (Abel) 27, (Landberg) 73.

38. ٤٤. *أسرة*, 'Streifen' im Gesicht Ham 40, 1; Ṭarafa 16, 6; so wohl auch Chiz. 3, 462 Mitte; ,Wegstreifen' Hudh. 90, 16; vielleicht Amraalqais 50, 9 (oder von der Färbung der Thiere). Für einen Sg. *سرار* habe ich keinen Beleg. Auch *أسرار*, 'Streifen' im Gesicht Kāmil 308, 2; A'sā bei Gauh.; so *أسارير* Buchārī (Krehl) 2, 393, 9. Das mit bunten (?) Streifen verzierte Glas gilt dem Dichter als etwas Prächtiges, Kostbares. Es ist nicht nöthig, *صقراء* mit einigen Erklärern erst von der durch den eingegossenen Wein entstandenen Farbe zu verstehen. — Die Vocalisation *الشمال*, die Arnold allein und Lyall neben *الشمال* hat, ist schwerlich richtig. Jedenfalls ist *شمال* die ursprünglichere Form, vgl. *שמאל* (aus *שמאל* oder *שמאל*) und *שמאל*. — Der Wein wird durch ein Sehtuch gegossen, genannt *راوق* oder *فدام* Amraalqais 59, 6, *فدامة* 'Ainī 1, 28, 7 v. u. Das ist das Mundtuch der Pārsen (Tab. 1, 1036, 6), das *pandāma*; die Assimilation des *n* zeigt, dass das Wort durchs Aramäische vermittelt worden. *مقدم* so 'Alqama 13, 42; *مقدم* eb. v. 41; das Verbum *فدم* Ḥarīrī, Durra 177, 8 ('Adī b. Zaid).² Denselben

¹ Ueber das arabische *خلق* in Verbindung mit dem hebräischen *חלץ* s. meine Darlegung in Stade's Zeitschrift für alttestamentl. Wiss. 18, 85f.

² Von dem ,Mundtuch' werden dann noch allerlei andere Ableitungen gemacht für die Bedeutung ,nicht sprechen können' u. s. w.

Tropus, aber von dem echt arabischen Mundtuch لثام abgeleitet, zeigt die Var. مَلْتَم = مَلْتوم 'Alqama 13, 42.

40. ٤٦. شمائل, wovon kaum ein Sg. vorkommt, scheint immer nur vor lobenswerten Eigenschaften zu stehen; dazu gehört natürlich auch die Verschlagenheit Amraalqais 52, 40, und gegen diese Auffassung sprechen nicht Verse, die sagen: ‚das und das Schlechte ist nicht شمائلی, z. B. Kāmil 108, 19; Adab alkātib 40, 10.

43. ٤٩. Wie sich ابنة مخرج zu ابنة مالك v. 6 verhält, ist nicht zu sagen. Der eine der Väter könnte immerhin ein Grossvater oder sonstiger Ahne sein und so beide Bezeichnungen doch auf dieselbe Frau gehen.

44. ٥٠. رحالة wird von verschiedenen Erklärern zu diesem Verse und zu Labīd, Mo. 68, vgl. Gauh. und Gamh. 105, 20, mehr oder weniger genau als ein mit Wolle gestopfter Sattel von Leder ohne Holz erklärt. Dass das aber nicht für alle Fälle richtig, zeigt Kāmil 345, 14, wo einer eine رحالة auf dem Kopf eines Andern zerbricht. Die رحالة hat ‚Ringe‘ خَلَق Labīd (Ch.) 145, wohl als Schnallen. Agh. 8, 4, 7 scheint die رحالة vom Kameelsattel zu stehen.¹

45. ٥١. خَصَدٌ ‚fest gedreht‘ Labīd, Mo. 29 (vgl. Hudh. S. 272, 6, etwa ‚verflochten‘). So مُخَصَدٌ Nābigha 7, 32; Tarafa, Mo. 38; مستحصد ‚Aggāg (Bittner) v. 86; أَحَصَدٌ etwa ‚stramm‘ (von einem Heer) Hudh. 100, 19. — Die sinnliche Bedeutung von عَرَمٌ ‚aufgehäuft‘ (عَرَمٌ ‚Damm‘ u. s. w.) noch in نَخِيصٌ عَرَمٌ ‚gewaltiger Hügel‘. ‚Ainī 3, 379, 18; gewöhnlich wie hier ‚massenhaft‘ von Schaaren u. s. w. Hudh. 6, 2. 259, 23; Jaq. 4, 627, 16; Muf. 35, 25.

41. ٤٧. Damit, dass er die Leiche des Feindes hilflos, den Thieren zum Frass u. s. w. liegen gelassen habe, rühmt sich der Dichter noch (v. ٥٥), 50, 75; ferner vgl. ‚Antara 7, 20f. 8, 2. 14, 3f. 20, 13f. 25, 6—8 (besonders grausam: der Sterbende wehrt die gierigen Raubthiere noch mit den zuckenden Gliedern ab); App. 14, 2 (S. 180). — Das s. g. واو رَبٌّ constatiert nur das Dasein von etwas, nicht nothwendig die Wiederholung. So dürfte es v. 51 nur auf einen einzigen Fall gehen; ebenso Ham. 384 v. 2; Labīd, Mo. 70. Schon deshalb kann

¹ Für نَجَبٌ lies da etwa يَهَبٌ.

der Genitiv nicht von einem weggelassenen رَبُّ regiert worden sein; freilich weiss ich auch keine andere leidlich sichere Erklärung.¹ — Dass غَانِيَةٌ wirklich die verheirathete Frau ist, zeigen deutlich die beiden Stellen Ham. 226, 1f. (wovon die zweite vollständiger Chiz. 3, 189, 7); da auch das Verbum تَغَنَّتْ ‚verheirathete sich‘. Auch Amraalqais 45, 4 wird eine Verheirathete gemeint sein. Also zu مَعْنَى غَنِيٍّ ‚weilen‘. — Ueber فَرِيصَةٌ s. die Commentare zu Tarafa, Mo. 101 und Wellhausen, Skizzen 4, 99 Anm. — مَكَا ‚pfeifen‘ Sūra 8, 35; davon das Vögelchen مَكَاةٌ wie مَكَاةٌ مَكَاةٌ von صَفْرٌ. — اَعْلَمٌ ‚mit geschlitzter Lippe‘ oder auch ‚geschlitzt‘ von der Lippe selbst Tarafa, Mo. 37 (wazu T bemerkt, alle Kameele seien اعلم); Tab. 1, 1343, 15 (كان... اعلم من شفته السُّقْلَى). Der Vergleich kann nach den deutlichen Worten bloss auf den Ton gehen. Die letzten Worte so Gamh. 106, 4, nur dass der Dichter statt des grimmen Ernstes und der grossartigen Uebertreibung derben Hohn ausspricht.

42. ٤٨. Da der Lanzenstoss v. 48 kommt, kann hier nur مَارِنٌ richtig sein. Aber auch zu طَعْنَةٌ würde مارنٌ häufiges Epitheton der schlanken, biegsamen Rohrlanze selbst, nicht passen. — زَشَاشٌ so Hudh. 89, 7; vom Spritzen der Thränen Ahlwardt's Belādhori 225, 8 und sonst. — Ganz sicher ist die Uebersetzung ‚Drachenblut‘ nicht. عَمْدَمٌ wird allgemein durch بَقْمٌ ‚Brasilholz‘ oder دَمُ الْاِخْوَيْنِ ‚Drachenblut‘ erklärt. Letzteres wird von verschiedenen Pflanzen gewonnen, s. Kachef er-roumoûz, trad. par L. Leclerc (Paris 1874), S. 108. بَقْمٌ ist aber kaum richtig, schon weil es ein Fremdwort zu sein scheint und ein solches für ein dem Dichter bekanntes Ding der Art nicht anzunehmen ist. Nach Ibn Faqih 16, 3 wächst بَقْمٌ auf einer indischen Insel. In Algerien wird بَقْمٌ zum Färben gebraucht Kachef S. 66. Ibn Baiṭār 1, 103 scheint unter بَقْمٌ etwas Anderes als Brasilholz zu verstehen; nach ihm ist es ein jemenisches Wort. Dass Ru'ba das Wort بَقْمٌ gebraucht (Gauh.

¹ Reckendorf, Die syntakt. Verhältnisse des Arab. S. 195 möchte dies و mit dem و des Schwurs identificieren (das wie تٌ der Rest eines vollständigen Wortes sein dürfte; vgl. مٌ aus أَيْمِنٌ); aber das scheint mir sehr fern zu liegen. Die Schwurpartikel ruft einen Zeugen an, unser و führt das Bezeugte selbst ein; jenes و hat nothwendig einen determinierten Ausdruck nach sich, dieses einen indeterminierten.

s. v.; Ġawāliqī 26), besagt natürlich nicht, dass schon 'Antara es gekannt habe.

47. ٥٣. مَدَجَّجٌ (stark bedeckt) ‚gepanzert‘ ‚Antara 7, 7; Ham. 353 v. 6. 378 v. 1. 764 v. 2; Labid (Ch.) 146 v. 1. — Die Araber führten die Pferde — wenn sie solche hatten — auf dem Marsche neben den Kameelen, um sie möglichst zu schonen, und bestiegen sie erst unmittelbar vor der Schlacht. Aber das ist nicht نَزَلَ, wie Jacob 1, 69 annimmt. نَزَلَ heisst ‚vom Pferde steigen‘, um zu Fuss zu kämpfen. Das zeigen deutlich Stellen wie Ham. 363, 13; Nābigha 1, 16; Agh. 5, 113, 7; auch A'sā bei Lyall S. 151 v. 63, wo das طَرَاد ‚zu Rosse auf den Gegner stürzen‘ dem نَزَلَ gegenüber steht. Ohne directen Bezug auf das Object eines Gegners نَزَلَ (I) ‚Antara 19, 10f. 20, 15. — نَزَلَ scheint etwa zu sein ‚dahin gehen‘.

48. ٥٤. صَدَقٌ steht vom Horn der Wildkuh Nābigha 5, 17; vom Schwert Zuhair (cod. Socin) fol. 72^a. ‚Antara 11, 6 von der Lanze selbst: وَمَطَرْدُ الْكَعُوبِ أَحْصَى صَدَقٌ. Die Bedeutung ‚grade‘ wird besonders durch diese Worte gesichert. Ob das die Grundbedeutung von صَدَقٌ ist, ist wenigstens für die angeführten Stellen gleichgültig. Da nun aber die Knoten der Rohrlanze selbst nicht ‚lang gestreckt‘ مَطَرْدٌ sein können, so müssen die كَعُوبٌ mit T als die durch die Knoten abgegrenzten einzelnen Glieder genommen werden. Die Var. القَنَاة erleichtert.

٥٥. T 50. فَرُغٌ ist der Ausguss des Schöpfeimers Abū Zaid 129, 6 wie des Weinkrugs Ḥassān 60, 3. So eine Wunde ذُو فُرُوغٍ Gamh. 192 paen. oder ذَاتُ فَرُوغٍ Labid (Ch.) 85 v. 3; Ibn His. 791, 3 v. u. — جَرَسٌ ‚leiser Ton‘ Amraalqais 52, 35; Ṭarafa, Mo. 34 Var. und öfter. — صَرْمٌ ‚(vor Hunger) brennend‘ = ‚heiss hungrig‘. — Ueben den ذَنْبٌ s. unten zu Labid, Mo. v. 38. Die Uebertreibung, dass das Blut noch in der Nacht hörbar hervorsprudelt, ist grotesk, zeigt aber, dass wir v. 41 richtig aufgefasst haben, wenn der Vers auch schwerlich in unser Gedicht und sicher nicht an diese Stelle gehört.)

49. ٥٦. فَشَكَمْتُ ist nicht so schön wie das ironische فَكَمَشْتُ ‚ich habe aufgeschürzt‘. Die in فَكَمَشْتُ sehr verbreitete Bedeutung ‚Eile‘ kommt vom Aufschürzen. So كَمِيشٌ Labid (H) 50, 4; Ham. 379 v. 6 und dann كَمِيشٌ allein ‚hurtig‘ (oft). Das Bild findet sich bekanntlich in verschiedenen Sprachen. — Dass اصَمٌّ von der Lanze nicht etwa ‚aus festem

Holz' heisst, ergiebt *الرمح الاصم كعوبه*; die *كعوب* kann es ja nur bei der Rohrlanze geben.

50. ٥٧. *قضم* ist ‚an-, abbeissen‘ Buchārī (Krehl) 1, 227, 4; in einer oft gebrauchten Redensart wird das *قضم* dem *خضم* entgegengesetzt Bajān 2, 96, 2, 3, 5; Goldziher, Abh. zur arab. Philol. 2, 11 (Text), 18; Ham. 32, 6, 12. Sonst *قضم* vom Fressen und Füttern des Trockenfutters (oft in gewöhnlicher Prosa). — Die abweichenden Lesarten sollen wohl Verbesserungen sein.

51. ٥٨. *شكى* ist ‚stechen, einstecken‘, s. Tarafa, Mo. 17. Vom Ineinandergreifen der einzelnen Panzerringe Bānat Su'ād v. 54 (Guidi S. 200). So ein Panzer *ذات شكى موثق* Ibn His. 705, 13; *الزغف المضاعف شكه* Ibn His. 704, 11. — *حامي الحقيقة* Hudh. 9, 9; Chansā 2, 1. 83, 10 und öfter; *حامي حقيقته* Chansā 63, 6; *حامي حقيقتنا* Muchtārāt 90, 8; *حامي الحقيق* Chansā 3, 11; Hudh. 92, 44, cf. Schol. Hudh. 9, 9: *يحمي ما يثبت عليه أن يمنعه*: *وئحميه*. — Ueber *معلم* s. zu 'Amr's Mo. v. 83. Abel S. 117: *معلم*.... Fähndrich, der durch einen Tapferkeitsorden ausgezeichnet ist'!!!

52. ٥٩. Des Siegers Ruhm ist es, einen Mann getötet zu haben, der nicht bloss muthig für seine Sache kämpfte (v. 51), sondern auch im Frieden alle excentrischen Tugenden eines arabischen Saijid bewährte. — *ربد*, ‚flink‘, besonders von Händen und Füßen Amraalqais 63, 8; Zuhair 17, 19; Labīd (Ch.) 69 v. 3; Kāmil 482, 12; Muf. 27, 11; Ibn His. 623, 14; Hudh. 276, 22. Vgl. *رَبْدَى* Kāmil 193, 17 von der rasch schwingenden Bogensehne, *مُرَبِّدَات*, ‚rasche (Füsse)‘ Aus b. Ḥağar 23. 20. — Ueber das Pfeilspiel s. zu Labīd's Mo. v. 73. Der Winter, weil der Gewinn den dann am meisten bedürftigen Leuten geschenkt wird. — Er zerreisst die Fahne, die der Weinbude als Zeichen dient, weil er alles darin in Beschlag nimmt. *غاية* als solches Zeichen auch Labīd, Mo. 58; als Soldatenfahne Buchārī (Krehl) 2, 298, 4, wo es durch *راية* glossiert wird.

56. ٥٦. Der als Bild des Helden gewählte Baum kann nicht wohl ein blosser Busch sein, mag die *سرحة* auch zuweilen als solcher erscheinen, wie in der von Jacob 1, 19 angeführten Stelle Doughty's. Der Vers Adab alkātib 183 ult., worin die *سرحة* den *عصاة* gegenüber gestellt wird, setzt ebenfalls voraus, dass es ein ordentlicher Baum ist. Recht hat also

Azharī bei Jaq. 3, 70, 17 ff. gegen Gauh. Von einem heiligen Gewächs, an dem man allerlei Lappen aufhängt, ist hier nicht die Rede. Man darf sich nicht durch die ganz unbeglaubigte Form *تَحْذَى* statt *يَحْذَى* bei Arnold täuschen lassen. Das Verbum kann nur auf den gefallenen Helden gehen, wie *ليس كأن سلاحى فوق شعبة* 6, 16, Tarafa zeigt. Jacob verweist auf Tarafa 16, 6, *بَانِيَة*, aber da ist es ein Schimpf. — Der angesehene Mann trug gute Ledersandalen. Dass *سَيْت* ein besseres Material, zeigt unsere Stelle und Agh. 21, 27, 18. Die übliche Erklärung ‚gegerbtes Leder‘ ist gewiss richtig. Man verfertigte und trug *سيت* in Jemen Tarafa, Mo. 31; Buchārī (Krehl) 1, 55, 2. Es wird öfter erwähnt als Gegenstand, womit sich die Weiber bei der Todtenklage schlagen. Mit *حَذَا* verbunden auch in der von Jacob citierten Stelle Hudh. 68, 5. — Ein Zwilling ist voraussichtlich schwach.

55. 12. *مِهْنَد* wird von den Dichtern wohl gleichbedeutend mit *هَنْدَوَانِي* gebraucht, ist aber eigentlich ‚indisch gemacht‘, also wohl ‚nach indischer Art‘. Indisches Eisen und Stahl schon im Periplus maris Erythraei 6 als Einfuhrartikel in Arabien;¹ s. dazu die von Müller angeführten Stellen über indisches Eisen. Der Schmied in Ḥail sagte Euting, ‚alles Eisen komme ihnen aus Indien über Qowait zu‘ Euting 214.

54. 13. *مَدَّ النَّهَارِ* und *شَدَّ النَّهَارِ* dürften mit der Ueberlieferung als gleichbedeutend anzunehmen sein. — Falls *عَظْلِيم*, wofür die Etymologie spricht — denn es gehört zu *ظلم* wie *عصفور* zu *صفر* u. s. w.² — einen dunkelblauen Farbstoff bedeutet, wenn auch nicht geradezu Indigo, so geht es auf die blaugraue Farbe der Leiche. Ist es aber, wie Andere wollen, ‚Waid‘ (*Isatis domestica*; s. Löw, Aram. Pflanzenn. 348),³ so ist unsere Stelle mit den zahlreichen zu verbinden, an denen der Todte als ‚gelb gefärbt‘ *مصفر* (namentlich an seinen Fingern *انامل*), wie mit *Wars* (*memecylon tinctorum*) oder sonst einer gelben Farbe überzogen, liegen bleibt Zuhair im Delectus 106, 13; Chansā 84, 3; Labīd (H) 41, 10; Hudh. 158, 3; Ham. 328 v. 6; Agh. 20, 146, 15. Andere Stellen Chiz. 4, 504 f. Mehrere dieser

¹ Die Worte sind aber verderbt.

² S. Siegm. Fraenkel, Beiträge zur Erklärung der mehrlautigen Bildungen im Arab. S. 1 ff.

³ Dass es eine rothe Farbe sei Aqdād 144, 3 v. u., ist bloss gerathen.

Stellen erklärt man auch von der Todtenblässe, die sich ja namentlich an den Fingern zeigt. Labid (H) 41, 10 ist dazu von dem jedermann treffenden Tode die Rede; da kann sich also die Farbe nicht auf die des getrockneten Blutes beziehen. Und die natürliche Auffassung der Worte 'Antara 16, 7 ist die, dass die Hand des Erschlagenen eben dadurch gelbe Farbe annimmt, dass er blutleer *منزوف* wird. Aber andererseits wird die gelbe Farbe manchmal der rothen geradezu gleichgestellt. 'Abbās b. Mirdās sagt *كُمْنَا لَوْنُهَا كَالْوَرْسِ*, rothe (Pferde, Füchse), deren Farbe wie Wars ist' Agh. 16, 141, 3. Ein, allerdings weit späterer, Dichter Abū Dulaf sagt *وَكَانَ رُمَحًا مُنْفَعًا فِي عَصْفَرٍ وَكَانَ*, und es ist, als ob dein Speer in Saflor getaucht und dein Schwert aus Maulbeeren gezogen wäre' Maḥāsin 83, 16, wo also das Blut wie dem rothen Maulbeersaft, so dem gelben Saflor gleichgestellt wird. Vielleicht hat freilich dieser Dichter Stellen wie Muchtārāt 100, 4 falsch aufgefasst und falsch nachgemacht, worin das *مصفرًا انامله* etwas ganz Anderes bedeuten könnte, als die daneben stehende Vergleichung der blutbefleckten Kleider mit der Färbung durch Maulbeersaft. Immerhin wird wenigstens altes trocknes Blut mit Safran oder Crocus verglichen Gamh. 109, 18. 116, 5 v. u. Das Schwanken in der Auffassung der Farben macht uns bekanntlich nicht bloss bei den Arabern Schwierigkeit. Auf alle Fälle werden wir an unserer Stelle lieber an die natürliche Farbe der Leiche denken.

57. ١٤. شاة, Schaaf' wird auch gebraucht von der Ziege Aṣma'ī Schā 5, 26, vom Wildkalb Ṭarafa, Mo. 35; Adab alkātib 64, 3 v. u., vom jungen Steinbock Hudh. 2, 13, vom jungen Wildesel Zuhair 15, 14, 24, ja vom jungen Strauss Quṭrub, Wuḥūš 38, 584. Hier ist es als Wildkalb zu fassen; dass das Bild ein Wild bezeichnet, ergiebt sich aus v. 59. So wird auch *نَحْجَة* von der Wildkuh gesagt. Ueber diese Antilope unten zu Labid's Mo. v. 36. — Ueber das verstärkende *ما* s. meine Abhandlung 'Zur Grammatik' § 51. — Einige alte Erklärer können sich nicht von der Vorstellung los machen, dass *حَل* und *حَرَم* immer religiöse Bedeutung hätten, und meinen daher, die Geliebte sei seines Vaters Frau gewesen oder dgl.!

58f. ١٥f. Die Verse sehen schon ein wenig der Darstellung solcher Dinge bei 'Omar b. Abī Rabī'a ähnlich.

60. ٦٧. Der Vergleich mit der Gazelle, besonders in Bezug auf deren zierliche Bewegungen, ist nicht selten. So 'Antara 16, 2; ferner in allen gleich zu citierenden Stellen mit رَشًا. — جَدَايَة 'junge Gazelle' Ḥassān 12, 6 v. u.; Agh. 9, 170, 22; Ašma'ī, Wuḥūš 18, 214f. und sonst. — رَشًا 'Alqama 13, 14; Agh. 19, 90, 21; Kāmil 514, 12; Quṭrub, Wuḥūš 33, 499 und sonst. Welche Verstärkung des Sinnes oder welche Nebenbedeutung رَشًا zu جَدَايَة hinzufügt, ist nicht klar. Vermuthlich soll bloss ausgedrückt werden, dass das Thier noch ganz jung ist, denn auch الغزلان bedeutet nichts weiter; غَزَال ist ja das Junge des طَبْيِ. Die Tautologie würde beseitigt durch die Var. الرِّبْعَى. Dass dieses Wort als Collectiv 'Frühlingswuchs' heissen kann, scheint aus Ham. 256, 22f. hervorzugehen (Nābigha 20, 30 ist es ein im ربيع marschierendes Heer). — أَرْتَمٌ wird wie hier von der Gazelle, so sonst vom Pferd erklärt als 'mit einem Fleck auf der Oberlippe' Ašma'ī, Chail 22, 336. So Mas'ūdī 8, 368, 2. Dasselbe ist wohl مرثوم Achṭal 87, 1. Eigentlich 'betropft, bespritzt' Tab. 2, 488, 15, und so in dem Verse Dhurrunma's bei Gauh., wo die Nase بالمسك مرثوم ist. Es geht auf die Färbung der Oberlippe; s. die Abbildung zu Brehm, Säugethiere 3, 343.

61. ٦٨. Vgl. 'Antara 8, 3, 5 (wo قَتِيلاً zu lesen).

62. ٦٩. Wüstenfeld's Tabellen H 18 haben einen Oheim des Dichters Namens Ġābir; aber ob das richtig, und wenn, ob der hier gemeint, können wir nicht wissen. Steht doch nicht einmal der Name seines Vaters fest. Gewöhnlich wird 'Antara b. Šaddād genannt, aber nach Kelbī (bei Ibn Qotaiba, Dichter fol. 37^b) war das sein Grossvater und war er b. 'Amr b. Šaddād; nach Andern b. Mo'āwija b. Šaddād (nach Einigen b. Šaddād b. 'Amr b. Mo'āwija); s. Agh. 7, 149, die Einleitungsworte der Commentare und Ibn Dor. 170. Nach einer Tradition (bei Ibn Qot. a. a. O.) ist Šaddād eben der Oheim 'Antara. — Ueber قَلَص s. zu Labīd's Mo. 41. — وَضِجٌ ist u. A. ein geschätzter Weiberschmuck, wohl von Edelmetall Buchārī (Krehl) 3, 471, 12; Tab. 1, 1462, 6.

63. ٧٠. حَوْمَة (حوم, drehen) von dem wogenden Meer (حومة البحر) Agh. 2, 104, 4 v. u.) und in andern Anwendungen. حومة الموت Zuhair 13, 5; Hudh. 77, 12 und sonst; حومة الموت Ham. 493 v. 3. Für حومة الحرب habe ich sonst keinen

Beleg.¹ — عُمْرَة wie andere Ableitungen von غمر, Wasserfülle' (als n. pr. eines Wasserplatzes Jaq. 3, 814) steht auch ohne Zusatz vom Kampf 'Antara 20, 10; Labīd (Ch.) 67 v. 2. In geschmückter Prosa Hamdānī 213, 11. Beim Plural غمار das Bild noch deutlich durch das Verbum تورّوا Zuhair, Mo. 40; vgl. 'Ağğāğ (Bittner) v. 92 mit dem Scholion. — عُمْعَم, murmeln, brummen' Hudh. 139, 10. 183, 3; Kāmil 364, 16. 365 ult.; Bajān 2, 66, 2; Zusatz zu 'Amr's Mo. in Arnold's Ann. S. 37 ult.

T. 67. الغبار الأَقْتَمُ so Gamh. 105, 9. باز اَقْتَمَ الرّيشى Hudh. 148, 8 (Jaq. 4, 19, 21 ist wohl später). قَتَامٌ und Nebenformen bezeichnen zunächst den an der Erde liegenden Staub Ibn His. 613, 15 u. s. w. Vgl. den Fluch عَلَيْهِ الْقَتَامُ Amraalqais 52, 27. Danach قَتَمَتِ الارضُ Abū Zaid, Maṭar 288, 115; قَاتِمٌ von der Wüste Ham. 233, 24; Bekrī 616, 19. So قَصِيصًا (= قَتَمٌ).² Aber dieser Staub kann auffliegen ساطِعٌ قَتَمَةٌ Tarafa 19, 20, und so تحت قَسَطِلِ القَتَامِ Goldziher, Abh. zur arab. Philol. 2, 59, 7. Vgl. mit dem Adj. أَقْتَمٌ noch صَشِيكٌ, zu Asche (Staub) zerfallen' Cat. codd. Bibl. Vatic. 2, 474 und ,bleich' s. Payne-Smith und طابطاب, ,staubfarbige' Targ. Zach. 6, 6, s. Levy s. v.

T. 69. Ein fürchterliches Schlagen, welches die Vögel dermaassen erschreckt, dass sie ihre Jungen in Stich lassen und wegfliegen. Natürlich ist nur يُطِيرُ zulässig; das weggelassene Object ist selbstverständlich.

65. v. دُمَرٌ, ,schelten' Ham. 263, 13 (Prosa); Kāmil 605, 1 (Prosa). 637, 8 steht oft für ,antreiben', z. B. 'Antara 11, 12; Amraalqais 31, 9. So تَدَامَرُ, ,einander antreiben' Tab. 1, 1179, 16 (Prosa); Gamh. 39, 12 (Prosa). Der Ausdruck غير مذمّم oder غير مَلُوم (Var.) weist vielleicht darauf hin, dass der Dichter im تَدَامَرُ das Geschimpfe noch recht fühlte.³

66. v. Der Vergleich der Lanze mit dem Brunnenseil ist häufig, s. 'Antara 10, 6. 27, 5; Muchtārat 69, 6; Hudh.

¹ Aus meiner Studentenzeit erinnere ich mich einiger Worte aus einem arabischen Soldatenliede, die mir ein aus dem Krimkriege zurückkehrender Mediciner mittheilte; darin kommt *ḥōmat al-mūdān* = ,Schlachtfeld' vor.

² Bekanntlich muss ط als zweiter Radical nach ط im Aramäischen τ werden.

³ D. H. Müller hat mich vor Jahren einmal aufmerksam darauf gemacht, dass دَمَرٌ zu دَمَرٌ in demselben Verhältnisse stehe wie دَمَةٌ zu دَمٌ. Die Bedeutungsentwicklung kann man sich verschieden vorstellen; klar ist sie nicht.

75, 16. Dass das Tert. comp. nicht die Befeuchtung ist, wie Jacob 1, 19 annimmt, ergeben Stellen wie Amraalqais 14, 13; Gamh. 107, 2; Addād 183, 6, wo der Vergleich auf die Lanze an sich auch ausserhalb des Kampfes angewandt wird; da ist sie ja trocken. Auch wird selbst im Kampfe doch nur die Spitze der Lanze vom Blute nass 'Antara 20, 16. Wir haben also mit der Tradition die Vergleichung darin zu suchen, dass die Lanze grade ist wie das Brunnenseil, das durch den schweren Eimer und auch durch den Wasserzieher straff gespannt wird (das Seil macht so auf die Dauer Scharten in die Ränder der Wasserbehälter 'Antara 10, 6). Dieser Vergleich ist klar Muf. 20, 35. Andererseits wird Chansā 83, 6 gerade das Schwanken der Lanze mit dem des Seils verglichen (خلج). Wir müssen immer bedenken, dass die Rohrlanzen der Araber sehr biegsam sind; das kann man noch auf den Abbildungen in Lady Blunt's Bedouin tribes sehen. Festheit und Gradheit waren daher eine umsomehr geschätzte (oder aber gefürchtete) Eigenschaft daran, je seltener sie in der Wirklichkeit sein mochten.

67. vε. Er setzt die besonders gefährdeten Stellen seines Streitrosses den Stössen der Feinde aus. ثَغْرَةٌ نَحْرِهِ (oder نَحْرَهَا) noch Ibn Athīr 1, 498, 7; in Prosa Buchārī (Krehl) 3, 30, 4 v. u.; Tab. 2, 51, 9. 562, 18. Bloss سِوَاهُ الثُّغْرَةِ Hudh. 245 (S. 72, 20). Die Var. غُرَّةٌ وَجْهِهِ ist wohl eine Verbesserung von einem, der sich überlegte, dass der Dichter doch nicht eben die Halsgrube seines Thiers den Feinden vorstreckt, und nicht erkannte, weshalb er diese nennt. Vgl. 'Antara, App. 3 S. 178. — تَسْرِبَلٌ auch 'Antara 20, 18.

68. vσ. Vgl. 'Antara 2, 6. Nachgeahmt Ham. 73 v. 1. — خَمَامٌ und تَكَمَامٌ von einem dumpfen Ton beim Pferde Tab. 1, 1328, 1; Buchārī (Krehl) 2, 266, 10; Abū Zaid 124, 4 v. u.; Aṣma'ī, Farq 18, 13 und in der schon citierten Stelle Ham. 73 v. 1; vom Wildesel Hudh. 92, 44; vom fernen Donner Ham. 252, 5 v. u. Es wird ausdrücklich vom Wiehern صَهِيلٌ unterschieden Abū Zaid a. a. O.

70. vλ. Zu a vgl. 'Antara 4, 3. 15, 1. — Ich möchte vermuthen, dass قَيْلٌ, 'Rede' (Sūra 56, 25. 73, 6 u. s. w.) erst aus كَيْلٌ entstanden sei. Vgl. die Tradition عن قَيْلٍ وَقَالَ, während ein Dichter sagt من قَيْلٍ وَقَالَ Sib. 2, 33. So كَيْلٌ الْقَيْلِ وَالْقَالَ Gauh. Das allein stehende قَالَ, das Ibn Mas'ūd Sūra 19, 35

liest, ist mir nicht sicher.¹ — وَيُنْكَ is der Naturlaut des Jammers mit dem Suffix der 2. Pers. wie وَيُنْكَ. Als Ausdruck des Bedauerns steht es noch Hudh. 153, 5; Wright, Op. ar. 102, 6; hier ist es aber einfach ein Wort der Ermunterung² wie oft وَيُنْكَ.

71. vv. خَبَار wird von den Alten (Gauh. und den Commentaren zu unserer Stelle) erklärt als ‚weicher Boden mit Löchern حَجْرَةٌ‘ (bei Jaq. 2, 383, 11. 396, 19 und bei Freytag sind daraus ‚Steine‘ حَجَارَةٌ geworden). Dass man im خَبَار leicht fällt, sieht man aus Achṭal 192, 14 und aus dem Sprichwort مَن تَجَنَّبَ الخَبَارَ أَمِنَ العِثَارَ. Muf. 13, 13 bilden die Leichen und die zerbrochenen Lanzen einen solchen unebenen Boden خَبَار. Achṭal 210, 3 lässt sich das Ross durch so schwierigen Boden nicht hemmen. Das Wort noch Addād 58 ult.; Chansā 39, 5; Ibn His. 866, 10; Hamdānī 213, 12. — عَابِسَةٌ, im Pl. عَوَابِسُ oft vom Streitross Nābigha 1, 15; Zuhair im Delectus 106 v. 11 (Var. جَائِلَةٌ); (Dyroff) S. 34 v. 24; Labid (Ch) 145 v. 2; Chansā 12, 3. 35, 2. 38, 4 v. u.; Muchtārāt 107 ult.; Ham. 217 ult. 360 v. 2; 'Iqd 3, 117 paen. 118, 3; Gamh. 105, 5. — Dass شَيِّظٌ ‚lang‘ heisst, wie es mehrfach erklärt wird, geht aus Ham. 633 v. 5; Chansā 82, 12 (an beiden Stellen von einem Menschen) ziemlich sicher hervor; auch Kāmil 156, 3 (vom Pferde) spricht dafür. Vom Menschen auch in einem Rağaz bei Gauh., und so شَيِّظٌ Kāmil 481, 7, 10; Ibn His. 108 paen. شَيِّظٌ vom Pferde noch Amraalqais 63, 10.

72. v. ٧٩. 'Antara weiss jedes Reitthier gefügig zu machen. Für die Anwendung von دُلُول, das heutzutage die technische Bezeichnung des raschen Reitkameels ist, auf das Thier habe ich sonst keinen Beleg; doch würden sich solche wohl finden lassen. Amraalqais, Mo. 48 nennt seinen eigenen Rücken دُلُول مَرْتَحِل; das Bild ist deutlich vom Kameel genommen. Auf den bequem zu benutzenden Weg und die Erde übertragen Sūra 16, 71. 67, 15 (dazu das Abstract دَلٌّ Hudh. 81, 2), wie auch مَعْبَد, ‚abgetrieben‘ Tarafa, Mo. 54 auf den viel betretenen

¹ Auf alle Fälle von dem den Lauten nach identischen فُلٌّ, كَوْلٌ, ‚Stimme‘ verschieden. قَالَةٌ ‚Gerede‘ kommt öfter vor.

² So ist es als *vek* ins Persische übergegangen, s. Aṣādī's Lughatī fārisī ed. Horn 67f. Danach ist das in meinem ‚Iran. Nationalepos‘ S. 74, Anm. 5 Gesagte genauer zu bestimmen.

Weg angewandt wird eb. 14. — حفز ,drücken, drängen‘ ist häufig in mancherlei Anwendungen. — Für die Lesart امر spricht ‘Antara 15, 3. — Ueber مَبْرَم s. zu Labid’s Mo. 14.

٨٠. عدا ähnlich angewandt Nābigha 20, 9; Chiz. 4, 461, 13; Tarafa 5, 32.

٨٢. مَهْر ist in vielen Stellen das Kriegsgross. So ‘Antara 2, 12. 5, 1. 23, 9; App. 2 S. 178; 10, 1 S. 180. — يائنى ist ein Schreibfehler. Auch die Handschrift A‘lam’s hat بابنى, das durch den Sinn gesichert wird.

73. ٨٣. Ganz ähnlich ‘Antara 4, 2.

74. ٨٤. Sie hatten ihn wohl als Sohn eines Schwarzen verspottet, wie noch über 100 Jahre später in Bezug auf ‘Antara die ‘Abs damit verhöhnt wurden, dass in der Gegenwart die Weiber, in der Vergangenheit die (schwarzen) Sklaven ihre Saijids gewesen seien Ham. 672, 7. Schimpfende Gegner (شتم) auch ‘Antara 12, 7. Er höhnt sie nun damit, dass sie ihm nur aus unschädlicher Ferne mit der Blutrache drohen. Die Var. اذا لقيتهما dankt ihre Entstehung wohl einem, der die Worte des Dichters nicht zu deuten wusste. اذا لقيتهما muss dann mit in die Drohung hineingezogen werden; sie drohen ihm: ,triffst du uns, so vergiessen wir dein Blut‘.

75. ٨٥. Auf alle Fälle habe ich euch das bitterste Leid angethan. — قَشَعَم kommt vor vom Löwen Agh. 15, 153, 3, vom Gazellenbock Quṭrub, Wuḥūš 33, 509 (ohne Beleg), vom Raben Chiz. 4, 570, 1 nach Abū Zaid, der allerdings diese Anwendung nur aus der einen Stelle kennt. Die Bedeutung ,dick‘ steht ziemlich fest; relativ ist der Gazellenbock ja auch stärker als das Weibchen. Vom Geier hier und Agh. 13, 4, 23 (ähnlich unsrer Stelle), und so القَشَعَمَانُ مِنَ النُّسُورِ Agh. 4, 147, 3 v. u. Es handelt sich um Raubvögel, die sich an Leichen vollgefressen haben, vgl. Ham. 385 ult. — نُسْر umfasst dem Anschein nach verschiedene Arten grosser Raubvögel, vielleicht auch den Adler (عقاب). — Die Var. لِحَامَةٌ bringt für das unbestimmte المِيبَاعُ ,die (vierfüssigen) Raubthiere‘ als specielleres Gegenstück der Geier die eigentliche Leichenräuberin, die Hyäne. Aber der ganz indeterminierte Ausdruck fällt auf. حَجَج ,hinken‘ Tab. 2, 1445, 8 steht von dem hässlichen Gange der Hyäne auch Nābigha 26, 10; ‘Urwa 27, 5; Hudh. 131, 19 (alle unsrer Stelle ähnlich); Muf. 8, 31. Nach Brehm, Säuge-

thiere 3, 3 haben alle Hyänenarten ‚nur unedle, fast hinkende Bewegungen‘. Von der Wahrheit dieser Beobachtung kann man sich in jedem zoologischen Garten und jeder grösseren Menagerie überzeugen.

* * *

Uebersetzung und Deutung des uns von Gauh. gegebenen Verses, dessen Zugehörigkeit zu diesem Gedicht zweifelhaft und dessen Zusammenhang unbekannt ist, sind sehr unsicher. So weiss ich nicht, was hier تُفَيْمَةٌ sein soll, obwohl Gauh. sagt, es sei من الفئء. Das Wort (für تُفَيْمَةٌ) heisst oft ‚Spur‘; تُفَيْمَةٌ oder على تُفَيْمَةٍ ‚hinter‘, z. B. Tab. 2, 1007, 10. — Ueber أراك denke ich zu Zuhair's Mo. v. 7 einiges zu sagen. — شُبْرَمٌ scheint eine Euphorbienart zu sein, s. Löw, Aram. Pflanzennamen S. 193. Die Pflanze kommt noch vor Ham. 559, 14; Agh. 17, 56, 7 v. u. 19, 153, 5 v. u. Nach den letzten beiden Stellen führt sie stark ab. — Warum und wie die Frauen diese Früchte bei dem (totten?) Manne anbringen, ist mir völlig unklar.

Die Mo'allaqa Labid's.

Die Anordnung der Verse ist in der guten, durch die Commentare N, T, Z repräsentierten Mo'allaqa-Ueberlieferung sehr fest, und auch im Diwān ist sie dieselbe. Nur im letzten Theil schwankt die Reihenfolge ein wenig. Die überlieferte Folge der Verse ist sicher auch bis auf Kleinigkeiten die ursprüngliche. Der Text ist im Ganzen und Grossen gut erhalten, vielleicht besser als bei irgend einer andern umfangreichen vorislāmischen Qaṣīda. Vermuthlich ist dies Gedicht eines Mannes, der noch bei Lebzeiten des Propheten zum Islām übertrat und seine Tage in einer der neu gegründeten Städte beschloss, früh aufgeschrieben worden. Der nicht ganz bequeme Reim erschwerte das Eindringen von Versen aus andern Gedichten und selbst das willkürliche Hinzudichten.¹ Natürlich will ich damit nicht behaupten, dass wir in Labid's Mo'allaqa

¹ Das Reimregister der Agh. weist nur noch ein Beispiel desselben Reims mit demselben Metrum nach, nämlich die vier Scherzverse 15, 23, von denen drei Reimwörter haben, die auch in der Mo'allaqa als solche vorkommen.

auch im Einzelnen immer den ursprünglichen Wortlaut hätten. Es ist sogar recht wohl möglich, dass an einer oder der andern Stelle ein oder einige Verse ausgefallen sind.

Der Nasīb 1—20 enthält einige lebendige Darstellungen. 21 f. bilden den Uebergang zu der üblichen Kameelreise 23—52. Aber diese Verse werden fast ganz ausgefüllt durch die Schilderung der zum Vergleich herangezogenen Thiere, des Wildeselpaars 25—35 und der Wildkuh 36—52. — Nach einem Rückblick auf sein Liebesverhältniss 55 f. geht der Dichter dann zum *فخر* über. Er rühmt sich, wie er oft in angenehmer Gesellschaft gelebt und gezecht 57—61, wie er beschwerlichen und gefährvollen Späherdienst für seinen Stamm verrichtet 62—69, wie er sich in einer wildfremden Versammlung bei einem Fürsten als einsichtiger Rathgeber bewährt 70—72 und wie er für die Nothleidenden freigebig gesorgt habe 73—77. Der letzte Vers geht schon zum Preis Mehrerer über. Der Schlusstheil 78—89 legt dar, wie in dem Geschlechte des Dichters immer ganz ausgezeichnete Leute gewesen und noch seien und weist Anfechtungen von Neidern und Gegnern zurück. Dieser letzte Theil betrifft in gewohnter Weise actuelle Verhältnisse; das Einzelne ist uns hier natürlich nicht bekannt, wie schon die alten Gelehrten darüber nichts zu sagen wussten. Der Schade für das Verständniss des Gedichtes ist aber gering, denn ob der Dichter einen Zaid oder einen 'Amr als rühmensewerth im Sinn hat oder, ohne ihn zu nennen, zurückweist, macht nichts aus. In diesem letzten Theile kommen folgende Schwankungen der Versordnung vor: 82 fehlte nach N bei Ibn Kaisān, ward aber von den Küfiern überliefert; T hat ihn als Variante (*ويروى بعده هذا البيت*); Z hat ihn nicht.¹ 86 steht bei N, T nach 83. Ich habe ihn nach 81 gesetzt, wo er besser passt. Auch sonst ist die wahre Ordnung im Schlusstheil nicht ganz sicher; so kann man zweifeln, ob 84 f. an der rechten Stelle stehen.

¹ Auch in Gamh. und in einigen Handschriften Arnold's fehlt 82. Die Strassburger Handschrift des *Dīwān's* (moderne Copie eines schlechten Cairiner Codex, von Spitta mit einem etwas bessern collationiert) giebt 82 am Schlusse zu. Einige wenige ganz verkehrte Umsetzungen in Gamh. und in Arnold's Handschriften verdienen keine Erwähnung.

Die hohe Schätzung der Mo'allaqa Labīd's bei den Arabern ergibt sich u. A. aus Agh. 14, 96, 12; 98, 15; 101, 6, so wenig authentisch das an der ersten und dritten Stelle Berichtete ist. Auch wir müssen in dem Gedichte eines der besten Erzeugnisse der alten Beduinenpoesie erkennen. Die anschauliche Darstellung der Natur und des Thierlebens, wenn gleich im Einzelnen älteren Vorbildern folgend, hat grossen Reiz, und nicht minder der frische Sinn, der das Ganze durchzieht. Der Dichter ist kein Kriegsheld wie 'Antara und kann sich so wenig erschlagener Feinde rühmen wie seine berühmten ältern Zeitgenossen Zuhair, Nābigha und A'sā, aber er ist doch ein echter Beduine, der mit Behagen vortragen darf, wie er sich als solcher auszeichne. Und zwar bleibt er in Person wie in seiner Poesie bei seinem Stamme und zieht nicht wie die genannten Drei als fahrender Sänger umher, Fremde zu preisen.

Eine kleine Schwäche des Gedichts besteht darin, dass der für so viele Verse etwas lästige Reim dazu geführt hat, eine Construction gar zu oft (etwa 12 Mal) anzubringen, nämlich Adjectiv oder Participium mit folgendem Substantiv im Nominativ + ها als Reimwort (z. B. ساطع أسنمها 32). Auch ist das ها für den Sinn mehrmals etwas gezwungen oder doch müssig; die Uebersetzung muss es öfter ignorieren. Sehr auffallend ist, dass حتى اذا nicht weniger als 7 Mal vorkommt, und zwar 6 Mal im Anfang des ersten, 1 Mal (67) im Anfang des zweiten Halbverses. V. 28. 44. 65. 67 stehen danach zwei abhängige Sätze, 46. 49 einer.¹

Wann Labīd dies Gedicht gemacht hat, lässt sich wieder nur annähernd sagen. Er ist nach einer Angabe, die zu bezweifeln wir keinen Anlass haben, 41 d. H. (661/2 n. Chr.) gestorben Ibn Ḥaḡar 3, 657. Als sehr junger Mann war er einmal am Hofe des Königs Nu'mān (reg. ungefähr 580—602), s. unten zu v. 70. Es ist also wahrscheinlich, dass er höchstens kurz vor 600 als Dichter aufgetreten ist. Die Mo'allaqa hat er aber jedenfalls als reifer Mann gemacht; er sieht ja darin auch auf jenes

¹ S. meine Abhandlung: „Zur Gramm.“ S. 108. In dem kurzen Stück Sūra 18, 70—95 kommt حتى اذا nicht weniger als 8 Mal vor. Aber bei dem Propheten befremdet so etwas viel weniger als bei dem sprachgewandten Dichter.

Ereigniss als ein länger vergangenes zurück. Andererseits ist das Gedicht seiner ganzen Art nach vorislāmisch; darauf deutet auch die Ueberlieferung hin, welche Labīd's Dichterthätigkeit im Wesentlichen auf seine Heidenzeit beschränkt. Somit werden wir diese Mo'allaqa ungefähr zwischen 610 und 630 ansetzen.

Citate.

- 1f. Agh. 14, 93.
1. Hamdānī 222; Bekrī 400. 540. 638. 702; Jaq. 2, 754. 3, 826; Wright, Op. ar. 53. — 1^a Agh. 14, 96, 12. — 1^b Gauh. رجم, قول.
2. Gauh. روى; Bekrī 431; Jaq. 2, 883. 3, 199.
3. Gauh. جرم; Hamdānī 222.
4. Gauh. رجع.
5. Gauh. دجن.
6. Aṣma'ī, Wuḥūš 13, 102; Gauh. جله, اهق; Jaq. 2, 108.
7. Gauh. بهم.
8. Agh. 14, 98.
- 12^b. Gauh. قطن.
13. Gauh. زوج; Ibn Doraid, Malāḥin 16.
15. Hamdānī 222.
- 17—19. Hamdānī 222.
17. Bekrī 13, 717.
- 18f. Bekrī 513.
- 18^b. Jaq. 2, 754, 769.
19. Bekrī 613.
- 20f. Ḥamāsāt alBuḥturī cap. 34.
20. Ibn Qotaiba, Dichter fol. 47^a; Gauh. عرض.
23. Gauh. غلا.
24. Gauh. هيب.
27. Gauh. حزز; Hamdānī 222; Bekrī 218; Jaq. 2, 264.
28. Gauh. سلخ.
31. Gauh. رجل.
- 32^b. Gauh. ستم.
33. Gauh. قدم.
34. Ibn Anbārī, Aḍḍād 34.
37. Aṣma'ī, Wuḥūš 14; Ibn Dor. 232.
38. Gauh. عفر, قهد, منن.
39. Sibawaih 1, 405; Chiz. 4, 13, 332.

41. Gauh. هيم, عجب.
43. Gauh. چين; Jaq. 2, 118. — 43^b. Ġawālīqī, Mu'arrab 52.
45. Gauh. علمه; Hamdānī 222; Bekrī 607.
46. Gauh. سقى, حلق.
47. Gauh. غيب.
48. Sibawaih 1, 172 (und andere Grammatiker); Gauh. ولى; Aḡḡād 29.
49. Gauh. عجم, دجن. — 49^b. Gauh. قفل.
50. Gauh. مدر.
51. Gauh. حمم.
52. Gauh. قصد, سخم.
53. Gauh. جوب.
56. Jahn's Commentar zu Sibawaih S. 42; Aḡḡād 117. — 56^b. eb.
- 59—61. Chiz. 1, 483.
59. Gauh. عتق, دكن; Chiz. 4, 394.
60. Gauh. اول.
- 61^a. Ham. 200, 11.
63. Gauh. فرط. — 63^b. Ham. 615, 9.
65. Ibn Qotaiba, Dichter fol. 48^b; Gauh. كفر.
- 65^b. Gauh. يدا.
67. Gauh. سخن.
69. Gauh. طعن.
- 70—72. Chiz. 4, 107 f.
71. Bajān 1, 140. 2, 50; Hamdānī 222; Jaq. 1, 528. — 71^a. Adab alkātib 183.
72. Gauh. بوء.
73. Gauh. غلق.
75. Gauh. هضم; Jaq. 1, 816. — 75^b. Gauh. تبل.
77. Gauh. خالج.
79. Gauh. غذمر.
84. Gauh. خلق; Agh. 14, 93.
87. Gauh. فظع.

Varianten.

2. صدائر Var. T. — الوحي Var. T.
3. دمناً Var. T.
4. النجوم Aṣma'ī (T).
5. أرزاسها N, T.

6. فعلا Var. T. — فاعتم نُورُ Var. T, Var. Gauh.
 9. نُعْرَضُ N, T.
 10. سَفْعَا Var. T. — يُبِينُ Z.
 12. يوم N, T. حِينُ Z, Var. N.
 14. زُجَلًا N, T. — وِطْبَاءُ Schol. Arnold; auch T erwähnt
 وِطْبَاءُ als zulässig.
 15. حُزَيْتُ oder حُزَيْتُ Aṣma'ī (T).
 17. Nach N ist مَرِيَّةٌ überliefert, ist aber مَرِيَّةٌ besser. Die
 Andern scheinen مَرِيَّةٌ vorauszusetzen. — الجبال Var. N, Var. T.
 العراق Bekrī.
 18. بِمَحْتَجِرِ N, T (Aṣma'ī بِمَحْتَجِرِ). — فرجامها Bekrī 513; Jaq.
 2, 754, 17 (Jaq. 2, 769 فرخامها).
 19. فصعائد Var. T. — زحاف oder رحاف Z. — القُفَيْرُ aus-
 drücklich mit R Bekrī 754, القُفَيْرُ ausdrücklich mit Z Jaq. 3,
 543; bei den Andern nicht sicher. — طاخامها die Baḡdāder, so
 schon Chalil, und das ist richtig (N, T). Jaq. giebt طاخامها und
 طاخامها.¹
 20. ولشتر Var. N, Var. T, Ḥamasat alBuḥturī. So Z im
 Text, zieht aber وِخَيْرِ vor.
 21. المكاميل Var. N, Var. T, Var. Z. — ظلعت Z (altes
 تصكيّف; so auch der Leidner Codex des T im Commentar). —
 قوامها N, T.
 23. فاذا T. — تعالى Tha'lab (Gauh.).
 24. راح N, T, Gauh. حَقْفُ Z.
 25. الفصالةِ ضربها وعذامها Var. T. الفصولِ ووزرها وكدامها
 T. الفصولِ وضربها وعذامها Var. Z; Textlesart وضربها
 وعذامها N, T, Z.
 26. مسحجا N, T. مستحج Z, Var. N, Var. T. مستحج Var. N,
 Var. T.
 27. بأخرة Chalaf alAḥmar (Gauh.).
 28. سِنَّةٌ N, T. سِنَّةٌ Z. حَجَّةٌ Var. N, Var. T. كلها Var. N,
 Var. T. — جَزَأٌ² Var. N, Var. T (Z scheint جَزَأٌ zu haben).
 31. مرتجل Gauh.
 32. علثت Var. Z. عليت Var. Z. — إسنامها N, T, Z.
 إسنامها Gauh.

¹ Natürlich haben alle solche Varianten nur dann Wert, wenn ein ضبط dabei; und selbst dann ist ihre Autorität an sich nicht gross.

² Lyall's Punctuation جَزَأٌ ist kaum richtig.

33. منها Gauh.
34. N scheint عَرَضًا oder عَرَضًا als Var. zu haben.
35. يظلمها... محفوفة... Ibn Kaisān und von N, T vorgezogen; im Text N, T يظلمه... ومحففاً... Z wie Ibn Kaisān. — منها N, T.
37. ترم (wie Ašma'ī, Wuḥūš 14, 143) ist überall nur ein nahe liegendes تصكيّف.
38. ما N, T. لا Z.
39. فاصينها... منه Var. T. فاصينه... منها Var. N, Var. T, Chiz. ولقد علمت لتأتين منيتي Sib. — فاصينها... منها N, T, Z. — Sib. 1, 405 (und die ihm folgen). — ما N.
40. N, T. Z scheinen تروى zu haben. — N, T erlauben دائم.
41. تكتاب Var. N, Var. Z, Gauh.
42. متواتراً N, T. متواتر Z, Var. N, Var. T.
44. حسر Ibn Kaisān (N), Var. T.
45. تبدد N, T, Var. Z. ثردد Z, Gauh., Bekrī, Hamdānī. — صوائق Var. T. شقائق عالٍ Var. T, Var. Hamdānī.
46. ذهلت Ašma'ī (T). — يغنه N, Var. T.
46. وتسمعت رزّ Z. وتوجّست رزّ Var. T. وتوجّست ركزّ N, T.
48. Wer ursprünglich فعّدت und wer فعّدت hat, nicht mehr zu bestimmen.
51. Nach Ibn Sikkīt (Gauh.) lesen alle احمّ; nach Ibn Kaisān ist احمّ = اجمّ; N, T, Z kennen beides. — مع N, T. Z, Var. N, Var. T, Gauh.
52. فتتكبت Var. N. — قصد Gauh. وصرّحت. — سكامها Var. Z, Gauh. Bei T nicht deutlich; Qāmūs verlangt سكامها.
54. أن اقترط ريبه Ibn Kaisān (N), Var. T. — Zwischen لوامها und لوامها nicht zu entscheiden.
56. يعتقى Var. T. يرتبط N, T (und in grammatischen Citaten).
60. بصبوح Ibn Kaisān (N, T), Z. Var. Chiz. بصبوح N, T, Gauh., Chiz. بسماع مدجنة Var. T. — تأنأ له Var. N, Var. T, Chiz.¹
61. باكرت لذتها Var. T. باكرت لذتها Chiz. (als Lesart des Dīwān's). حاجتها N, T, Z, Ham. — ان يهتب (oder تهتب) Var. N, Var. T.

¹ So die Leidner Handschr. des T, und so überall zu verbessern statt تأنأله (auch bei Lyall); das erklärende Verbum ist تأنأيت.

62. كشفت Var. T. — إذ N, T, قد Z.
63. الحبل Ibn Kaisān (N), T, الحى N, Z, Var. T, Gauh.
64. مرتقباً N, T, Z nur مرتقبا — مرهوبة N, T, هبوة Z, Var. N, Var. T. — حرج T.
66. جرامها T.
67. Man sagt طردٌ und طردٌ; Aṣma'ī erkennt nur ersteres an (N). — وشله Z.¹ Welche Vocalisation von سَحَنَتٌ N, T erlauben und wie Z punctierte, unsicher. Gauh. giebt سَحَنَتٌ.
71. غلب Var. N. Die Andern, so weit zu erkennen, غلب — تشازر Var. T.
72. تفخر عندى T, يوما Var. T und die Uebrigen. — Ob تفخر (wie Gauh., T cod. Leid.) oder تفخر (wie z. B. T bei Lyall), nicht zu entscheiden.
73. اعلامها T, aber اجسامها Var. T wie die Uebrigen.
74. العشى Var. N, Var. T. الشتاء Var. N, Var. T.
75. الغريب T, الجنيب Var. T wie die Uebrigen.
76. أبوى Abū 'Obaida (N, T).² — قالصاً Var. N, Var. T.
78. كنا Var. N, Var. T (Ibn Kaisān zieht آنا vor). — لمكافل Var. T.
80. العلى Var. N, Var. T; التقى N; الندى T, Z.
86. فبنى Z, Var. N, Var. T. — فبنوا N, T. — رفيعٌ Var. N (nicht so gut), Var. T.
83. Zwischen تبور und يبور nicht zu entscheiden. Ersteres setzt فُعَالِهِمْ voraus, letzteres, wenigstens zunächst, فُعَالِهِمْ. — إن Var. N.
- 84.³ بما قَدَرَ Ibn Kaisān (N). — المعايثى Var. N, Var. T.
85. بافضل N (nach den beiden Berliner Handschriften),⁴ Var. T. باعظم T, Var. N. باوفر Z, Var. N.
87. إن Var. N, Var. T. — أقطعتٌ Var. N, Var. T.

¹ Dass Z so liest, ist aus den Scholien gewiss.

² على لفظ كل, weil كل an sich masc.

³ فأرضى Agh., weil da der Vers gleich nach 2, so dass die Anrede an eine Frau erwartet wird.

⁴ Barth hat die Liebenswürdigkeit gehabt, mir die Lesarten dieser für v. 85 und 89 mitzuteilen; die der Leidner Handschrift flossten mir mit Recht Zweifel ein. Hier hat sie als Lesart باوفر وافر. Die eine Berliner Handschrift bezeichnet بافضل als Lesart des Ibn Kaisān.

89. يَلُومُ مَعَ الْعَدَى Var. T, إِنْ تَنْبَطَ Var. T. — إِنْ تَبَطَّأَ N, T (ob لَوَامِهَا oder كَوَامِهَا, nicht zu entscheiden). N erlaubt الْعَدَى مَعَ الْعَدْوِ لِتَامِهَا¹. Z und Ibn Kaisān, obgleich N, T nur مَعَ الْعَدْوِ لِتَامِهَا als dessen Lesart angeben.

Uebersetzung.

1. Verödet ist das Land, die Gegend der Niederlassung und des Verweilens in Minā, vereinsamt Ghūl und Riḡām dort.

2. So sind die Spuren des Wohnsitzes in den Abhängen von Raijān verlassen, verwittert wie die Inschriften auf den Steinplatten.²

3. Reste, über die, seit da Bewohner waren, ganze Jahre verstrichen sind mit ihren heiligen und gemeinen Monaten.

4. Sie wurden reichlich versehen mit den durch die (günstigen) Gestirne herbeigeführten Frühlingsregen, und es lief auf sie das Nass der Donnerwolken, (erst) Platzregen, dann sanftes Rieseln,

5. von lauter nächtlichen, Dunkel bringenden, von morgendlichen und von abendlichen Wolken, deren Dröhnen wiederhallte.

6. Da sind die Zweige der Wiesenrauke (?) aufgeschossen,³ und an beiden Abdachungen haben die Gazellen und die Straussen Junge bekommen.

7. Und die grossäugigen (Wildkühe) liegen da mit⁴ ihren Kleinen, die sie vor Kurzem geworfen haben, während ihre (halbwüchsigen) Lämmer Rudel bilden.

8. Die Regenströme haben die Trümmer bloss gelegt, so dass sie aussehen wie Schriftstücke, deren Züge durchs Schreibrohr wieder aufgefrischt werden,

9. oder wie das Hin und Her einer Tätowierfrau, deren Schwärzmittel in Bogen eingestreut ist, über denen sich dann die Tätowierung zeigt.

10. Da stehe ich nun und befrage die Stelle, aber was heisst es, dass wir taube,⁵ unveränderte Gegenstände befragen, deren Sprache nicht deutlich ist?

¹ S. Agh. 18, 195, 12.

² Wörtlich ‚wie die Steinplatten die Inschriften enthalten‘.

³ Var.: ‚haben sich die Blüten der W. ausgebreitet‘.

⁴ Eigentlich ‚über‘. ⁵ Var.: ‚(vom Rauch) geschwärzte‘.

11. Die sind verlassen, nachdem einst die Leute alle darin waren; sie sind in der Frühe fortgezogen, und nur die Wassergräben und das Thumāmkrout sind da gelassen.

12. Liebesehnen haben dir die Frauen in den Kameel-sänften erregt, als man fortwanderte und sich in Baumwollenzeug barg, während die dazu gehörigen Zelte knarrten,¹

13. in lauter verschlossenen (Sänften), deren Holz ein Doppelteppich bedeckte, über dem noch ein leichtes Tuch und ein Ueberzug lag.

14. (Da waren die Frauen) in lärmenden Schaaren, als ob die Wildkühe von Tūḍīh und die Gazellen von Wağra da oben sässen, während ihre Kälbchen sich zu ihnen wenden.

15. Sie zeigten sich im Sonnendunst, dann liess dieser sie wieder los, so dass es aussah, als wären sie die Tamarisken und Basaltblöcke der Thalwindungen von Biša.

16. Aber was denkst du immer noch an Nawār, da sie doch fern ist und ihre frischen wie verschlissenen Bande ganz zerschnitten sind?

17. Sie ist eine Murritin, die sich jetzt in Faïd aufhält, in der Nachbarschaft der Bewohner des Ḥiğāz (?);² wie kannst du nun nach ihr streben?

18. (Sie ist) in den östlichen Theilen der beiden Gebirge oder in Muḥağğar; da haben Farda und Ruchām sie umfassen,

19. darauf Su'aid, wenn sie nach rechts geht, so dass man sie in dem pflanzenreichen Boden von Qahz oder in Tilhām dort vermuthen muss.

20. So schneide das Verlangen nach jemand ab, mit dem du zufällig angeknüpft hast; am besten³ knüpft ja mit dem Liebchen einer an, der (wieder) mit ihr zu brechen pflegt.

21. Und schenke dem, der dir freundlich begegnet, das Grosse; damit wieder abzubrechen bleibt dir ja (immer) übrig, wenn sie (die Geliebte) schief geht und ihre feste Haltung schwankt.

22. (Trenne dich von dem Gedanken an sie) durch eine abgetriebene Kameelin, der die (vielen) Reisen (nur noch)

¹ S. den Commentar.

² Var.: ‚der Berge‘.

³ Var.: ‚schlechtesten‘.

einen Rest übergelassen haben, so dass ihr Rücken und ihr Höcker ganz mager geworden sind,

23. die aber, wenn ihr Fleisch schwindet, wenn sie erschöpft ist und ihre Sohlenriemen nach völliger Ermüdung zerrissen sind,

24. (immer noch) munter im Halfter ist (und läuft), als ob sie eine röthliche Wolke wäre, deren entleerte Theile mit dem Südwind dahinfliegen,

25. oder eine hochträchtige (wilde Eselin), die ihre Bürde einem mit Bauchstreif versehenen (Wildesel) verdankt, der dadurch abgemagert ist, dass er die (andern) Hengste gejagt, gestossen¹ und gebissen hat.

26. Auf den Rücken der Höhen treibt sie (das Weibchen) ein viel Gebissener (eben der Esel), dem ihre Widersetzlichkeit und ihre Brunst Noth gemacht hat.

27. In den zerklüfteten Stellen von Thalabüt läuft er über ihr weg auf die öden Warten, wo die Wegsteine der Gegenstand seiner Furcht sind.

28. Hatten sie nun den Ğumādā (und damit) sechs (Monate) hingebraucht, ohne zu saufen, so dass sein und ihr Stillstehen lange gedauert hatte,

29. so fassten sie endlich einen festen, kräftigen (Entschluss); ja der Erfolg der Entscheidung liegt darin, ihn energisch zu fassen.

30. Da trafen ihre (des Weibchens) Hufen die Grannen (der wilden Gerste), und der Wind der Sommerzeit erhob sich stürmisch und glühend.

31. Die beiden theilten sich in eine langgestreckte (Staubwolke), deren Schatten dahinfliegen gleich dem Rauch eines Feuers mit hoch lodernder Flamme,

32. das von Nord getroffen und mit frischem 'Arfağ geschürt worden ist, gleich dem Rauch eines Brandes, dessen Gipfel in die Luft geht.

33. So lief er dahin und schob sie vor; seine Art war eben, wenn sie weglief, sie (wieder) vorzuschieben.

34. Also kamen sie mitten in ein Rinnsal und durchschnitten eine volle Lache, woran Qullämpflanzen dicht gedrängt wuchsen,

¹ Var.: „gezerrt“.

35. ein rings von Schilf umstandenes (Becken), das von niedergetretenem und noch aufrechtstehendem Dickicht beschattet ward.

36. Ist's die (womit ich mein Kameel vergleichen soll) oder eine von Raubthieren geschädigte wilde (Kuh), die sich vom Rudel getrennt hat, während doch dessen richtiger Bestand in seinem führenden Thiere liegt?

37. Eine plattnasige, die das Junge verloren hat und die daher nicht aufhört, durch die Weite der bewachsenen Landstreifen umherzurennen und zu blöken

38. Wegen eines halb entwöhnten(?), hellfarbigen (Jungen), dessen Leiche aschgraue, räuberische (Wölfe), denen der Frass nicht ausgeht, hin und her gezerzt haben.

39. Sie erwischten einen Augenblick, wo sie nicht aufpasste, und fassten es (das Junge);¹ ja, die Pfeile der Todesmächte fliegen nicht ziellos!

40. In der ganzen Nacht aber ging ihr ein strömender Landregen nieder, der mit anhaltendem Guss das mit Gewächsen bestandene Sandland tränkte.

41. Da hatte sie sich in eine krumm zusammengezogene, mehrfach getheilte Wurzel in den Ausläufen von Dünen verkrochen, deren Sand herunter rieselte.

42. Ueber den Streifen auf ihrem Rücken floss ihr ein ununterbrochener (Regenguss) in einer Nacht, deren Gewölk die Sterne verhüllt hatte.

43. Da strahlte sie jedoch inmitten der Finsterniss wie die Perle des Schiffers, der die Schnur weggerissen ist.

44. Als sich aber endlich die Finsterniss aufthat und ihr der Morgen anbrach, da glitten ihre Läufe in der Frühe über den feuchten Boden hin.

45. Bekümmert lief sie (dann) sieben ganze Tage ohne Unterbrechung an den Lachen von Su'aid hin und her.

46. Aber zuletzt gab sie die Hoffnung auf² und wurde ihr ein strotzendes (Euter) schlaff, ohne dass Säugen und Entwöhnen es ihr so mitgenommen hätte.

¹ Var.: ,wo es nicht aufpasste, und trafen sie (durch den Tod des Jungen); ,wo sie . . . trafen sie'.

² Var.: ,dachte sie nicht mehr daran'.

47. Nun hörte sie aus verdeckter Stätte das Geräusch des Anwesenden; das erschreckte sie. Ja der Anwesende ist für sie eine Krankheit.

48. Da erschienen ihr beide gefährdeten Seiten, was hinter und was vor ihr war, als Furchtbringer.

49. Als aber endlich die Schützen die Hoffnung aufgaben (dem raschen Thier in Schussweite nahe zu kommen), liessen sie schlappohrige, wohldressierte (Hunde) mit ungegerbten Halsgurten los.

50. Die holten sie ein, aber da kehrte sich gegen sie ihr Gehörn, das in Spitze und ganzer Gestalt dem samharischen (Speer) glich,

51. um sie abzuwehren, denn sie sah ein, dass ihr, wenn sie sie nicht abwehre, das Todesgeschick augenblicklich sicher sei.

52. Da ging Räuberin,¹ eine von ihnen (den Hunden), los,² wurde aber mit Blut gefärbt, und ihr Schwärzel¹ musste auf dem Kampfplatz liegen bleiben.

53. Mit der (Kameelin, die so raschen Thieren gleicht) erreiche ich also zur Zeit, da die flimmernden Massen am Vormittag tanzen und die Hügel sich die Mäntel des Sonnendunstes umlegen,

54. mein Verlangen, ohne zu wenig zu thun aus innerer Unruhe oder weil etwa jemand aus irgend einer Absicht Tadel aussprechen möchte.

55. Weisst Du nicht, o Nawār, dass ich ein Mann bin, welcher die Bande (der Liebe) fest anzuknüpfen, aber auch abzuschneiden pflegt?

56. Welcher Orte zu verlassen pflegt, wenn sie ihm nicht gefallen, es müsste denn eine gewisse Seele der Tod fesseln.

57. Freilich, du weisst nicht, wie manche laue Nacht, in der Lust und Zechen lieblich war,

58. ich im Geplauder verbracht habe, zu wie manchem aufgesteckten Zeichen eines (Wein-)Händlers ich mich begeben habe, als der alte Wein theuer war.

59. Viel gab ich da für manchen dunkelfarbigen, alten (Schlauch) oder ein schwarzes (Thongefäss), daraus man schöpfte, nachdem das Siegel aufgebrochen war,

¹ Hundenamen. ² Var. ‚wich ihr R. aus‘.

60. für die Töne einer schrill Singenden¹ und dafür, dass eine Harfenistin das von ihren Fingern behandelte Saiteninstrument zerzte.

61. In aller Frühe, beim Hahnenschrei befriedigte ich mein Verlangen danach,² um zum zweiten Mal zu trinken, nachdem die Schläfer erwacht waren.³

62. Wohl hab' ich einmal einen Morgen mit Wind und Kälte abgewehrt, dessen Halfter in der Hand des Nords lag,⁴

63. hab' ich die Reiter⁵ beschützt, indem ein munteres (Ross) mein Gewaffen trug, ich aber morgens seinen Zügel als Gürtel nahm.

64. Ich stieg dann auf eine Warthöhe über einer Gegend voll Staub,⁶ dessen Wolken ihre Hügel eng umgaben.

65. Und erst als sie (die Sonne) endlich die Hand in eine Hülle steckte und die Finsterniss die gefährdeten Grenzpunkte zudeckte,

66. kam ich wieder in die Niederung. Es (das Pferd) stand dann wie der Stamm einer hochragenden, (von ihrem Baste) entblösten (Dattelpalme), die abzuärnten die Leute (wegen ihrer Glätte) Scheu tragen.

67. Ich trieb es darauf an zum Rennen und Stürmen eines Strausses,⁷ bis zuletzt, wenn es heiss und seine Knochen leicht wurden,

68. der Sattel hin und her flog, seine Kehle troff und sein Leibgurt vom Schaum des Schweisses nass wurde.

69. Da hob es sich, stiess in den Zügel und ging vorwärts wie die Taube zur Tränke fliegt, wenn die andern Tauben in Eifer gerathen sind.

70. Wohl hab' ich in einer (mir) wenig bekannten (Versammlung) mit vielen Fremden, auf deren Gabe man hoffte, deren Tadel man fürchtete,

¹ Varr.: ‚und für lauterer Morgentrank‘; wörtlich: ‚Morgentrank von lauterem (Wein)‘. — ‚für die Töne einer an trüben Tagen Singenden‘.

² Var.: ‚In der Frühe, beim Hahnenschrei eilte ich zu meiner Lust damit‘.

³ Var.: ‚dass nicht (zuvor) die Schläfer erwachten‘.

⁴ Bild vom Kameel.

⁵ Var.: ‚den Stamm‘.

⁶ Varr.: ‚Ich stieg, eine Warte erklimmend, auf eine gefürchtete (Gegend)‘ — ‚Ich stieg, eine Warte erklimmend, auf eine Gegend voll Staub‘.

⁷ Var.: ‚zum Rennen eines Strausses und noch darüber‘.

71. Leuten mit mächtigen Nacken, drohend¹ aus Blutrache, als ob es die Dämonen von Badī wären, mit festgestemten Füßen,

72. das Unberechtigte verworfen, aber das Rechte zugestanden für mich,² so dass (auch) die Angesehensten von ihnen sich nicht rühmend über mich erheben konnten.

73. Auch hab' ich wohl zum Tödten eines Schlachtthiers für die Spieler Loospfeile kommen lassen,³ die an Gestalt einander ähnlich waren,⁴

74. sie kommen lassen zu einer unfruchtbaren oder einer mit einem Jungen versehenen (Kameelin), deren Fleisch (darauf) den Schützlingen der Gesammtheit⁵ geschenkt wurde.

75. Dann war's dem Gaste und dem Schützling aus fremdem Stamme, als ob sie nach Tabāla gerathen wären zu einer Zeit, wo dessen Niederungen gerade reichlich bewachsen sind.

76. Da begaben sich zu den Zeltstricken lauter (vom Hunger) entkräftete Frauen, gleich dem Todeskameel, deren Lumpen zu kurz waren (sie ordentlich zu kleiden).

77. Man krönt (bei uns), wenn die Winde gegen einander fahren, Kanäle, die man voll laufen lässt,⁶ in die sich dann die Waisenkinder hineinstürzen.

78. Wenn die Versammlungen zuhauf kommen, so fehlt bei uns nie (ein Mann, der da ist wie) eine Riegelstange gegen eine schwierige Sache, einer, der sie kräftig anpackt,

79. noch einer, der dem Geschlechte das ihm Gebührende giebt, noch einer, der dessen Antheil (nach Belieben) reichlich bemisst(?) oder mindert

80. aus Güte, noch ein Edelmüthiger, der zur Freigebigkeit⁷ hilft, ein Sanfter, der (aber) herrliche Sachen erwirbt und erbeutet,

¹ Var.: ‚einander scheel ansehend‘.

² Wörtlich ‚bei mir‘. Var.: ‚eines Tags‘.

³ Var.: ‚Auch hab' ich wohl zur Freigebigkeit für Spieler um ein Schlachtthier Loospfeile kommen lassen‘.

⁴ Var.: ‚deren Zeichen einander ähnlich waren‘.

⁵ Varr.: ‚in der Winterzeit‘, ‚in der Abendzeit‘.

⁶ D. i. ‚grosse Schüsseln‘.

⁷ Var.: ‚zu hohen Thaten‘, ‚zur Frömmigkeit‘.

81. aus einem Stamm, dem seine Väter den Brauch vorgezeichnet haben; jede Genossenschaft hat ja ihren Brauch und ihr Vorbild.

86. Und sie (die Väter) haben uns ein Haus mit hohem Dach erbaut, zu dem sich sowohl die Gereiften wie die Jugendlichen des Stamms emporheben.

(82. Wenn sie Kriegssorgen haben, findet man bei ihnen die Helme und die Haken (der Panzer), deren Glieder wie die Sterne glänzen.)

83. Sie sind nicht niedrig gesinnt, ihr Handeln ist nicht unfruchtbar, da ihre Besonnenheit nicht dem (beliebigen) Gelüste nachgiebt.

84. So sei (du, der du uns beneidest) damit zufrieden, wie es der Herr zugeteilt hat, denn die Eigenschaften¹ hat der unter uns vertheilt, welcher sie kennt.

85. Wird die Zuverlässigkeit unter einem Stamm vertheilt, so hat deren Vertheiler uns das grösste Stück davon vollständig gegeben.

87. Sie sind die Strebenden, wenn dem Geschlecht etwas Schlimmes begegnet, sie sind dessen Ritter und Schiedsrichter.

88. Sie sind ein Frühlingsregen für den, der unter ihnen als Schützling weilt, und für die verwitweten Frauen, wenn sich deren (Witwen-)Jahr lang hinzieht.

89. Sie sind das Geschlecht (zur Sicherung davor), dass ein Neider Verzögerung bringen oder dass die Elenden des Geschlechts sich zum Feinde neigen möchten.²

Commentar.

1f. Die Erklärer sagen mit Recht, dass dies Minā nicht das bei Mekka ist. Die hier genannten Oertlichkeiten scheinen alle zum *جَمْعِي صُرْبِيَّة* zu gehören; s. besonders Bekrī 638, 702; vgl. Agh. 14, 93 (zu unserer Stelle); Jaq. 4, 643, 19ff. u. s. w. *Ghul* und *Riḡām* auch bei Aus b. Ḥaḡar 28, 1. Die Strasse von Baṣra nach Mekka durchkreuzt dies Gebiet; die geographische Breite wird ungefähr die von Medīna sein oder etwas

¹ Var.: ‚den Lebensunterhalt‘.

² Var.: ‚dass einige von dem Geschlecht wie die Feinde Tadel aussprechen möchten‘.

nördlicher. Doughty ist jedenfalls auf dem Wege von 'Onaiza nach Mekka nahe an diesen Orten vorbeigekommen; doch hat er keinen der hier genannten Namen, wenn nicht sein *elGhrol* = *عُورِل* ist. *Tichfa*, das nach Bekrī 638, 15. 702, 3 v. u. nahe bei *البرجام*, nach 628, 17 nahe bei *الريّان* lag, hat er als *Tokhfa*.

1. Von dem gemeinsemitischen *אכר*, 'dahin gehn' (im Arabischen u. A. 'fliehen, flüchtig sein') hat *تأبّد* oft die Bedeutung 'verödet sein'; so Nābigha 19, 3; Agh. 7, 175, 5; 9, 6, 14; Kāmil 270, 5; Bekrī 634, 4 v. u.; Achʿal in Agh. 13, 147, 10. Auch 'in der Wildniss, wie das Wild leben' Labīd (H) 40, 64; Ham. 104, 2 = Agh. 21, 81, 2 (Prosa); 'enthaltssam, asketisch leben' A'sā's Lied auf Muḥammed ed. Thorbecke v. 24 (Morgenl. Forschungen S. 259).

2. Die Var. *فصدائر* hat nach der Etymologie dieselbe Bedeutung wie *فمدافع*; der Sg. (*صديرة* oder *صدارة*?) ist kaum zu belegen. — *عُرِيّ* so Labīd (H) 46, 1 wie *عُرِيّت* v. 11. — Der Vergleich der Spuren eines zeitweiligen Nomadenwohnsitzes mit Inschriften auf Stein, wie sie in Arabien viel vorkommen, oder auch Schrift auf Blättern ist bei den alten Dichtern sehr beliebt. Man hat dabei an die Reste von Regengrāben und den dazu gehörigen kleinen Wällen (*نُوي*) und andre Vertiefungen, an die Heerdsteine (*أثاف*), kurz an das Wenige zu denken, was noch längere Zeit nach Abzug der Bewohner die Fläche unterbricht. Für die Unbestimmtheit solcher nicht mehr klar zu erkennender Ueberbleibsel mochten den Dichtern die geheimnisvollen, ihnen unverständlichen Schriftzüge ein besonders passendes Bild dünken. Vgl. 'Antara 27, 2; Zuhair 15, 5. 17, 3; Appendix 4, 1 (S. 189) und in meinem Delectus 107 v. 1; Amraalqais 63, 1. 65, 2; Muchtārāt 105, 2 ('Abid); Ibn Sikkīt, Tahdhīb 329 (Abū Dhuaib); Ṭarafa 19, 2; Muf. 32, 1; Agh. 5, 189 (und öfter citiert); 19, 104, 14; Ḥatim (Schulthess) 24, 18; Labīd (Ch) 61 u. s. w. — *وَحِيّ*, 'Inscription' so in mehreren der zuerst gegebenen Stellen; aber Ḥassān 9, 12 = Ibn Hišām 454 meint mit *كحظ الوحي في الورق القشيب* schon 'wie die Schrift der Offenbarung auf dem glatten Blatte'. — *سِلَام* Pl. von *سَلِيمة* (Adab alkātib 27), 'Steinplatten' Ibn His. 624, 3 v. u.; Ibn Dor. 22, 12. — Unsre Stelle hat vor sich der Dichter der Worte *بِقَاءِ الْوَحْيِ فِي صَمِّ السِّلَامِ* Agh. 8, 139, 6 v. u.

3. Dass *حجّة* ‚Jahr‘ heissen kann, zeigt u. A. diese Stelle.

4ff. Regen ist im Innern Arabiens zwar selten, aber mitunter giebt es sehr heftige Güsse, die dann einerseits mit den Wohnungsresten stark aufräumen, andererseits reichen Pflanzenwuchs hervorrufen, so dass das Wild Nahrung findet.

5. Ueber *مرابيع* vgl. zu *Ḥārith*, Mo. v. 57 (S. 81). ‚Frühling‘ ist *ربيع* sicher *Kāmil* 503, 15. — Die Lesart *السحاب* ist deutlich eine absichtliche Aenderung *Aṣma'ī's*, der in seiner religiösen Aengstlichkeit den Sternen keinen Einfluss auf das Wetter zuerkennen mochte.¹ — Dass *رهمّة* (Pl. *رهم* und *رهام*) einen leisen Regen bedeutet (*Ibn Dor.* 70), ergiebt sich gerade aus unserer Stelle klarer als aus den zahlreichen sonstigen mir bekannten, an denen es vorkommt. Die Definition, *رهمّة* sei stärker und rascher vorübergehend als *ديمة* („Landregen“) *Abū Zaid*, *Maṭar* (in *Journ. Amer. Or. Soc.* 16) 284, 46, ist, wie so viele derartige Bestimmungen, zu speciell; vgl. *سقى ديمة* *وإهم الغوازي ديمة* *Wright*, *Opusc. ar.* 109, 15 und auch *دائمة الرهائم* *Chansā* 82, 8.

5. *أرزم* bedeutet den knurrenden, brummenden Laut der Kameelin, namentlich gegen ihr Junges *Ham.* 663, 7; *Bekrī* 15; vgl. *Ibn His.* 447, 17, das Rauschen der aus dem Euter ausfliessenden Milch *Muf.* 33, 7; so auch das dumpfe Dröhnen des (fernen) Donners *Hudh.* 273, 34. 278, 5. Mit Recht erklärt es so *Abū Zaid*, *Maṭar* a. a. O. 289, 120.

6. Der Nominativ *فروع* ist allein richtig. *الأبيقتان* wird mit *جرجير برّي* gleichgesetzt und als *eruca longirostris* ‚Wiesenrauke‘ erklärt *Löw*, *Aram. Pflanzenn.* 93; *Jacob* 1, 39. Dazu passt, wie ich von meinem Collegen Grafen Solms-Laubach höre, dass die Blüthe des *أبيقتان* die Farbe ungeputzter Zähne hat *Jaq.* 2, 501, 3; aber entscheidend ist das nicht für die Bestimmung. — *الجنتان* wird richtig als die beiden Seiten, Abdachungen des *Wādī* erklärt; vgl. *Agh.* 20, 135, 17 (Prosa); *Hudh.* 92, 64; *Ḥassān* 21, 3; *Ibn His.* 707, 7; *Bekrī* 620, 8 u. s. w. — *Antara*, *App.* 20 (S. 182) scheint es aber n. pr. zu

¹ Wenn ich gelegentlich Ansichten *Aṣma'ī's* abweise, so bitte ich darin keine Missachtung des grossen Gelehrten zu sehen, dem vielleicht niemand an lebendiger Kenntniss der arabischen Sprache gleich gekommen ist und von dessen geringstem Schüler wir unendlich viel lernen könnten.

sein. — Wenn *طفل* wirklich nicht vom Straussenjungen gesagt werden kann, so ist hier mit den Commentatoren ein Zeugma anzunehmen. Aber kaum nöthig.

7. Ueber die Wildkuh s. unten zu v. 36. — *طلاً* ist zunächst das Schaaf- oder Ziegenlamm, steht aber nicht selten vom Jungen der Gazelle oder der Wildkuh, und zwar besonders von dem neugeborenen; s. *Aşma'i*, *Wuḥūš* S. 15; *Quṭrub*, *Wuḥūš* 31, 455. So sind die *أطلاء* auch hier die ganz jungen, die sich noch nicht von den Mutterthieren trennen wie die *بِهِامِ بَهْمَةِ* kenne ich sonst nur in der Bedeutung Schaaf- oder Ziegenlamm. Die Namen des Kleinviehes werden bekanntlich gern auf die Wildkühe übertragen.

8. *سَيْلٌ* ist die oft gewaltige, strömende Wassermasse, die ein heftiger Regen erzeugt, die aber bald wieder scheinbar spurlos vergeht. Für einen solchen Regenbach bildet das *Wādī* mit seinem *جَلْهِنَانِ* (v. 6) einen passenden Tummelplatz. Hier hebt nun aber der Dichter nicht seine zerstörende Wirksamkeit hervor, sondern dass er die Wohnungsreste von der darauf lagernden Staubschicht reinigt, so dass sie wieder hervortreten, wie eine neu aufgefrischte Schrift. Ein bei einem Beduinen, der gewiss nicht lesen und schreiben konnte, immerhin auffallendes Bild; aber in Jemen, in Mekka und sonst wo sahen die Nomaden doch manchmal Schriftstücke, ja sahen auch, wie solche zu Stande kamen. Die Stelle *Labīd* (Ch.) 61 macht ganz den Eindruck, dass unser Dichter der Ausübung dieser wunderbaren Fertigkeit zugeschaut hatte. Vgl. die oben zu v. 2 citierten Stellen. Als *Labīd* dies Gedicht machte, waren wohl schon manche Suren des *Korān's* niedergeschrieben.

9. Der Vergleich der Wohnungsreste mit den Linien der Tätowierung auch *Labīd* (Ch.) 62 v. 1; *Tarafa*, Mo. 1; *Zuhair*, Mo. 2. Nachgeahmt ist der Vers *Hudh.* 280, 6. Ueber das Verfahren beim Tätowieren verweist *Jacob* 1, 70 auf *Lane*, *Sitten und Gebr.* 1, 35. Siehe T zu unsrer Stelle: die Frau punctiert zuerst mit einer Nadel und streut dann den Stoff zum Schwärzen ein. Vgl. *Abū Zaid* 26. Wie *رَجْعٌ وَاشْمَةٌ* hat *Zuhair*, Mo. 2 *مَرَاجِمُ* *وَأَسْفٌ*. Grundbedeutung von *سَفٌ* etwa ‚stechen‘. *أَسْفٌ* so *Tarafa*, Mo. 9 vom Tätowieren. — *نُورٌ* wird erklärt als ‚Fettruss‘, ‚Kuhl‘, ‚Ithmid und Aehnliches‘, ‚ein zerriebener, dem Ithmid

ähnlicher Stein', s. die Commentare, Abū Zaid 26, Gauh. und Ġawāliqī, Mu'arrab 87, 2. Von Ithmid wird es aber unterschieden in dem Verse Ġawāliqī 86 paen. Vermuthlich war einfacher Russ das Uebliche. Auch إثمِد und كُحَل sind bei den Arabern gewiss nicht immer, oder auch nur gewöhnlich, Antimon, was sie ursprünglich zu bedeuten scheinen. — Gauh. verlangt نُوورٌ oder نُوور; Andre نُوور.

10. حُوالِدٌ kann man hier in doppelter Bedeutung nehmen, denn hier passt nicht bloss ‚ohne Loch, fest, solide‘, wie das Wort oft als Adjectiv von Steinen steht, sondern noch mehr die abgeleitete Bedeutung ‚taub‘. — خُوالِدٌ heisst hier einfach ‚die noch immer da sind‘ vgl. Labīd (Ch.) 63 v. 1. 108 v. 5. — Hier wendet sich der Dichter wahrscheinlich an die Heerdsteine; das ist ganz sicher, wenn die Lesart سُفْعَا richtig ist; so حُوالِدٌ سُفْعَا Tarafa, App. 24, 4 (S. 187); سُفْعٌ رُواكِدٌ جُثْمٌ Zuhair 15, 3.

11. نُوى (eigentlich wohl ‚Wegrückung‘) wird meist erklärt als ‚Graben um das Zelt herum, zur Abhaltung des Regenwassers‘; von Anderen (A und T zu Zuhair, Mo. v. 5) als ein zu dem Zweck aufgeworfener Damm. In Wirklichkeit wohl beides zusammen: der schmale Graben mit der ausgehobenen, zu einem Damm aufgerichteten Erde. Vgl. M. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Pers. Golf 2, 44. — ثُمَامٌ ein oft erwähntes Gewächs, mit dessen Blättern man die Ritzen des Zeltes zu-stopfte, s. z. B. Adab alkātib 22; Gauh. Es hat sehr schwache Stengel (عود) Ham. 620, 3 v. u. Es wird durch جليل erklärt Schol. Hudh. 143, 6; Hamdānī 156, 24, aber über diese Pflanze جليل habe ich leider nichts gefunden als das Selbstverständliche, dass sie zur Wüstenflora gehört Ibn His. 414, 12 (öfter citiert); Hassān 97, 12. Was Jacob 1, 41 f. zusammengebracht hat, spricht allerdings dafür, dass ثُمَامٌ eine Art wilder Hirse ist.

12 f. In der Erklärung dieser beiden Verse bleibt mir allerlei zweifelhaft. Die Hauptschwierigkeit in v. 12 wäre gehoben, wenn da فَتَكْتَسِتٌ stände, denn dann ginge es auf die طُغْنٌ, während sonst meines Wissens nie davon die Rede ist, dass auch die Männer in verdeckten Gehäusen auf den Kameelen sitzen. تَكْتَسِى kann nur heissen ‚sich (wie in ein كِناسى, einen Antilopen-Schlupfwinkel) verkriechen‘, vgl. Muf. 11, 32; قُطْنٌ (beides erlaubt Gauh.) ‚Baumwolle‘ muss aber eine aus Zeug bestehende Hülle sein und passt so gut für die Kameelsänfte.

Auch das Folgende stimmt dazu, sowie die enge Anknüpfung des تَكْتَسُ an das تَحْمَلُ durch ف. Dass dies alles auf die Wanderung geht, nicht etwa auf eine darauf folgende Niederlassung, zeigt namentlich v. 15. Bei خِيَامٍ denkt man zunächst an das Material zum Zeltbau, das man mit fortschafft: Filzdecken, Stangen u. s. w., aber wie könnte dies in so naher Beziehung zu قَطَنَ stehen (خِيَامُهَا)? Auch wird das Zeltmaterial schwerlich auf dieselben Kameele geladen wie die Frauen aus angesehener Familie (um solche handelt es sich hier). Ich möchte daher خِيَامٍ für etwas zu den Sänften Gehöriges halten, etwa das Holzgestell. — Sollte vielleicht die ursprüngliche Lesart doch فَتَكْتَسُ und die Masculinform dem Einfluss der (ganz unanstößigen) vorhergehenden, sowie der unglücklichen Auffassung von قَطَنًا als Pl. von قَطِينٍ zu verdanken sein, die von den Commentatoren auch erwähnt wird? — وَجٌّ ist im Arabischen gewöhnlich der eine Theil eines Paares, hat aber doch zuweilen noch die ursprüngliche Bedeutung ‚Paar‘. Das ist zwar vulgär und verwerflich nach Adab alkātib 145; Ḥarīrī, Durra 185, aber Gauh. erlaubt es, und so bezeichnet وَجٌّ denn kostbares ‚doppeltes‘ Zeug oder einen solchen Teppich A'sā bei Chafāḡī zu Ḥarīrī's Durra 237, 3; Labid (Ch.) 102 v. 5. Die Verhüllung soll wohl als werthvoll dargestellt werden, darum muss sie selbst also wieder vor Sonne und Staub gut zugedeckt werden. Unter den عَصِيّ verstehe ich die Stangen des Gestells. Unmöglich ist es m. E., mit Einigen عَصِيّ als den hölzernen Boden und den Teppich wie das übrige Zeug als Sitz der Frauen anzusehen. Ob ich aber den ganzen Bau richtig auffasse, weiss ich nicht recht. — Beschreibung der Kameelsänften s. bei Doughty 1, 437 und besonders 2, 304, wo auch die Bunttheit des dazu verwandten Zeuges bei vornehmen Frauen hervorgehoben wird. Abbildungen bei Oppenheim 2, 48 (mesopot. Wüste) und bei Jacob 3 (Nordafrika). — Es ist nicht zufällig, dass alle drei Zeugnamen aus dem Aramäischen entlehnt sind عَصِيّ, عَصِيّ, عَصِيّ.

14. زَجَلٌ ‚lärmende Menge‘ so Labid (Ch.) 93 v. 4. (H.) 39, 4. — Die Lage von Tūdih, das besonders durch die Erwähnung im Anfang der Mo'allaqa des Amraalqais berühmt ist, wurde von den Gelehrten vergeblich aufgesucht; s. die betreffenden Artikel bei Jaq. und Bekrī. Es scheint zu Jamāma

gehört zu haben; s. eb. und Hamdānī 140. 164. 165, 26. — Wağra war ein grösseres ödes Gebiet auf dem Wege von Bašra nach Mekka, etwa 3 Tagereisen von dieser Stadt Bekrī 827;¹ Hamdānī 142, 26. Als Aufenthalt solchen Wildes auch genannt Amraalqais, Mo. 33; Nābigha 5, 10 u. s. w. — Die Vergleichung der Frauen mit den schönen Antilopenarten, den zierlichen kleinen Gazellen und den kräftigen, aber anmuthigen Wildkühen ist bei den alten Dichtern sehr beliebt. Ueber die Wildkuh s. zu v. 36 ff. نَعْبَجَة, 'Schaaf' so öfter von der Wildkuh; s. oben zu 'Antara v. 57. — Die Lesart وطياء im Acc. wird allein richtig sein. 15. Ueber den Sonnendunst s. zu Ḥārith v. 46 (S. 77). Vgl. u. A. v. 53 dieser Mo'allaqa. Besonders anschaulich schildert diese Erscheinung Pierre Loti an verschiedenen Stellen seiner 'Wüste'; ob allerdings die Phantasie des Dichters nicht zuweilen etwas übertreibt, wage ich nicht zu sagen. — In dem wogenden Sonnennebel erscheint der Wanderzug phantastisch wie eine Gruppe von Bäumen oder wie Felspartien. — حفز ist 'drücken, drängen'; s. zu 'Antara's Mo. 72. حَفَزْتُ, 'der Zug ist eng bedrängt (vom Nebel)' dürfte einen passenden Gegensatz bilden zu وزايلها, 'und er lässt sie (wieder)'. Sonst ist حُزِي, 'im Sonnennebel erscheinen' Jaq. 2, 259, 22 = 3, 928, 4 (und sonst citiert); Bekrī 539, 5. Falls G. Hoffmann in Stade's Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. 1883, 93 Recht hat, dies حزي zu dem andern حزي من حزي zu ziehen, so ist es eigentlich 'gesehen werden'. Das Activ يُحْزِوْهَا الأَل im Schol. Labīd (Ch.) 93, 2 wäre dann falsch gebildet, und auch die ebenfalls überlieferte Aussprache حُزِي unrichtig. — Biša ist ein oft genanntes grosses Wādī, das vom nördlichsten Jemen nach dem Neğd hinein reicht. — أثل² ist 'Tamariske' Löw 65; Lady Blunt, Pilgr. 1, 84; Doughty 1, 143; Euting passim. — رضام, 'basaltic blocks' Doughty 1, 380 (von Jacob citiert).

16. Der Vergleich der Liebe mit einem Strick oder Riemen ist sehr beliebt.

17. مَرِيَّة nach T von den zu den Dhubjān gehörigen Murra (Wüstenf. H 14); da es noch manche andre مَرَّة giebt, so ist das aber nicht sicher. مَرِيَّة als Zustandsausdruck zu lesen, findet N

¹ Jaq. 4, 905, 21 hat dieselbe Angabe in arger Verstümmelung, so dass ein ganz anderer Sinn herauskommt.

² Euting hörte *ithel*, was zu اثل stimmt.

mit Recht ungehörig; der Accusativ wäre höchstens zulässig, wenn man das تَذَرُ des vorigen Verses noch einwirken liesse. — *Faid* liegt im östlichen Theil des Doppelgebirgs der *Tai*, s. z. B. *Zuhair* 10, 5, also, wie Huber constatirt hat, etwas östlich von *Hail*. Da hierzu unser v. 18 stimmt, so kann الجباز nicht richtig sein. Ein bekannter Name ist hier, wie wohl oft, für einen unbekanntem eingedrungen. Die Lesart الجبال dürfte allerdings eine Conjectur sein von Seiten eines, der den Unsinn der überlieferten Lesart erkannte. S. die Glosse aus N bei Arnold, Anm. S. 26. Der von Z angegebene Ausweg, es sei zu erklären ‚bald dort, bald dort‘ ist gegen den einfachen Wortlaut. Wäre die Geliebte übrigens in der Nähe des *Hiğāz* geblieben, so wäre sie auch nicht so entfernt von ihm. Die in v. 18 und 19 genannten Orte المصحح (oder المصحح), (فردة) (فردة?), (die Var. فرجامها wohl nicht gut, da dasselbe Reimwort schon v. 1), (القهر) (oder القهر), (طحام) (oder طحام) werden kaum zu bestimmen sein, zumal einige dieser Namen an mehreren Stellen Arabiens vorkommen. Wenn einer oder der andere davon nach dem *Hiğāz* verlegt wird, so ist das eine Folgerung aus der falschen Lesart in v. 17, und wenn Bekri 613 صوائق nach Jemen setzt, so thut er das aus Misverstand von أيمنت. Dieser Ort lag nicht weit von Mekka im Gebiete der *Hudhail* Jaq. 3, 431, wo der Vers *Hudh.* 36, 4 citirt wird. Eben deshalb kann صوائق hier aber nicht richtig sein. Besser passt صعائد, eine Localität im Gebiete der *Tamīm* *Hamdānī* 182, 18, vgl. Bekri 193.

19. وَحَف ist ‚üppig‘ vom Haar *Ham.* 566 v. 1; *Agh.* 4, 37, 1; *Amraalqais* App. 14 (S. 198); *Ainī* 3, 25, 17 (da vom Schwanzhaar) und vom Laub *Muf.* 30, 12 (wenn ich die Worte recht verstehe). Danach lässt sich وحاف erklären, mag man es nun als Pl. von وَحَف oder von وَحَفَاء nehmen. Andre deuten وَحَفَاء als ‚Land mit schwarzen Steinen, das aber keine *Ḥarra* ist‘ *Gauh.*; vgl. *Jaq.* 4, 874, 17. Vielleicht ist das der dunkle, aber im Gegensatz zu der völlig sterilen, ganz schwarzen *Ḥarra* fruchtbare Boden.

20. تَعْرِض kann schwerlich mit den Erklärern gefasst werden als ‚sich wegwenden, ändern‘, also ähnlich wie اعرض (*Ibn Qotaiba*, Dichter fol. 47^a وصله لك¹ يستقم لك وصله). — Die

¹ Das nothwendige لم fehlt in der Handschrift.

Lesart *ولشّر* ist gut gemeint, aber irrig. — *حُتّة* wird mit Jacob concret als ‚Geliebte‘ zu nehmen sein, wie oft, gegen die Commentatoren.

21. Die Lesart *المُتحمّل* giebt schwerlich einen Sinn. *حامل* heisst ‚auf einen losfahren‘ Tab. 1, 1844, 17 = Koseg. 1, 54, 1 (schon von Dozy notiert). Die Commentare rathen bloss.

22. Das *ب* hängt mit dem Gesamtsinn der beiden vorhergehenden Verse: ‚trenne dich‘ zusammen. — Wie *طليح اسفار* hat unser Dichter (H.) 40, 63 *طليح سفار*. — *أحنق* so vom Wildesel und vom Kameel Labīd (Ch.) 95 v. 1 (wo auch *صلبها*); Aus b. Ḥaḡar 23, 33; Agh. 11, 45, 9 v. u. = 46, 13; Hudh. 270, 2; Aṣma‘ī, Chail 18, 254; Gauh. s. v. (Tab. 1, 1964, 7?).

23. *تغالى*, ‚immer theurer wird‘ = ‚hinschwindet‘; vgl. *عزّ*, ‚selten werden‘. — Die Ledersohlen der Kameele werden öfter erwähnt. Jetzt sind sie nicht mehr üblich Doughty 2, 471; Euting bestätigt mir das.

24. Ein Oxymoron, das auch sonst wohl vorkommt: ist sie ganz von Kräften und todtmüde (*بعد الكلال* 23), so ist sie immer noch munter und rennt wie die raschesten Wesen. — *أصهب* steht u. A. oft von der Farbe des Weins, der Haare der Nordvölker (Perser, Slaven u. s. w.) Kāmil 272, 6. 303, 4, 7; Achṭal 18, 5; auch von der Farbe des *أبر* Achṭal 319, 6; also bezeichnet es Nuancen von blond bis zum kräftigen Fleischton, vgl. *זָהָב*. Hier wohl eine Abendwolke. Die von ihrer schweren Regenlast entleerte Wolke fährt rasch dahin. Vgl. Zuhair in Chiz. 4, 114, 7 = Cod. Socin 71^a.

25 ff. Der wilde Esel wird sehr oft von den Dichtern erwähnt und zum Theil ausführlich geschildert. Zu den in meinen ‚Beiträgen‘ 143, Anm. 1 angeführten Stellen füge noch u. A. Gamh. 129 ff. 154 ff., Ḥuṭaia 3, 12 ff. 77, 7 ff. Vgl. Jacob 3, 115 f. Der wilde Esel scheint jetzt im Innern Arabiens sehr selten zu sein. Die Blunts erwähnen ihn nicht; doch mag unter dem sagenhaften wilden Pferd, das in den Nufūd vorgekommen sei Lady Blunt, Pilgr. 2, 249, der Wildesel zu verstehen sein. Weiter im Norden kommt er noch vor, wie zur Zeit des Xenophon (Anab. 1, 5, 1). Wetzstein sah bei den Rualā öfter das Fell des Thieres (Anm. zu Delitzsch, Comm. zu Iob 39, 5). Die genaue Schilderung beruht wenigstens bei einigen Dichtern sicher auf eigener Beobachtung. Man darf annehmen, dass der

Wildesel in älterer Zeit in Arabien etwas häufiger gewesen ist wie, nach der Erwähnung im A. T. zu urtheilen, auch in den Palästina benachbarten Wüsten. Aber das A. T. wie die arabischen Dichter stimmen darin überein, dass es ein sehr menschenscheues Thier ist, das die ödesten Gegenden aufsucht. Gleich Labīd schildern uns auch andre Dichter, wie der Wildesel mit seinem oder seinen Weibchen, von Durst und Hunger getrieben, nach der entfernten Wasserstelle rennt, sich dabei als sehr unliebenswürdigen Eheherrn zeigt und zugleich sorgfältig späht, ob ihnen niemand nachstelle.

25. مَلْمَعٌ ‚hochträchtig‘ Abū Zaid 237; Aṣmā'ī, Chail 6, 34 ff. (der da citierte Vers A'sā's auch sonst); Muf. 8, 9. — حَقْبٌ mit einem حَقْبٌ ‚Bauchgurt‘, d. h. einem Streifen über dem Bauch versehen, kommt oft vom Wildesel vor. Nach der Ueberlieferung ist dieser Streif weiss Aṣmā'ī, Wuḥūš 10, 56. Die besser bekannten Wildesel anderer asiatischer Länder scheinen diesen weissen Streifen nicht zu haben. Wenigstens erwähnt Brehm nichts davon.¹ — Dass der Wildesel zänkisch ist und sich die Hengste (aus Eifersucht) viel beißen, wird öfter erwähnt. — زَزَى (Var.) ‚drängen, zerren, beißen‘ Aus b. Ḥaḡar 23, 31 auch vom bissigen Wildesel; vgl. Bajān 1, 142, 3 v. u. — كَدَمٌ ‚beißen‘ ist häufig, auch in der Prosa (vom Wildesel Amraalqais 24, 14; Nābigha 21, 7). عَضَمٌ ‚beißen‘ (Var.) ist ebenfalls nicht selten, s. Hudh. 98, 19; 266, 9 (vgl. Schol.); Achṭal 170, 3; ‚mit der Zunge‘ d. i. ‚schimpfen‘ Agh. 10, 20, 1, und so Chiz. 2, 318, 8 v. u.; عَضَمٌ ‚bissig‘ vom Wildesel Labīd (Ch.) 2 v. 1; Muf. 30, 13; sonst noch Hudh. 41, 11; Agh. 20, 130, 17.

26. Jacob weist darauf hin, dass das Weibchen vom Esel auf die Höhen getrieben wird, wo er besser laufen kann, während sie auf ebennem Boden rascher ist; so hat er sie in seiner Gewalt. — مَسَسَ vom Wildesel Labīd 44, 4; Amraalqais 4, 69; Nābigha 21, 7; Dhurrunma (Smend) v. 40; Aṣmā'ī, Wuḥūš 8, 1. مَسَسَ ist ‚abreiben, abkratzen, schinden, contusionieren‘. مَسَسَ sonst auch vom ‚abgeriebenen‘ Rücken Hudh. 274, 15 und vom ‚bewährten‘

¹ Die Zeichnung schwankt beim Wildesel. Ein Exemplar unsres Museums hat einen dunklen Streif über den ganzen Rücken, ein anderes nur über den Nacken. Natürlich stammen beide nicht aus Arabien.

Helden Tab. 2, 768, 2 (wie بلى). — Die, allerdings nicht gut bezeugte, Var. مشحجا (مشحجا) würde auch gut passen, denn مشحج bedeutet öfter den Laut des Wildesels; die sonst mir nicht bekannte II. Verbalclassse wäre als Intensivform nicht auffällig. Vielleicht sollte aber auch die Var. مسحجا eigentlich مشحجا sein; wo nicht, ist sie مسحجا zu lesen. — Sie lässt ihn in ihrer Trächtigkeit nicht zu, während sie ihm auch in ihrer Brunst (وحم) wie (حم) Noth gemacht hat. Von Rechtswegen müsste die Brunst voranstehen; s. aber zu 59.

27. حزيز, 'eingeschnitten' ist nicht selten für 'zerklüftete Gegend'. Das als Var. gegebene أجرة ist sonst unbekannt. Es müsste zu خر 'einfallen' resp. 'spalten' gehören. — Thalabūt ist ein Wādī im nördlichen Hīgāz oder den benachbarten Theilen des Neǧd; s. Bekrī und Jaq. s. v. — آرام oder أروم, 'Steine, die den Weg in der an sich pfadlosen Wüste bezeichnen' ist nicht selten; s. besonders Tab. 1, 1503, 15. Dahinter könnte sich ein Jäger verstecken.

28. حتى اذا ساخوا ganz so in Prosa Tab. 1, 2088, 16 (حتى اذا ساخوا). Der (2.) Ġumādā ist der 6. Monat des Jahres; es kann somit nicht zweifelhaft sein, dass der Dichter sagen will, dass mit dem Ende des Ġumādā 6 Monate hin sind; aber die Construction ist hart, mag man nun, was wohl richtig, سته als بدل oder سنة lesen. حجة und كلها sind offenbar Verbesserungen Späterer. Natürlich hat hier der genannte Monat noch eine feste Stelle zum Sonnenjahr. Mit seinem Ablauf ist der feuchtere Theil des Jahres zu Ende, in dem die Thiere vom frischen Kraut leben und das Wasser entbehren können (جزأ). — صوم, 'fasten' ist ein aus dem Aramäischen entlehnter religiöser Ausdruck; das Fasten passt hier auch nicht, denn wie sollten die Thiere lange (طال) auskommen können, ohne zu fressen? Die echt arabische Bedeutung von صام ist 'still stehen' vom Pferde, von der Wildkuh, vom Schiff u. s. w.; so vom Wildesel Labid (Ch.) 2 v. 2. 39 v. 1. 99 v. 1 Var.; Muf. 30, 16; Aqḍad 73, 15.

29. Drei Bilder für Kraft, Energie vom Festdrehen eines Stricks (vgl. قوة, ٦). Ueber حصد s. zu 'Antara's Mo. 45.

30. Die specielle Bedeutung von دوابر ist nach Haffner zu Ašmaī, Chail S. 37, 'Trachtenwände'. Sowohl سقى (سقا) allein, wie سقى البهيمى kommt öfter vor, namentlich bei Schil-

derungen der dürrn Zeit in öden Gegenden, die der Wildesel durchstreift Labid (H.) 40, 16; Aus b. Haġar 31, 31; Agh. 18, 164, 3 v. u.; Ham. 510, 5 v. u.; Kāmil 86, 7; Ibn Dor. 16, 11; Achṭal 60, 5. Nach mehren dieser Stellen wird der Wildesel dadurch hinten oder vorne gestochen; es ist ein jämmerliches Futter. سفى wohl ‚Granne‘; s. besonders Aṣma‘ī, Nabāt 7. Ganz sicher liesse sich das aber erst dann beurtheilen, wenn man entschieden wüsste, was بهمی ist. Nach Leclerc, Kacher-roumoûz nr. 194 ist es *hordeum murinum*, ‚Mäusegerste‘, aber ob das für die Beduinendichter gilt, steht wenigstens noch dahin. — سؤوم u. A. vom Fluge der Heuschrecken Hudh. 9, 12; Chiz. 1, 317, 6; Gamh. 147, 1. — سهام vom Gluthwind ‘Aini 2, 392 und in dem Verse Dhurrunma’s Ham. 510, 5 v. u., der unsern vor Augen hat. Beachte die Alliteration.

31. Die Lesart مُرْتَجِل, der sich Heuschrecken (zu رَجُل, „Heuschreckenschwarm“) ‚briet‘, passt hier nicht; ein Solcher braucht kein mächtiges, vom Wind angefachttes Feuer, dessen Rauch einen passenden Vergleich zu dem Staube giebt. Diese Lesart ist aber wahrscheinlich erst aus dem ähnlichen Verse Gamh. 175, 25 hierher gekommen; vgl. Aḍḍād 141 ult. — 142, 3.

32. Ob غلثت oder علثت, ist eben so wenig festzustellen wie die specielle Bedeutung. Mit ‚mischen‘, von dem auch nicht sicher ist, ob es غلث oder علث ist, kommt man kaum aus, und auch اغلثت ‚kein Feuer geben‘ (von den Reibhölzern) Ibn His. 708, 1; Gamh. 161 paen.; Agh. 16, 29, 6 passt hier nicht. Die Lesart عَلِيَّت ist ein Nothbehelf. — Jacob 1, 56 f. führt aus Huber’s Bericht die Stelle an, wonach die Pflanze عَرَجَج ein sehr schlechter Brennstoff ist, der rasch aufflammt und rasch wieder erlischt. Seine Vermuthung, dass es besonders starken Rauch entwickle, ist sehr wahrscheinlich. Die nicht selten erwähnte Pflanze wird Jaq. 3, 647, 9 beschrieben. Ob diese Beschreibung auf *Anvillea radiata* passt, womit man sie nach Jacob a. a. O. identificiert hat, kann ich nicht sagen. — Der zweite Halbvers bietet so wenig ein neues Bild, dass man kaum annehmen darf, der Wortlaut sei ursprünglich.

33. Von diesem عرد kann der عرد, عرد, ‚Wildesel‘ seinen Namen haben; doch eher, wie D. H. Müller zu Aṣma‘ī, Farq S. 43 meint, von عرد ‚schreien‘, das auch vom Wildesel vorkommt Amraalqais 4, 21; Zuhair 1, 25.

34. قَلَمٌ wächst nach unsrer Stelle und nach Chiz. 2, 327, 3 ff. im Wasser, nach Ḥuṭaia 33, 18 hoch an den Mündungen der Brunnen. Daraus sollte man auf eine Art Rohr schliessen und es zu *καλαμος* قَلَمٌ stellen. Aber es ist ein Kameelfutter, s. den Vers im Scholion zu der Stelle Ḥuṭaia's, und wird allgemein zu den Salzpflanzen حَضٌّ gerechnet, s. u. A. Ibn Dor. 83, 4; das genannte Scholion sagt jedoch ausdrücklich, das حَضٌّ wachse nur in der Nähe des Wassers. *Qullām* wird mit قَائِلِيّ identifiziert oder (was für die Dichterstellen kaum passt) als dessen Frucht bezeichnet.

35. Die Anknüpfung durch و scheint ungeschickt; es wird von Einigen für زائدة erklärt, aber eben deshalb möchte ich مكفوفة für eine Verbesserung des Ursprünglichen halten. — Vgl. zu dem Verse Muf. 8, 14: *حتى اذا وردا عيوناً فوقها غاب*: *طوال ثابئ ومصرع*. — *غاب* ist wohl immer ‚Rohrdickicht‘, daher غابّة wie قنّاء ‚Lanze‘ Agh. 20, 129 paen.; als Pl. das Collectiv غابّ wie قنّاء Nābigha 19, 6; ‘Ağğāğ (Bittner) v. 110. Dagegen ist خُصّ ‚Wald‘ (den es in Arabien nicht giebt). — Hier könnte nun, wie bei andern Dichtern, noch folgen, dass die Wildesel plötzlich einen Jäger bemerken, der ihnen an der Tränkstelle auflauert (Doughty 1, 496), und nun im eilendsten Lauf entziehen.

36 ff. Die Wildkuh wird oft von den Dichtern geschildert. Manche Stellen malen uns ganz dieselben Vorgänge wie unsre Verse, andre modificieren sie ein wenig oder kürzen ab; andre lassen dafür den Wildstier auftreten, wobei natürlich der Verlust des Jungen durch die Raubthiere wegfällt; vgl. z. B. Labīd selbst (Ch.) 59 ff. 66 ff. 112 ff. (H.) 40, 25—34. 44, 5—8 (Fragment); ferner Nābigha 5, 9—19; Zuhair 3, 12—27 und im Delectus 108, 12—16; Ḥuṭaia 3, 17—23 u. s. w. Anders gewandt Amraalqais 31, 3—13; Nābigha 14, 10—13; Abū Dhuaib in Gamh. 131 f.; Hudh. 116, 12—18. Die Blunts und Doughty haben Wildrinder halb gezähmt in Ḥāil gesehen; Euting hat solche nur aus einiger Entfernung erblickt. Nach Europa scheint noch kein arabisches Wildrind gekommen zu sein. Aber indem ich die Beschreibungen Lady Blunt, Pilgr. 1, 224; Doughty 1, 328. 562. 592 und die Angaben der Dichter mit dem, was Brehm, Säugethiere 3, 368 ff. hat, verglich und dazu unter der kundigen Leitung meines Collegen Döderlein das Material unsers

reichen zoologischen Museums besichtigte, kam ich zu der Ueberzeugung, dass das arabische Wildrind auf keinen Fall *Oryx leucoryx* ist, vielmehr entweder geradezu der aus Afrika bekannte *Oryx beisa* oder doch eine Spielart davon. Das er giebt sich namentlich aus den — von Doughty abgebildeten und von Euting beobachteten — (fast) graden Hörnern Näbigha 5, 17, welche daher mit Lanzen Labīd (Ch.) 68 v. 1 und 4. (H.) 40, 33; einem Pfriem eb. (Ch.) 114 v. 3; einem Bratspiess Näbigha 5, 16; Gamh. 132, 2 verglichen werden, und aus den schwarzen Flecken oder Streifen an den Füßen Näbigha 5, 10. 14, 10; Zuhair 1, 8; Delectus 109, 16. Auch die dunkel gestreiften Wangen fehlen nicht Amraalqais 31, 6; Zuhair 3, 12; Labīd (Ch.) 66 v. 2; Muf. 34, 51 (the face partly coloured' Blunt a. a. O.). Nicht zu stimmen scheint, dass die Wildkuh nach Gamh. 131, 3 v. u. 132, 5 zwei Streifen auf dem Rücken hat; vgl. Tarafa 5, 9f.; Zuhair (Dyroff) 31 v. 5. Doch ist das kaum von Bedeutung. Dass das schöne, noch in der Gefangenschaft ziemlich unbändige Thier einer schlanken, kleinen Kuh ähnlich ist, sagen die genannten englischen Reisenden. Ein Beduine bezeichnet es als das schnellste aller Jagdthiere Doughty 1, 562.

36. افتلك ام. Genau so der schroffe Uebergang Labīd (Ch.) 116 v. 2; Amraalqais 34, 12; Zuhair 1, 17; vgl. Labīd (Ch.) 70 v. 1. 139 v. 1. (H.) 40, 25. — Ich unterlasse es, im Folgenden die Parallelen im Einzelnen zu bezeichnen, die in den oben aufgeführten ähnlichen Darstellungen vorkommen. — Wäre sie im Rudel geblieben, hätten sich die Raubthiere nicht an das Junge gewagt. Das Rudel scheint nur aus weiblichen Thieren gebildet zu werden, daher auch das führende هادية. Zu dem Satz am Schlusse des Verses vgl. خوفها آرامها v. 27 und والانىس سقامها v. 47.

37. حنساء. Häufiges Epitheton für Antilopen und Gazellen. Der Frauename الحنساء soll wohl nicht im eigentlichen Sinne ‚stumpfnasig‘ bedeuten, sondern ‚Antilope‘. — شقيقة wird erklärt als harter Boden (ارض صلبة, ارض غليظة) zwischen zwei Sandgegenden T und Z zu unserer Stelle; Jaq. 3, 310, 4; oder ‚bewachsenes Land zwischen zwei Sandgegenden‘ Schol. Labīd (Ch.) 94, 6; Schol. Achṭal 323, 2; Gauh. Vgl. Schol. Ḥuṭaia 4, 17. Da die Dichter es neben رمل oder رمال nennen

Ham. 761 v. 3; Achṭal 323, 2, so ist die zu der Ḥamāsa-Stelle und zu Ham. 281 v. 1 gegebene Erklärung, dass شقيقة selbst ein Sandstreif sei, unrichtig. — بغم vom Laut der Gazellen und Wildkühe Nābigha 26, 6; Jaq. 3, 591, 18; Aṣma'ī, Farq 18, 18; steht aber auch vom Kameel Ham. 685 v. 2 und öfter; selbst vom Schrei der Eule 'Alqama, App. 5, 1 (S. 195). Es scheint aber keinen schrillen, sondern einen leisen, vielleicht klagenden Laut zu bedeuten, denn تباعم, بئام bezeichnet auch leise, schmeichelnde Reden Achṭal 99, 4; Ham, 233, 18; Chiz. 4, 85, 5.

38. Wenn ich in der Uebersetzung ‚Wölfe‘ setze, so ist das wahrscheinlich nicht ganz genau. Der eigentliche Wolf (*canis lupus*) scheint nicht in den heissen Ländern vorzukommen und namentlich in Afrika ganz zu fehlen. In Algier und wohl noch in andern Gegenden Nordafrikas wird der Schakal (*canis aureus*) ذيب genannt; das bestätigen mir Stumme und Basset. Aber mit Unrecht haben doch Hommel (Namen der Säugethiere in den südsemitischen Sprachen 303) und Jacob 3, 18 f. den ذئب (سرحان, سيد) Arabiens für den Schakal erklärt. Der Schakal kommt nach Doughty 2, 145 in der Wüste nicht vor. Selbst angenommen, die Blunts (2, 62), die am Euphrat den Wolf (wohl den wirklichen *canis lupus*) gejagt hatten und den Unterschied desselben von dem dort auch heimischen Schakal kannten (Bedouin tribes 1, 236), und Doughty, der öfter von ‚Wölfen‘ in Arabien redet, sowie Huber (576. 579), der von seinem langen Aufenthalt in Algerien den Schakal genauer kennen musste, hätten sich so weit täuschen können, den Schakal für den Wolf zu nehmen, so wäre es doch unmöglich gewesen, dass dieser ‚Wolf‘ als ein gefährliches Thier angesehen würde, vor dem der Mensch in der Einsamkeit sich zu fürchten habe, wie es Doughty 1, 415, 470. 2, 277 geschieht. Nur von einem solchen konnte man auch besorgen, dass es einen غلام, einen angehenden Jüngling oder grossen Jungen, fressen möge, oder behaupten, dass es das gethan habe Sūra 12, 13, 17. Für das prächtige Phantasiestück Farazdaq's mit dem ذئب Kāmil 208 scheint mir auch nur ein Thier zu passen, das sonst Angst einflösst. Der Schakal eignet sich auch schwerlich als Bild des mordsüchtigen Abenteurers und Räubers (ذئاب العرب Agh. 2, 31, 5). Ferner ist der ذئب ebenso der eigentliche Feind der

Heerden wie der Wolf bei den europäischen Völkern; vgl. z. B. Damīrī s. v.; vom Schakal gilt das weniger. Endlich wird in Ländern, wo Schakal und Wolf neben einander vorkommen, ذئب ohne Weiteres für den letzteren gesetzt. Er wird durchaus mit dem persischen گرگ geglichen, und das ist wirklich *canis lupus*. Also muss der ذئب Arabiens ein diesem sehr ähnliches Thier sein. Ich bin nun meinem Collegen Döderlein, der mir auch in dieser Untersuchung behülflich gewesen ist, dafür dankbar, dass er mich auf den Schakalwolf (*canis anthus* s. *canis lupaster*) verwiesen hat, der weit über die Arabien in Klima und sonst sehr ähnlichen Gegenden Nordostafrikas verbreitet ist. Dies Thier, an das früher auch Jacob gedacht hatte, kann sehr wohl als ‚Wolf‘ angesehen werden; davon habe ich mich durch Augenschein an dem ausgestopften Exemplar unsers Museums überzeugt. S. über ihn Brehm, Säugethiere 2, 35 f. Der Schakalwolf heisst auch in Aegypten und Nubien ديب R. Hartmann, Reise des Freiherrn Adalb. v. Barnim 26. 191, und es ist recht wahrscheinlich, dass eben derselbe der ذئب Arabiens ist. — معقر fasse ich mit Abū 'Obaida als ‚halb entwöhnt‘, eigentlich wohl ‚auf den Boden geworfen‘ oder ‚liegen gelassen‘. — فهد so vom Wildstier Nabigha 14, 10; أفهد von der schimmernden Wolke Zuhair in Chiz. 4, 114, 7 = Cod. Soc. 71^a. — أغبس vom Wolf Agh. 21, 29, 10; Aşma'ī, Wuḥūš 28, 400 und von den rauchgeschwärzten أئاف Heerdesteinen Jaq. 2, 197, 5. An den beiden letzten Stellen ist das س durch den Reim gesichert. غبش vom Dunkel der Nacht ist aber wieder zu häufig, als dass es als blosses تصحيف zu betrachten wäre, was allerdings von غبشى, der Lesart in Arnold's Codex G an unsrer Stelle, und von الغبشاء Damīrī 1, 447, 5 gilt. Es mögen alte Wurzelvarianten sein.

39. Die Lesart Sibawaih's 1, 405, die natürlich von Andern wiederholt wird (Chiz. 4, 13. 332; aber 4, 14 richtig gestellt; so 'Ainī 2, 405 f.), ist falsch; sie beruht wohl auf der Zusammenfügung von zwei disparaten Halbversen. — Die Lesart منها und فاصبناه ist allein richtig.

40. Jacob sagt mit Recht, dass der Regen in dieser Schilderung (wie in ähnlichen) darum eingeführt wird, weil er den Boden fest macht, so dass das Thier nachher besser darauf laufen kann; vgl. Hudh. 233, 4 = 240, 8 und Lady Blunt,

Pilgr. 1, 172. — خيمة wird erklärt als ebnes, weiches Land, resp. Sandland, auf welchem (in gewissen Abständen von einander) ‚Bäume‘ wachsen; s. die Commentare; T und A zu Tarafa, Mo. 7; Aşma‘ī bei ‘Ainī 1, 338, 3; Schol. Labīd (Ch.) 126 v. 1. Unter شجر verstehen die alten Araber sowohl wirkliche Bäume wie Büsche, Stauden von einiger Grösse. In der خيمة wächst u. A. der اراك, dessen Laub eine Lieblingsnahrung der Gazellen zu sein scheint. Eben des Laubes wegen halten sich Gazellen und Wildrinder in der خيمة auf Labīd (H.) 115 v. 3; Zuhair 3, 19; Delectus 108, 13; Ḥatim 10, 11; ‘Omar b. AR 4, 8.

41. Die Wurzel muss so beschaffen sein, dass sie dem Thiere einen, wenn auch unzureichenden Schutz gegen den Regen bietet, der ihm in dem regenarmen Lande ungewohnt und in der kühlen Nacht doppelt unbehaglich ist. قلص hat zwei Bedeutungen 1) ‚eilen‘; reich entwickelt; hier genügt es aber, auf das häufige قلوص ‚Eilkameel‘ zu verweisen; 2) ‚zusammenschrumpfen, sich zusammenziehen‘ (wahrscheinlich = تقلص, das durch قلص erklärt wird). So steht مقلص, قاصص, u. s. w. von aufgeschürzten oder zu kurzen Kleidern; s. unsre Mo‘allaqa v. 76; Jaq. 2, 753, 14; Achṭal 324, 6; Ibn His. 679 ult.; Tarafa 19, 10 (activ ‚aufschürzend‘); A‘šā in Lyall’s Mo‘allaqāt v. 29 (S. 147); Buchārī (Krehl) 3, 144, 6 v. u.; sonst vom Verkürzen oder Zusammenziehen Labīd (Ch.) 118 paen.; Abū Zaid 81, 3; Gamh. 61, 8 v. u., vgl. Azraqī 263, 10: قُلصُ الظِّلِّ (Prosa). So بقايا قلاتٍ قَلصت لنضوب, Reste von Wasserlöchern, die wegen des Austrocknens zusammengeschwunden sind‘ Achṭal 180, 1. Besonders vom Zusammenziehen der Lippen durch bittere Speise u. s. w. Jaq. 1, 937, 2 (einfache Prosa); ‘Antara, Mo. 62; Ḥuṭaia 2, 26; daher das Adjectiv الشفتيين اقلص Tab. 3, 2323, 4. So denn auch, ähnlich wie in unsrer Stelle, von den Gazellen كوانسٍ قالصاً عنها المغأ, ‚unterschlüpfend, während die Höhle aber für sie nicht genug Raum bietet‘ Jaq. 1, 393, 22. Also gewährt auch die sich ziemlich weit auseinander werfende (متنبذ) aber wieder in einander gebogene, gleichsam zusammengeschrunpfte Verzweigung der Wurzel der Wildkuh nur einen unzulänglichen Schutz. — An dem Hügel von reinem feinen Sand (نقاً) wachsen wohl am liebsten Bäume, deren Wurzeln für einen solchen Unterschlupf passend sind; öfter wird in den Parallelstellen die

أرطاة¹ genannt. — هَيَام ist der feine Sand, der gewissermaassen keinen festen Lagerort findet, wie wirr (vom هَيَام ergriffen) herabsinkt. So Labīd (Ch.) 66 ult.; Achṭal 203, 4; 'Ainī 1, 334, 13. Der Commentar zur letzten Stelle (S. 335) verlangt dafür هَيَام. Ob auch هَيَام, wie z. B. Labīd (Ch.) 67, 1 neben هَيَام punctiert wird, für diese Bedeutung richtig ist, bezweifle ich etwas.

42. Mit طَرِيقَةً مَتْنِهَا ist vielleicht ein dunkler Streif gemeint, der sich über ihren Rücken hinzieht. So wohl vom Wildesel Labīd (H) 40, 16, der einen solchen Streifen hat.¹ Euting meint, aus der Ferne deutlich einen solchen an dem im Ganzen sehr hellfarbigen Thiere bemerkt zu haben. Wie sich dieser Streif zu dem oben S. 77 erwähnten Doppelstreifen verhalten würde, ist mir unklar. Nöthig ist es keinesfalls, dass طَرِيقَةً hier abweichende Färbung bezeichne.

43. Dass بِحَانَةٌ eine Perle ist, wird noch wahrscheinlicher durch Chiz. 1, 544, 3: كَيْمَانَةُ الْبَحْرِ جَاءَ بِهَا فَوَاصِهَا مِنْ لُجَّةِ الْبَحْرِ. Aber sie wird von دَرَّةٍ, der gewöhnlichen Bezeichnung der Perle, unterschieden Amraalqais 19, 9; 'Antara 19, 5. Also vielleicht doch ‚Perlmutter‘ oder vielmehr ‚Perlmutterstück‘? Ich habe بِحَارِي eben wegen der citierten Stelle, wo es von فَوَاصٍ unterschieden wird, mit ‚Schiffer‘ übersetzt, möchte aber fast glauben, dass unser Dichter darunter doch den Taucher verstanden hat. Mit Perlen, die von der Schnur abfallen, werden oft Thränen verglichen; s. Zuhair 17, 9; Chansā 5, 4. 54 ult. 55, 1. 82, 4 und die beiden eben genannten Stellen. Labīd hat hier solche Stellen wohl etwas unbedacht nachgeahmt, denn das Herabfallen der Perlen gäbe selbst dann kein passendes Bild, wenn man es auf rasche Bewegungen des beunruhigten Thiers beziehen wollte.

44. Zwar läge die Uebersetzung ‚glitten ihre Läufe auf dem (wörtlich ‚vom‘) Boden aus‘ nahe, vgl. كما زَلَّ البعير عن Ham. 518 v. 1, aber der Sinn passte durchaus nicht. زَلَمٌ, häufig von den Loosspfeilen gebraucht, mag eigentlich etwa ‚Stangen‘ heissen und so auf die schlanken Läufe des Wildrindes übertragen sein. Verschiedene Ableitungen der Wurzel زَلَمٌ weisen auf eine Bedeutung wie ‚lang gestreckt‘; andre auf زَلَمٌ = زَلَمٌ ‚stutzen‘.

¹ Ueber diesen Streif s. oben S. 73, Anm.

45. Für *عَلِيَّة* habe ich keinen weiteren Beleg. — *تَبَدَّد* (Var.) ‚unschlüssig, verstört sein, nicht aus und ein wissen‘. *Ṭarafa*, Mo. 42; *Hudh.* 127, 8; *Ham.* 511 v. 7; *Ibn. His.* 1022, 12. 1024, 4 v. u. — Ueber *صَوَاقِق* s. oben S. 71. — Nach *عَالِج* (Var.) heisst ein öfter genanntes Wüstengebiet im Norden, das bei *Jaq.* 3, 591 viel zu eng bestimmt wird; s. *Bekrī* 664 und namentlich den *Vers Muf.* 32, 13. Es scheint dem zu entsprechen, was heutzutage *Nefūd* (*Nefūd?*) genannt wird. — *نَوَام* wird von dem Zwillingsverhältniss auf andre eng zusammenhängende übertragen; so namentlich vom dichtgedrängten Pflanzenwuchs wie *نَبْتِهِنَّ نَوَام* *Jaq.* 1, 789, 12; ähnlich *Jaq.* 3, 499, 21; *Hudh.* 16, 11; 90, 16; *Aḍḍād* 224, 7, vgl. *نَخْلًا تَوَاتَمًا* *Jaq.* 2, 298, 21.

46. *سَقَق* ‚reiben‘, daher ‚abreiben, verschleissen‘ z. B. *سَقَق* ‚Lumpen‘; *أَسَقَق* von abgetragenen Sandalen *Agh.* 21, 141, 3. Bei *اسَقَق* wird die Causativform wie bei manchen andern semitischen Verben vom Eintreten in einen Zustand gebraucht, eigentlich gefasst als dessen Hervorbringen. Es steht vom Euter auch in der ganz ähnlichen Stelle *Jaq.* 4, 650, 14, wo geradezu *ضَرَعَهَا* für unser *حَالِق*. Dessen Bedeutung ‚glattes‘ d. h. ‚volles‘ Euter ist gesichert durch *Ḥuṭaia* 22, 13.

47. Wenn *Gauh.* mit Bezug auf unsre Stelle *غَيْب* erklärt *ما اطمأن من الارض*, so ist das zu speciell. Es ist irgend eine verdeckte Stelle; vgl. *لم تحتجبه غيوب* *Muchtārāt* 28, 3 v. u.

48. *فُرَج* ‚Loch, Blösse‘ *pudendum* wird für leicht gefährdete Stellen, schwache Punkte eines Gebiets gebraucht *Ṭarafa* 9, 8; *Zuhair* 14, 21 wie *عورة*, s. unten zu v. 65 und *ערוה* *Gen.* 42, 9, 12. — *مولى* wird hier ähnlich angewandt wie *صاحب* u. dgl. Die Personification ist kräftiger, als wenn hier etwa eine Verbindung mit dem blossen *ذو* stünde. — Wörter wie *بَيْن*, *خَلْف*, *أمام* stehen zwar gewöhnlich adverbial, können aber auch rein substantivisch verwandt werden; so *Agh.* 13, 86, 21 ff. = *Ham.* 821 (allerdings erst von *Ḥammād Aḡrad*). In dem Verse des *Ka'b b. Mālik Chiz.* 1, 199 ist aber wohl statt des von den Grammatikern überlieferten *أمامها* zu sprechen *حبرئيل أمامها*.

49 ff. Ueber die Jagd bei den alten Arabern hat *Jacob* 3, 113 ff. ein reiches Material zusammengebracht, das durch einige wenige Stellen, die sich noch dazu fügen liessen, nicht

wesentlich vermehrt würde. Wie Jacob erkennt, ist die Jagd bei ihnen meist die Sache armer Schlucker, die sich dadurch einen nothdürftigen Lebensunterhalt verschaffen, und ist es selbst angesehenen Leuten, wenn sie auf die Jagd reiten, nicht um die Lust am Waidwerk, sondern um das Wildpret zu thun. Lassen sie doch das Thier durch einen gewandten Slaven beschleichen und tödten. Auch bei den Jagdpartien junger Leute im heutigen Arabien, von denen Doughty 2, 91 spricht, scheint nur das Wildpret das wahre Motiv zu sein. Lady Blunt, Bedouin Tribes 2, 199 Anm. bestätigt, dass die Beduinen wenig Sinn für ‚Sport‘ haben. Jäger von Beruf sind auch heute arm und führen ein mühseliges Leben, s. Doughty 1, 132, 490. 2, 70 und die verschiedenen Angaben über die Šlebi's.

49. *أَغْضَفُ* ist öfter Epitheton eines Hundes Labīd (Ch.) 113 v. 4; Nābigha, App. 29, 38f. (S. 171); Agh. 11, 132, 22 (da ein Wachthund). Es wird erklärt ‚mit Schlappohren‘. Ašma'ī's Erklärung ‚mit nach hinten gerichteten Ohren‘ im Schol. zu Labīd (Ch.) 113 v. 4 ist kaum richtig; vgl. die in diesem Schol. angeführte Redensart *الليل منغضف* ‚die Nacht lässt sich herab‘. — Zu den beiden letzten Worten des Verses vgl. *ثَرَى الْقَدِّ فِي* *أَغْضَفُ* Labīd (H.) 40, 34 von den getödteten Jagdhunden. Man könnte namentlich nach der Anwendung in übertragener Bedeutung wie Sūra 60, 9; Agh. 2, 181, 3; Ibn His. 754 Mitte; 'Urwa 1, 14 daran denken, unter *عَصْمَة* die Leine zu verstehen, aber das passt weder zu der oben genannten Stelle, noch bei genauer Betrachtung zu unsrer, denn die Hunde sind ja losgelassen worden (*ارسلوا*). *اعصام* ist also hier mit der Ueberlieferung als ‚Halsriemen‘ zu nehmen; so steht *عصام* für die Riemen, womit der Schlauch oder die *سُقْرَة* zusammengeschnürt wird Amraalqais, Mo. 48; Tab. 1, 1239, 18 — 1240, 1. Das Halsband ist, wie von vorn herein wahrscheinlich, und wie die citierte Stelle deutlich zeigt, aus Leder. *قافل* steht Hudh. 69, 5 von ungegerbtem Leder; solches schrumpft wohl eher zusammen. Ganz klar ist mir übrigens die Bedeutung der Worte in den beiden Stellen Labīd's nicht. Beachte, dass es sich nicht um ein Dauerndes handelt, sondern dass wir einen Zustandsatz haben. Soll es vielleicht bedeuten, dass die Hunde ausgehungert und abgemagert sind, und die Halsriemen dann auch eng zusammenschrumpfen?

50. Die Form *مَدْرِيَّة*, obwohl auch von Gauh. gegeben, ist sehr bedenklich. Wir haben *مَدْرِي* Nābigha 5, 15; Ṭarafa 5, 10 (und öfter in der Bedeutung ‚Kamm‘); *مَدْرِي* Dhurrunma (Smend) v. 102; *بِمَدْرِيَّة* Amrlq. 4, 55, wofür ebensogut *بِمَدْرِيَّة* (ohne -) und wohl weniger gut mit dem identischen Vers *Alqama* 1, 38 *بِمَدْرَاتِهِ* gelesen werden könnte; alles geht auf die Schreibung *نمدرته* zurück. Entsprechend *Ġawāliqī* 40, 3 v. u. *بِمَدْرِيَّة*, wo auch *بِمَدْرِيَّة* möglich wäre. Man sieht aber, dass *دري* die Wurzel, also in unserm Verse *مَدْرِيَّة* nothwendig ist; ob mit oder ohne -, steht dahin. *مَدْرَاة* kommt Ṭarafa, App. 10, 1 (S. 185) als ‚Kamm‘ vor.

51. *أَحْم* ‚nahe bevorstehen‘ *Zuhair* 14, 3, wo aber auch die Var. *أَحْمَت* (s. Landberg's Ausgabe S. 94); ZDMG. 18, 234, 3 v. u.; *Jaq.* 4, 83, 16 u. s. w. Ob die Var. *حَم* berechtigt ist, wage ich nicht zu sagen, so nahe sie wegen *جَمَامِهَا* liegt.

52. Dass das von Doughty 1, 592 auf 27 Zoll, von Lady Blunt auf 3 Fuss geschätzte ‚nadelscharfe‘ Gehörn eine furchtbare Waffe ist, sehen wir aus verschiedenen der oben citierten Dichterstellen. *Lady Blunt* a. a. O. sowie *Huber* 568 bezeugen, dass das Thier leicht auch Menschen damit angreift. — Der Name der Hündin *كُساب* erinnert an die Bezeichnung der ‚Wölfe‘ als *كواسب* v. 38. — *سُخَام*. So heisst ein Jagdhund an einer andern Stelle, die ich leider nicht wiederfinde, *سُوَيْد*. Auch *سُخَام* oder *سُكَام* ist Diminutivform.

53. Ueber den Sonnennebel s. zu v. 15.

54. *فَرَط* ‚zu wenig thun, vernachlässigen‘ *Hudh.* 3, 18; *Gamh.* 161, 14; *Buchārī* (Krehl) 1, 333, 5; *Dīnawarī* 78, 14. — *رَبِيبَة* ‚Unruhe aus Angst, Verdacht u. s. w.‘ *Amraalqais* 36, 7; *Nābigha* 3, 3; *Hudh.* 77, 9; *Ham.* 599 v. 1. — Man erwartete *لِحَاجَة*.

56. Ueber den Modus apocopatus nach *او* s. meine Abhandlung ‚Zur Grammatik‘ § 59. Die Var. *يَعْتَفِي*, die den Anstoss beseitigt, ist eine Correctur. — *جَمَامِهَا* als Reimwort kurz vorher v. 51.

57 ff. Wie die Gedanken und Ausdrucksweisen in den nächst vorhergehenden Versen, so sind auch die der folgenden fast alle sonst bei alten Dichtern wiederzufinden, zum Theil ziemlich häufig.

57. طَلَقٌ wird ‚lau‘ erklärt und steht als Bezeichnung einer angenehmen Nacht oder Frühzeit Aus b. Ḥaḡar 15, 2; Chiz. 1, 545, 5 = Ibn Dor. 67 paen., wahrscheinlich auch Muf. 34, 5 Var. und Hudh. 280, 10. Ganz sicher ist mir aber die Bedeutung nicht.

58. Ueber غَايَةَ s. zu 'Antara's Mo. v. 52; über تاجر eb. v. 14. — عَزٌّ eben vom Wein auch Ṭarafa 5, 42 (wo dem Dichter der Wein für den hohen Preis doch nicht teuer dünkt).

59. سَبَأٌ vom Weinkaufen Amraalqais 17, 8; 52, 43; Ṭarafa 5, 42; Zuhair 4, 6; Muf. 21, 17 und sonst oft. — أَدْنَكُنْ als Trauerfarbe 'Iqd. 2, 11, 2 und sonst als Farbe von Kleidern Agh. 9, 62, 24; Belādhori 347, 7; als Farbe des Schlauches Labid (Ch.) 132; Ḥādira S. 8, 9. — Bei جُونَةٌ dachte ich an das aramäische ܝܘܢܐ. Das ist nach BA (Hoffmann) 2789. 6018 ein hölzerner Trog oder auch ein metallnes Gefäß, nach BB ein kupferner Waschkessel; in der Stelle bei Payne Smith s. v. steht es für ܝܘܢܐ. Aber der Wein konnte weder in hölzernen, noch in metallenen Gefäßen nach Arabien gebracht werden (Weinfässer hatte man nicht). Dazu ist جُونَةٌ sonst auch im Arabischen nach der Ueberlieferung ein Trog oder auch Korb, und das passt Chiz. 3, 372, 10 (313, 1); Tab. 2, 1446, 15; Mas'ūdī 8, 394, 2. Wir haben also hier und in dem bei Gauh. angeführten Verse A'sā's die Vocalisation جُونَةٌ als richtig anzusehen und das Wort einfach ‚schwarz‘ zu übersetzen und als Epitheton eines Behälters, wohl der thönernen خَابِيَّةٌ, zu nehmen. Ganz so steht das Masc. جُونٌ vom Weinschlauch Muf. 21, 17. — قَدَحٌ ‚schöpfen‘ sicher durch Ham. 722 v. 1. Also ist hier ein Hysteron proteron wie 26.

60. Die Lesart وِصْبُوحٌ bietet eine ähnliche Schwierigkeit, wie wir sie v. 35 fanden; sie verschwände durch die Variante بِصْبُوحٍ. Ich würde nun diese wie auch die stärkeren Varianten, bei denen die nach v. 59 unnöthige ausdrückliche Erwähnung des Weins wegfällt, für spätere Correcturen halten, wenn es nicht etwas unwahrscheinlich wäre, dass ein solcher Verbesserer einen so eigenthümlichen Ausdruck wie صَادِحَةٌ angebracht hätte. صَدَحٌ steht vom Laut der Klagefrauen Agh. 12, 122, 1; Ham. 558, 9; des Todtenvogels Jaq. 2, 211 ult.; Mas'ūdī 3, 311, 2, 8; der Taube Labid (H.) 40, 4; der Grille Muf. 22, 5; des Wildesels Ḥassān 57, 10; vgl. صَيِّدَحِيٌّ ‚wieherndes Ross‘ Gamh.

190 ult.; lauter schrille oder harte Töne. So noch von Sängern (قبان) Bekrī 748, 13 und von deren Instrument Labīd bei Gauh. صداح, 'Schreier' Ham. 617 v. 2.¹ — Die Töne solcher Frauenzimmer hätten uns schwerlich gefallen. Vgl. u. A. Ṭarafa, Mo. 51f. Weiteres Jacob 3, 103f. — Die Var. مدجنة geht darauf, dass man an Regentagen besonders gern zechte und sang. Das hat sich noch in weit spätere Zeiten hinein gehalten. Der Regen veranlasst die Menschen, zu Hause zu bleiben, und ist dabei ein hoch erfreuliches Ereigniss, da er Aussicht auf reichen Pflanzenwuchs giebt. — كرينة ist, die das كران Labīd (Ch.) 70, 3; Amraalqais 63, 5 handhabt. Man sieht, dass das Saiteninstrument nur mit den Fingern gespielt (gezerret) wurde; weiteres kann ich darüber nicht sagen. — Bloss تأنأه als ein Wort ist berechtigt; zu آلة, 'Instrument'. Das Wort noch Labīd (Ch.) 47, 4 (Var.). Die Lesart له تأنأ له giebt keinen guten Sinn.

61. Der Zeitausdruck الدجاج ist sehr kühn. Beim Hahenschrei fängt Labīd auch (Ch.) 35 v. 3 zu zechen an.

62. Dass ein Winterfrühmorgen im Innern Arabiens recht kühl sein kann, wissen wir durch unsre Reisenden. — Das durch die Var. كشفت ausgedrückte Bild ist mir nicht ganz klar. — Der Nord hat den Halfter des kalten Morgens in der Hand, lenkt ihn wie ein Kameel (s. Jacob 2, 100). Näher liegt das Bild von der Wolke, die vom Nord gelenkt wird: نطوف أمرها بيد الشمال Labīd (Ch.) 112 v. 4.

63. Für die Lesart الخيل spricht vielleicht الخيل نعلم يومه Ham. 781 v. 5. — Für die Anwendung auf das Ross habe ich sonst keinen Beleg. — Wodurch er die Seinigen muthvoll schützt, zeigen die folgenden Verse. Es handelt sich nicht etwa direct um kriegerische Thaten.

64. Gewiss haben wir bei der Höhe, die er zum Auslugen erklimmt, nicht mit Jacob an einen künstlichen Wirthurm zu denken, wie sie allerdings Doughty 2, 311 und Euting 234 in der Nähe von Ortschaften kennen. Für die

¹ صدح الغيث vom Regenzauber Hamdānī 74, 8 ist wohl ein eigenartiges Schreien, wie es auch D. H. Müller in den Anmerkungen dazu nimmt.

Karavane ist die nächste Basalthöhe die Warte Doughty 2, 467. So eine fast unzugängliche Felsspitze als Warte Hudh. 107, 26; 134, 6ff.; Agh. 21, 140, 15ff. Wie deutlich Amraalqais 9, 4ff.; 'Urwa 6, 10f. die Warte in Feindesland bestiegen wird, so mögen die Dichter auch bei andern Stellen an eine solche gedacht haben. Schon dass das Ersteigen hoch gerühmt wird (vgl. Stellen im Tha'lab, Arte poetica 37, 180), zeigt, dass es sich dabei um grosse Schwierigkeit oder Gefahr handelt. Die Späher schauen wohl besonders danach aus, ob Heerden da sind, die sich erbeuten lassen. Hier ist überall der Gedanke an einen Bau von Menschenhand ausgeschlossen. Mit unsrer Stelle hat besondere Aehnlichkeit Amraalqais 35, 10—12. — هَبْوَةٌ, Staubmasse, Staubwolke' s. Agh. 6, 107, 14. 10, 47, 4; Jaq. 1, 102, 12; Gamh. 116, 14; Schol. Labīd (Ch.) 113, 4 v. u. (,Staubfarbe'). — خَرَجَ إِلَى also Labīd (Ch.) 66 v. 3; da vom engen Anschmiegen der Wildkuh an das schützende Gewächs.

65. Gauh. كَفَرٌ und Andre citieren als Vorbild dieses Verses Muf. 21, 12, wo es heisst كَافِرٌ فِي مِيمَتِهَا فِي كَافِرٍ. Da der Dichter Tha'labā b. Šu'air aus der Heidenzeit zu sein scheint (vgl. v. 3), so wird das richtig sein. Allerdings nimmt Ibn Qotaiba, Dichter fol. 48^b gerade umgekehrt an, Tha'labā habe dem Labīd nachgeahmt. — Ueber die Auslassung des Subjects in القَت s. ,Zur Grammatik' S. 78. — عَوْرَةٌ so Tarafa, Mo. 100; Hudh., Einl. zu 221, Zeile 5 (alte Prosa); s. oben zu 48. — نُغْرٌ (gefährdete) Gränze' auch sonst schon bei alten Dichtern Muchtārāt 4, 3 v. u.; 'Urwa 9, 5; Zuhair 18, 14. Obgleich an der letzten Stelle das Bild von der Mundöffnung, was نُغْرٌ sonst zu heissen pflegt, durchgeführt wird, so möchte ich doch glauben, dass sich die Bedeutungen unabhängig von einander entwickelt haben und beide direct auf die Grundbedeutung ,Scharte, Oeffnung' (كُنْفٌ, شَرَفٌ) zurückgehen.

66. Das Pferd stand kerzengrade da.

67. رَفَعٌ so Buchārī 1, 456, 3 und auch wohl Abū Zaid 101, 5. — شَلٌّ = طَرْدٌ z. B. Labīd (Ch.) 8 v. 4; Kāmil 680, 1ff. An dem intransitiven Gebrauch ist kein Anstoss zu nehmen.

68. Vgl. انتبى زبد على أقرابه وجميم Labīd (Ch.) 103 v. 2; Muf. 5, 5; إذا ما بئل مبكزها الحميم Agh. 10, 45, 14. Amraalqais 52, 18 hat فيص جيمها. Sonst noch جيم in der speciellen Bedeutung ,Schweiss' des Thieres Huṭaia 84, 3; Hudh.

274, 19; 279, 31; Ašma'ī, Wuḥūš 11, 74, 77. — *جزام* ist der Bauchgurt, womit der Sattel festgeschnürt wird Muf. 5, 6; Zuhair 17, 26; daher *قَتَبُهَا الْمَخْرُومُ* Labīd (Ch.) 96 v. 2 (falsch gedruckt *المَخْرُومُ*).

69. Vgl. *الجوجا في العنان* Labīd (Ch.) 103 v. 3. — Die Vergleichung mit den Tauben auch Labīd (H.) 40, 84, wie Jacob bemerkt. Derselbe behauptet (Studien in arab. Geogr. S. 104) mit Recht, dass *جامة* nur die Ringeltaube sei, entsprechend der Ueberlieferung, s. z. B. Kāmil 503, 12; Adab alkātib 11. Dass auch der Qaṭā zu den *جام* gehört, hat Ašma'ī mit Unrecht aus Nābigha 5, 32 erschlossen; die eine Version der Sage nannte Tauben, die andre Qaṭā's; vgl. Damīrī unter *جام* (1, 320).

70—72. Seines verständigen und tapferen Benehmens in einer hochansehnlichen Versammlung, vor einem König oder geradezu vor König Nu'mān rühmt sich Labīd auch (Ch.) 27. 30f. 45f. (H.) 39, 67ff. 46, 10—12; letztere Stelle unsrer besonders ähnlich. Die Sache geht auf die Geschichte mit Rabī' b. Zījād al'Absī vor Nu'mān Agh. 14, 94ff. = 16, 22ff. Da muss Labīd seinem Stamm wesentliche Dienste geleistet haben. Die einzelnen Züge der Erzählung sind aber ganz unzuverlässig. Beachte, dass Labīd damals noch ein junger Bursche (*غلام*) gewesen sein soll. Das wird richtig sein, steht aber mit der Fabel von dem ungeheuren Alter, das er erreicht haben soll (Agh. 14, 93f. und sonst), in Widerspruch. — Aehnlich rühmt sich Aus b. Ḥaḡar 32, 5 und rühmt Ḥassān 89, 9ff. seinen Oheim, seinen Vater und sich selbst. Man kann sich von solchen Vorfällen einigermaassen ein Bild machen nach dem, was wir von dem Auftreten abhängiger und (noch) unabhängiger angesehner Beduinen bei Ibn Rašīd hören; s. z. B. Doughty 1, 609. 2, 36.

70. Der junge Beduine fühlte sich fremd unter den Leuten, die wohlhabend aussahen (*تُرَجَى نوافلها*) und ihm imponierten (*تُحَسِنِي ذَامُهَا*). Er kannte die ganze Gesellschaft nicht *مجهولة* (so ein Dichter der Omaijadienzeit *مجهولة كتيبة* Ham. 659 v. 2). — *ذام* = *ذم* Sūra 7, 17 und öfter.

71. *غلب الرقاب* so Labīd (H.) 46, 10; Hudh. 214, 5. Ueber *أَغْلَبُ* vgl. den Commentar zu Bānat Su'ād v. 18 (Guidi S. 127f.). — *تشدر* ist ‚mit dem Schwanz umherschagen‘ Nābigha 21, 6; App. 26, 28 (S. 170); 'Alqama 1, 17; 'Ainī 2, 157, 6 v. u.; Abū

Zaid 182. Danach erklärt Hamdānī 223, 4 unsern Vers. Aber es ist die Frage, ob der Dichter wirklich das Bild im Auge hatte, denn das Wort heisst an sich doch wohl nur ‚zerstreuen, hier- und dahin werfen‘, vgl. تَفَرَّقُوا بُشْدَرٌ مَدْرٌ Kāmil 645, 9f. und die Anmerkung dazu. نَشَازَتْ ist wohl eine erleichternde Lesart. — Mit Ġinnen vergleicht Labīd die Leute auch in der schon mehrfach angezogenen Stelle (H.) 46, 10. — Orte Namens البِدَى oder البِدَى hat es mehr gegeben. Man denkt zunächst an den von Labīd (Ch.) 142 v. 1 und (H.) 40, 42 genannten, der innerhalb seines Gesichtskreises lag; doch kann es immerhin auch der im NO, im Gebiete der Rabi'a-Stämme gelegene sein, den A'sā bei Bekrī 143, 11 erwähnt. Dass der Ort als Niederlassung dient, dürfte kein entscheidender Grund gegen seine Identifizierung mit dem Dämonenaufenthalt sein, wie Bekrī meint. Hausen doch sogar in der reichen Oase Tabāla (s. zu 75) Ġinnen Azraqī 263. Es liegt nahe, mit Jacob auch البِدَى bei 'Alqama 12, 2 für diese unheimliche Stätte zu halten.

72. باء ب, eigentlich ‚eintreten mit‘, wird verschieden angewandt. ‚Zugestehen‘, wie hier, auch Abū Zaid 148, 15; Kāmil 371, 13f. — عندى scheint reines Flickwort zu sein. Die Var. يومًا bessert nichts.

73. Ueber das Maisir-Spiel s. die Schrift Landberg, Pri-meurs 1, 29ff., das Scholion zu Achṭal 48f. und besonders Huber, ‚Das „Maisir“ genannte Spiel‘ (Leipzig 1883); ferner Jacob 3, 110f. Das seltene Wort مَغَالِقٌ bedeutet nach unsrer und der Stelle bei Huber 4 die bei dem Spiele gebrauchten Pfeile überhaupt, nicht etwa einige besondere. Etwas anders sahen die zu dem Spiele verwendeten Pfeile aus, wenn sie مَقْرُومَةٌ genannt wurden Huber 12, 5, aber worin deren Unterschied von المغالِقِ bestand, ist schwerlich festzustellen. Man muss übrigens bedenken, dass Muhammed's Verbot dies Spiel rasch ausgerottet hat, so dass die spätern Gelehrten kaum mehr im Stande waren, völlig Sicheres darüber zusammen zu bringen. — Die Var. الى الندى ist schon deshalb unzulässig, weil dabei kein richtiger Satz herauskommt, während sie sich einem Rāwī oder alten Abschreiber leicht als Reminiscenz darbot.

74. Die unfruchtbare Kameelin hat mehr Fleisch als die fruchtbare, aber noch werthvoller ist natürlich ein aus Mutter-

thier und Jungem bestehendes Paar. Jacob weist darauf hin, dass اطفل u. s. w. meist vom Wild gebraucht wird (wie v. 6). Vom Kameel auch Agh. 6, 60, 24f.

75. *Tabāla* ist ein oft genannter Ort im Wādī Biša (zu v. 15), dessen Ansetzung auf unsern Karten annähernd richtig sein wird. Es war eine Datteloase, s. z. B. Azraqī 262 ult; Hamdānī 258, 18ff. Die Ergiebigkeit des Orts bezeugen auch die von Bekrī 191, 17 angeführten Worte. Zu Hamdānī's Zeit hatten es aber die Beduinen ruiniert.¹ Ueber die Bedeutung als heidnische Cultusstätte genügt es, auf Wellhausen, Reste arab. Heidenthums², 45ff. zu verweisen. — هَضْمٌ, Niederung' Tab. 2, 1131, 17; Dhurrunma (Smend) v. 60; Hudh. 255, 4 (Dual). An أهضام الحرة Agh. 2, 111, 16 nimmt der Verfasser des Werks mit Recht Anstoss und verbessert الحرة هضاب.

76. ذبّة, steht oft von abgetriebenen Kameelen Amraalqais 10, 14; Nabigha 17, 23; Tab. 1, 2060, 10; Hudh. 195 Einleitung. رذى, vom entkräfteten Vogeljungen Agh. 161, 28; رذى الجسم, von einem Manne Ḥuṭaia 11, 4. — Ueber بليّة s. zu Ḥārith v. 14. — Ueber قالص s. oben zu v. 41.

77. مَكْتَلٌ von den mit hochaufgetürmten Speisen bedeckten Schüsseln Ham. 524 v. 3. 611 v. 6; Agh. 21, 58, 2. So von aufgehäuften Brennholz Hudh. 95, 5. — خَلِيجٌ eigentlich wohl ‚abgezweigt‘ (vgl. خُلجٌ, ‚Seitenwege‘ Nabigha 20, 8; Zuhair [Dyroff] S. 31, 10) ist zwar einigen vorislāmischen Dichtern auch als grosser (Schiffahrts-)Canal bekannt, dergleichen es ja im Euphratgebiet viele gab, s. Aus b. Ḥaḡar 32, 11; Muf. 10, 20f.; 40, 15; Muchtārāt 80, 1, aber Labīd denkt doch wohl an einen bescheidenen Graben zur Berieselung, wie er ihn (Ch.) 53. 93 hat; vgl. Amraalqais 4, 7; Chansā 71 paen. 72, 7. So werden die grossen Schüsseln mit Brunnenrögen oder Cisternen verglichen Agh. 11, 138, 22; 21, 58, 10; Ṭarafa 5, 48f. Vielleicht gehört zu dem Bilde auch, dass die Brühe des gekochten Fleisches mit in der Schüssel ist. Der Vergleich mit dem Canal wird so weit durchgeführt, dass sich die Hungrigen

¹ Das Umsichgreifen der Beduinen mag auch in der islāmischen Zeit noch manche andre Stelle Arabiens menschenarm gemacht haben, wo früher Landbau, Gewerbe und Handel eine grössere Bevölkerung ernährten. Das kann man zu dem hinzufügen, was ich in der Einleitung zu Theil I dieser Schrift S. 7 gesagt habe.

hineinstürzen. شرع heisst ja besonders ‚ins Wasser hineingehen‘. Bei grossen arabischen Saijid's mochten die Schüsseln zuweilen ebenso gross, inhalt- und zahlreich sein wie die, welche bei Ibn Rašid für die Sättigung zahlreicher Beduinen dienten, s. Euting 177, wo auch eine Abbildung, und Doughty 1, 227; aber bei den Häuptern der 'Amir-Stämme, denen Labid angehörte, haben wir uns die Bewirthung in Wirklichkeit gewiss in weit kleinerem Maasse zu denken, wenn auch die Schüsseln selbst gross genug sein mochten. Vgl. was Wetzstein, Reisebericht über Hauran 146 von der Schüssel des 'Anezeschēch's Ibn Dūḥī erzählt; s. ferner Lady Blunt, Bedouin Tribes 1, 159; M. v. Oppenheim 2, 43f. — Die Winde bezeichnen die kalte Jahreszeit, in der am meisten gehungert werden muss.

78. Unter uns giebt es immer verständige und beredte Leute, welche Zwistigkeiten entscheiden und Unheil verhüten. Vgl. لِرَازِ حُصَمٍ Agh. 2, 25, 2; Ham. 390 v. 1; لِرَازِ الْحَرْبِ Agh. 13, 142, 16; Chansā 90, 3; لِرَازِ شَمْرٍ Schol. Hudh. 78, 21. Man sieht hieraus, dass auch im لِرَازِ عَظِيمَةٍ der Riegel als (abschliessender) Schutz vor dem Schlimmen zu fassen ist. — جِشْمٌ ‚sich mit etwas Mühe machen‘ Ḥārith, Mo. 31 und öfter.

79. Nach Gauh. غَذِمِرٌ und Schol. Hudh. 35, 2 wechseln غَذِمِرٌ und غَذِرٌ und wäre also كَيْلًا غَذَارِمَا Hudh. 35, 2 hierzu zu halten. Ganz sicher ist mir das nicht. Vielleicht bedeutet hier مَغْذِمِرٌ etwas Aehnliches wie هَضَامٌ ‚gewaltsam behandelnd‘. Ist nun فضلاً v. 80 richtig oder ist davor nicht ein Vers ausgefallen, so muss man 78^b so verstehen, dass er aus Güte gegen Andere selbst sein eignes Geschlecht benachtheiligte. Sehr wahrscheinlich ist das aber kaum.

80. العُلَى ist wohl eine erleichternde Lesart, التَقَى sicher spätere Verbesserung.

81. Der erste Halbvers ganz so bei Labid in Agh. 15, 141, 1 aus einer Qaṣīda, von der bei Chālidī 28 ff. auch nur ein Fragment.¹ — An den im Islām technisch gewordenen Ausdrücken سُنَّةٌ und إِمَامٌ braucht man keinen Anstoss zu nehmen. سَتَنٌ scheint ‚richten, lenken‘ zu bedeuten (nicht ‚giessen‘ trotz Kāmil 38, 9 ff.; Schol. Hudh. 16, 9 u. s. w.); davon سُنَّةٌ ‚Richtung,

¹ Vielleicht sind allerdings in Agh. Stücke aus zwei verschiedenen Gedichten zusammengesetzt.

Weg, Handlungsweise'; so Zuhair 1, 60, wo allerdings Abū 'Amr حُطَّةَ liest (Tha'lab in Socin's Codex). Dies سَنَ ist von dem, welches ,schärfen' bedeutet (s. oben zu 'Antara v. 24), verschieden. — إِمَامٌ, Vorbild, Muster' Hudh. 68, 5; Nābigha 27, 34 ist schon Nābigha, App. 43, 3 (S. 174) die das Vorbild abgebende Person.

86. Dass die Väter den Nachkommen ein Haus der Ehre und des Ansehens bauen, kommt öfter vor. Der Vers passt durchaus nicht nach 85. Die falsche Stelle hat die ,Verbesserung' فَبْنِي zur Folge gehabt; man bezog das auf Gott. Der Gedanke wäre so nicht einmal bei einem ältern muslimischen Dichter zulässig. Der alte Ruhm, dem die Erwachsenen und Jungen mit Erfolg nachstreben, kommt von den Vätern, nicht von Gott.

82. Dieser Vers sticht von den ihn umgebenden ab. In ihnen werden die hohen Charaktereigenschaften und das Ansehen des Geschlechts hervorgehoben; vom Heldenthum ist nicht die Rede. Und doch sieht der Vers alt und echt aus. Vermuthlich ist er der Rest eines etwas grösseren Stücks, worin Labīd auch die Kriegstüchtigkeit seiner Leute rühmte. — فَرَزَعٌ steht oft von der Situation beim plötzlichen Nahen eines Feindes; das giebt eine gewisse Beunruhigung, man sieht sich rasch nach Mitteln der Abwehr um, aber in dem Ausdruck liegt keinerlei Tadel. — مِعْفَرٌ ist ein Helm aus Ringen, über den noch die فَلَائِسُوَّةُ gesetzt wird, s. Gauh. und besonders Kāmil 636, 8 und die Anmerkung dazu. Das Wort scheint in der alten Sprache selten zu sein. — سِنٌّ, 'Zahn' kann hier kaum etwas Andres sein, als das in einander gefügte ,verzahnte' Geflecht des Ringpanzers. Unmöglich ist die bei T gegebene Erklärung = أَسِنَّةٌ, Pl. von سِنَانٌ. T hatte für diesen Vers keinen guten Commentar vor sich; er hat diese Deutung wohl aus seinem eignen Kopfe.

83. طَبَعَ. Die Bedeutung ,Schmutz' kann wohl von dem gemeinsemitischen ,einsinken' herkommen. Es ist nicht nöthig, mit manchen Arabern die Uebertragung aufs moralische Gebiet speciell von Rost (Mizhar 2, 257, 21; Rağaz bei Gauh.) herzuleiten. طَبِعٌ, 'elend, jämmerlich'; طَبِيعٌ, 'elende Gesinnung' Agh. 170, 17; Kāmil 479, 11. 730, 12; Wright, Op. ar. 110 ult.; Muf. 23, 14; Mizhar 2, 254, 4 v. u. Das Verbum scheint seltner so

gebraucht zu werden. Bei A'sā im Kāmil 239, 19 sehen wir den Uebergang von der concreten in die abstracte Bedeutung. — Zu تميل مع الهوى vgl. مع الصدود للميل Mufaṣṣal 17, 12; s. unten zu v. 89. — هوى kann eben so gut den Gegensatz zu حلم bilden wie das ihm oft gegenübergestellte حلم. حلم ist ungefähr σωφροσύνη, soweit sich altarabische Geistesart mit altgriechischer zusammensetzen lässt.

84. Ironisch an den Neider gerichtet: begnüge du dich mit den geringen Gaben an Geist und Character, die dir nun einmal beschieden sind; mit uns kannst du nicht wetteifern. — الخلاق ist nach dem ganzen Zusammenhang richtig; die Verbesserung المعايشي lag aber nahe. خلق, 'schaffen' ist eigentlich 'zuthellen', s. meine Darlegung in Stade's Zeitschrift für alttestam. Wiss. 20, 85f. Dem Sprachbewusstsein ist der Ursprung der Bedeutung aber fremd geworden, so dass man in der Zusammenstellung von قسم und الخلاق keine besondere darauf weisende Absicht finden darf. Ich bin nicht ganz sicher, ob dieser Vers nicht etwa frühmuslimische Correcturen erfahren hat. Die Var. قدر für قسم führt weiter auf diesem Weg. Nöthig ist jene Annahme aber nicht. علامها wird einigermaassen geschützt durch das kaum angreifbare قسمها v. 85.

87—89 passen besser nach 83. 84f., sind vielleicht auch Rest eines etwas grösseren Stücks wie 82.

87. أَفْطَحَ, mit Entsetzen erfüllen, schwer erschrecken' z. B. Ibn His. 428, 5 v. u.; Buchārī (Būlāq) 4, 215, 10. Die Aussprache أَفْطَعَتْ (Arnold, Abel) ist ganz unpassend. أَفْطَعْتُ halte ich für ein altes تصحيف.

88. Die Wittve musste also ein ganzes Jahr warten, ehe sie sich wieder verheiraten und somit einen natürlichen Ernährer finden konnte. Ich glaube nicht, dass es nöthig ist, die Worte mit Jacob so zu erklären: 'wenn sie niemand wieder nehmen will und sich ihr Wittwenjahr somit ins Unbestimmte ausdehnt'. Ein Jahr lang, aber nicht länger, sollen auch die Töchter den Vater betrauern Labīd (H.) 21, 6.

89. Während 'sie' v. 87 aus dem Geschlecht hervorgehoben werden, sind sie hier das Geschlecht selbst, d. h. dessen wahrer Kern, auf dem der Bestand der Gesamtheit beruht. So kann der Dichter dann mit dem Suffix von لئامها wieder auf das ganze Geschlecht hinweisen. — Namentlich im Korān ist die

Verwendung von **أَنَّ** bei Nebensätzen beliebt, die zu Hauptsätzen mit einem nicht ausdrücklich bezeichneten negativen Sinn gehören. Die Anwendung ist hier besonders kühn. Ob **تَنْبِط** einen guten Sinn giebt, bezweifle ich sehr. Die Erklärung **استخرج اخبارهم** ergänzt eben das Wichtigste, **اخبارهم**. — Neider bringen Verzögerung in das, was die Besten rathen und thun, elende Menschen halten es gar geradezu mit dem Feind. Dieser Vers und v. 84 weisen auf heftige Zwistigkeiten in des Dichters Geschlecht hin; vermuthlich ist die Gesamtheit, die er im Auge hat, die der **بنو جَعْفَرِ بْنِ كِلَابٍ**. — Zu **يَمِيلُ مَعَ الْعَدُوِّ** vgl. **يَمِيلُ مَعَ الْعَدُوِّ** Ham. 570 v. 1; so noch 'Abdallâh b. Tâhir bei Ibn Qotaiba, Dichter (Rittershausen) 27, 1: **أَمِيلُ مَعَ الزِّمَامِ عَلَيَّ**. S. noch zu v. 83.

D Ae 190 (142,
1110)

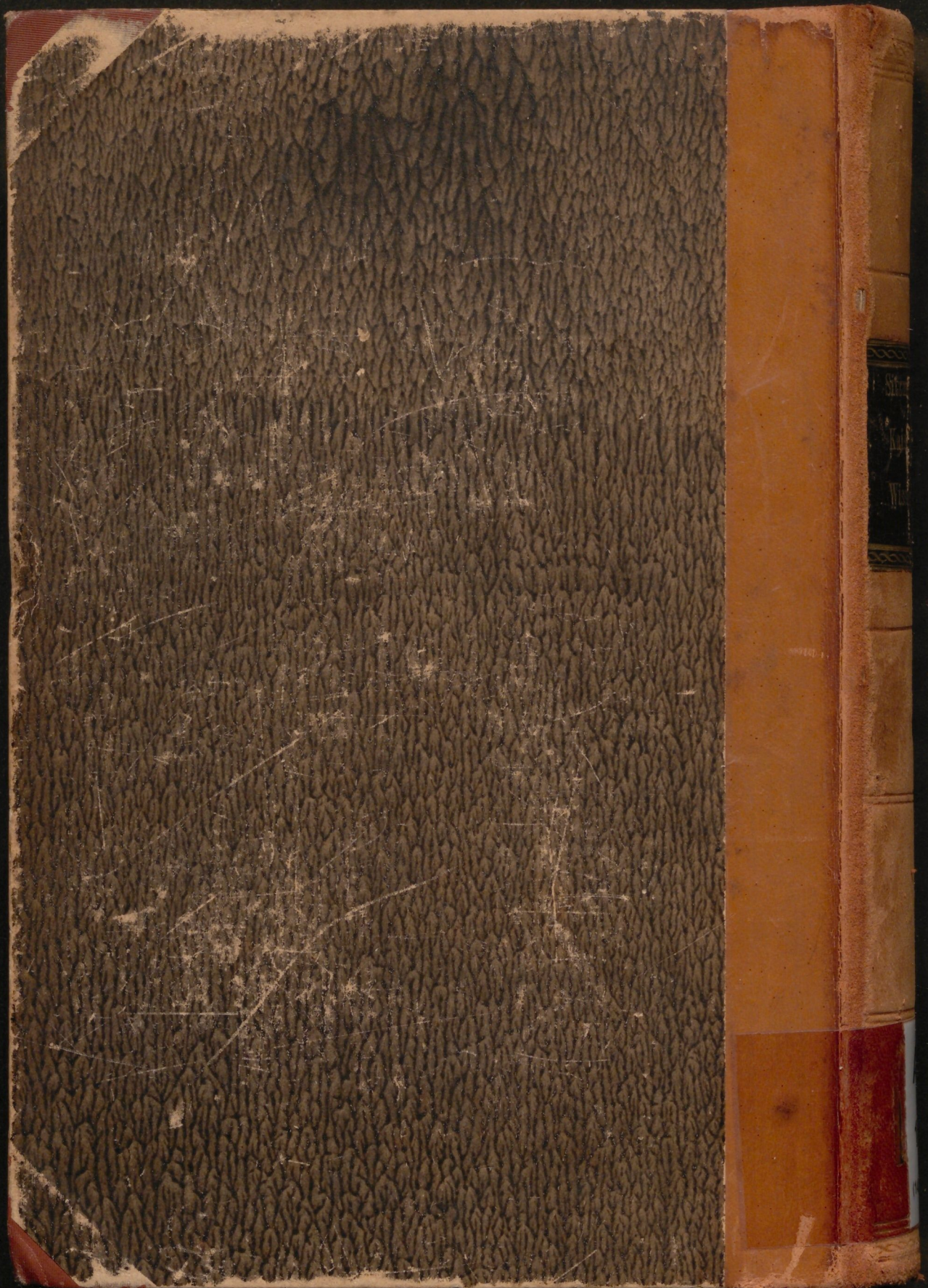
sb

ULB Halle 3/1
000 118 591



Nur für den Lesesaal





V.

Fünf Mo'allaqāt,

übersetzt und erklärt

von

Th. Nöldeke,

corresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

II.

Die Mo'allaqāt 'Antara's und Labid's.



im er
 Qaṣīde
 die m
 arabie
 der N
 specie
 reiche

für di

¹ Ab

A

Ag

Ch

Go

Go

Ho

Ho

Ja

(h

se

Sitz

chon
 sche
 nme,
 ittel-
 enen
 die
 zahl-
 lege
 hätte
 qāq.

uber's
 n sind